MEDECONRUHR

Nr. 30 | Juni 2018





phenox-Projekt gewinntFörderung für AntiThromb



Katholisches Klinikum Essen Jetzt Teil der Contilia Gruppe



SmartHealthData.NRW Konferenz in Düsseldorf

DSGVO

Sie haben es sicherlich mehrfach mitbekommen. Mit der neuen Datenschutz-Grundverordnung wird der Umgang mit personenbezogenen Daten auch für den Bereich der Zusendung von Informationen neu geregelt. MedEcon Ruhr nimmt den Schutz Ihrer Daten immer schon sehr ernst. Wir weisen Sie deshalb darauf hin, dass wir für die Ihnen Informationen, die wir Ihnen zukommen lassen (dieses Magazin, Einladungen zu Veranstaltungen, etc.) neben den Unternehmensdaten auch personenbezogene Daten speichern. Dieses sind Namen, Kontaktdaten wie Anschrift, Mail-Adresse und Telekommunikationsnummern. Diese Daten nutzen wir ausschließlich zu dem Zweck, Ihnen diese Informationen, ggf. nach Themengebieten gefiltert, anbieten zu können.

Sollten Sie dies nicht (mehr) wünschen, können Sie die Informationen jederzeit postalisch und unter folgender Mailadresse abbestellen: datenschutz@medecon.ruhr

Ihre gespeicherten personenbezogenen Daten werden dann gelöscht. Selbstverständlich erhalten Sie dann keine weiteren Informationen mehr.

Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter https://medecon.ruhr/datenschutz
Ihr persönlicher Ansprechpartner ist Marcus Kremers, datenschutz@medecon.ruhr, Fon: 0234 97836-0

MEDECON RUHR

Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruh

IMPRESSUM

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V. Gesundheitscampus-Süd 29, 44801 Bochum T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14 info@medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medecon.ruhr

Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen Druck: LUC Medienhaus, Greven Auflage: 3.000 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten

(Kontakt: siehe Herausgeber)

Bildnachweise

Titel Titelbild groß: Larssen/MedEcon; Titel unten links: Enis Sabotic, unten rechts: Robert Freund; Seite 4 und alle Fotos vom Klinik Kongress Ruhr: Larssen/Grundmann/MedEcon: Seite 8 Mitte oben: Matthias Duschner: Seite 10 unten: Tom Schulte: Seite 15/16 alle: Robert Freund: Seite 20 oben und links unten: Katia Marquard/ RUB; Seite 22/23: (alle) Larssen/MedEcon; Seite 24 Ategris: Andi Werner; Seite 25 St. Elisabeth Gruppe (beide): Martin Leclaire; Seite 25 unten Mitte: Wilfried Gerharz; Seite 25 unten rechts: Martin Kaiser, Medienzentrum UKE; Seite 26 oben: Tim Kramer; Seite 26 unten: Michael Voß/Bergmannsheil; Seite 27 Mitte: Frank Preuss; Seite 27 oben rechts: Martin Kaiser, Medienzentrum UKE; Seite 29 oben: Katja Marquard/RUB; Seite 29 Contilia: Michael Weegen; Seite 29 PURE: Tim Kramer; Seite 29 St Elisabeth Gruppe (beide): Martin Leclaire: Seite 30 Hirn-MRT: Andreas Nabers, Klaus Gerwert: Seite 30 unten links: Michael Voß; Seite 30 unten rechts: Monika Hanfland; Seite 32 oben und unten links: Volker Daum/Bergmannsheil; Seite 32 Mitte unten: Katja Marquard/RUB; Seite 32 unten rechts: Damian Gorczany; Seite 33 oben: 7activestudio/ Fotolia.com; Seite 33 unten links: Martin Leclaire; Seite 34 oben: Matthias Duschner; Seite 34 unten links: Martin Leclaire; Seite 34 unten rechts: Frank Preuss; Seite 35 unten links: Martin Leclaire: Seite 35 unten rechts: Frank Preuss: Seite 36 oben links: Katja Marquard/RUB; Seite 38 oben rechts: Martin Leclaire Nicht bezeichnete Fotos wurden von den jeweiligen MedEcon-Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Anzeige



Nr. 30 | Juni 2018 Wagazin



Franz Sales Haus schließt Lücke
Neues Zentrum für Erwachsene
mit Behinderung



12 **LifeSciences.NRW**Ruhrgebiet punktet mit fünf Projekten im Leitmarktwettbewerb



NervenSinneTechnik.NRW
Whitepaper veröffentlicht

- 5 Termine
- 6 Klinikmanagement
- 9 Gesundheitsmanagement
- 12 Gesundheitsberufe
- 14 Medizinische IT
- **18** Medizintechnik
- 20 Biomedizin
- 21 Altersmedizin
- 22 Kinder- & Jugendmedizin
- 26 Herz & Kreislauf
- 28 Krebs
- 30 Nerven & Sinne
- **32** Bewegungsapparat
- **34** Stoffwechsel
- 36 Psyche
- 37 Harnwege
- **38** Weitere Fachdisziplinen
- 39 Neue Mitglieder
- 39 Verzeichnis der Meldungen der MedEcon-Mitglieder



Sabine Weiß, Staatssekretärin im BGM



Helmut Watzlawik, NRW-Gesundheitsministerium

Weitere Impressionen finden Sie online unter



R.Mintorp, Klinikum Dortmund und Prof. Werner, Universitätsklinikum Essen



H. Raphael, Helios Klinikum Duisburg und H. Diste, Contilia Gruppe



Prof. Schmieder, Knappschaftskrankenhaus Bochum und Dr. Ashauer, Alfried Krupp Krankenhaus



Das MedEcon Partnerforum

KLINIKKONGRESS R U H R 16.- 17. MAI 2018 ESSEN





Claudia Middendorf, NRW-Patientenbeauftragte

Gesund Aufwachsen im Revier



Bereits zum vierten Mal trafen sich Interessierte unterschiedlichster Professionen zum Thema Kinder- und Jugendgesundheit. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 22.

MedEcon-Geschäftsstelle: Neues Domizil



Zeitgleich mit dem Erscheinen des letzten Magazins ist die MedEcon Geschäftstelle umgezogen in das nah gelegene Innovationszentrum Gesundheitswirtschaft auf dem Gesundheitscampus in Bochum.

Kick off zum Chronic Care Congress



Der Chronic Care Congress Ruhr 2019 warf seine Schatten voraus. Zahlreiche Interessenten kamen am Ende des Klinikkongresses zum Kick off und informierten sich über Planungen und Beteiligungsmöglichkeiten. Mehr dazu im kommenden Magazin.

TERMINE

Kooperationsbörse "Healthy Future" (Zenit) **26. Juni in Mülheim**



8. Westfälische Health Management Forum (FOM)

26. Juni in Dortmund

Zukunft besprechen – Zukunft gestalten (Kinzel)

27. Juni in Möhnesee

MobileConnectedHealth.NRW (CIMED.NRW)

11. Juli in Düsseldorf

MedEcon-Sommertreffen

12. Juli in Bottrop

From Research to Practice:

Across Nursing, Midwifery and Health Sciences (hsg)

20. September in Bochum

Arbeitswelt und Chronic Care (bfw/MedEcon)

9. Oktober in Dortmund

3. Kongress Gesundheit und Technologie (hsg)

8. November in Bochum

11. RadiologieKongress Ruhr

8. - 10. November in Dortmund

MEDICA

12. - 15. November in Düsseldorf

Smart Hospital Summit

22. - 23. September 2019 in Essen

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie auf unserer Homepage unter www.medecon.ruhr

Neue Mitglieder

Zwei neue Mitglieder verstärken das Spektrum des MedEcon Ruhr e.V. an zwei prominenten "Baustellen". Das über seinen Trägerverein hinzugestoßene Franz-Sales-Haus in Essen ist eine deutschlandweit herausragende Einrichtung für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung und schon seit längerer Zeit mit MedEcon in der Kinder- und Jugendgesundheit verbunden. Die ebenfalls in Essen ansässige AGKAMED stellt mit den ihr angeschlossenen 170 Krankenhäusern eine der größten Einkaufsgemeinschaften des deutschen Gesundheitswesens dar. Mit ihren gegenwärtig 23 Kompetenz-Centern hat sie nicht nur die Beschaffungskosten im Blick, sondern setzt auch eine qualitätsgesteuerte Nachfrage.

Siehe auch die Mitgliedervorstellung auf Seite 39.

KLINIKMANAGEMENT

KlinikKonkress Ruhr 2018

Zum mittlerweile sechsten Mal fand am 16. und 17. Mai der KlinikKongress Ruhr statt. Zugleich handelte es sich um eine Premiere, wurde er doch zum ersten Mal in Essen ausgerichtet. Das neue Congress Center Ost der Essener Messe bot ein hervorragendes Ambiente, das aber leider nicht vollständig ausgenutzt werden konnte: Am späteren Nachmittag des ersten Kongresstages musste die Messe wegen eines Bombenfundes geräumt und die Abendveranstaltung abgesagt werden.

Rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verteilten sich auf insgesamt 15 Foren, über die in diesem Heft an verschiedenen Stellen berichtet wird. Eröffnet wurde der Kongress mit Grußworten des Oberbürgermeisters, Thomas Kufen, der Beauftragten der Landesregierung für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten, Claudia Middendorf, und der Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium, Sabine Weiß. Die im Kreis Wesel beheimatete Staatssekretärin betonte zunächst ihre starke Verbundenheit mit dem Ruhrgebiet, lobte das Ruhrgebiet und den KlinikKongress als Denkfabrik der Gesundheitswirtschaft und wandte sich dann den aktuellen Entwicklungen in der Bundespolitik, u.a. mit Blick auf eine eigenständige und Tariferhöhungen berücksichtigende Refinanzierung der Pflegekosten in Krankenhäusern. Mit der Einrichtung einer eigenen dafür zuständigen Abteilung signalisiere das Ministerium den unbedingten Willen, zu nachhaltigen Durchbrüchen in der Digitalisierung des Gesundheitswesens zu kommen.

Dass die neue Landesregierung in der Krankenhauspolitik neue Akzente setzen will, verdeutlichte Helmut Watzlawik, der für Gesundheit zuständige Abteilungsleiter im NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Seitens des Landes sei ein deutlicher Ausbau der Krankenhausinvestitionsfinanzierung in Angriff genommen worden – ein erster Schritt, um den über Jahre und Jahrzehnte angewachsenen Investitionsstau abzubauen. Dabei werde in Zukunft großer Wert auf einen Mitteleinsatz gelegt, der medizinische Spezialisierungen und regionale Verbünde befördert. Watzlawik verwies in diesem Zusammenhang auf eine "zweite Finanzierungssäule", die Vorhaben von übergeordneter Bedeutung für die Entwicklung der Versorgungsstrukturen vorbehalten sei.



Dirk Ruiss (Foto) begrüßte dies für den Verband der Ersatzkassen NRW, verwies aber auf einen aus seiner Sicht in der nordrhein-westfälischen Krankenhauslandschaft bestehenden Bereinigungsbedarf, den er vor allem an kleineren Häuser in eher ländlich geprägten Räumen festmachte. Der MedEcon-Vorsitzende, Prof. Karl-Heinz Jöckel, vertrat die Auffassung, dass die Schließung kleiner Krankenhäuser

für das Ruhrgebiet keine sonderlich große Bedeutung habe, man vielmehr auf leistungsfähige Maximalversorger auf der einen und Verbundbildungen auf der anderen Seite setze. Gerade in der Verbundentwicklung sei die Region in den vergangenen fünf Jahren massiv vorangeschritten. Derartige Verbünde seien natürlich kein Selbstzweck, sondern ein Instrument, um das Versorgungsangebot des Verbunds arbeitsteilig-kooperativ neu zu strukturieren. Dadurch könne auch das enorme Potenzial



Prof. Karl-Heinz Jöckel

der Region für medizinische Spezialisierungen noch besser ausgeschöpft werden. Insofern sehe man sich durch die Leitlinien des Landes in der bisherigen Entwicklung bestärkt.

Einen besonderen Akzent setzte Prof. Jöckel, indem er die Entwicklung der Ruhrgebietskrankenhäuser auch mit Blick auf die Versorgung eher ländlich geprägter Nachbarregionen thematisierte. Das Zusammenwirken zwischen urbanen und ländlichen Versor-

gungsräumen sollte nach Auffassung von MedEcon Ruhr noch stärker in den Blick der Versorgungsplanung genommen werden, eine Position, die auch in der nachfolgenden Podiumsdiskussion aufgegriffen wurde – insbesondere von Rudolf Mintrop, Geschäftsführer des Klinikums Dortmund, und von Prof. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen. Holger Raphael (Geschäftsführer der Helios-Klinik Duisburg) setzte seinen Akzent auf die Orientierung an Qualitätskriterien, die aus seiner Sicht im Verbund der Helios-Kliniken beispielhaft operationalisiert worden sei.



In dieser Diskussionsrunde unter Moderation des MedEcon-Vorstands und Contilia-Geschäftsführers *Heinz D. Diste* wurde auch die zukünftige Entwicklung der Klinikberufe und insbesondere der Pflegeberufe thematisiert. *Dr. Dirk Assauer*, Pflegedirektor des Alfried-Krupp-Krankenhauses Essen, kritisierte das häufige Missverständnis, wonach es sich beim Pflegeberuf gewissermaßen um eine die Medizin assistierende Tätigkeit handele und betonte die eigenständige Bedeutung der Pflege für krankenhausinterne wie auch sektorenübergreifende Versorgungsprozesse, eine Position, die auch die Zustimmung von *Prof. Dr. Kirsten Schmieder*, der Ärztlichen Direktorin des Knappschaftskrankenhauses Bochum, fand.

KLINIKKONGRESS R U H R

Forum: "Neue Wege in der Kommunikation: Arzt – Patient – Krankenhaus"

Der "mündige Patient" wird immer mehr zum Leitbild der Kommunikation von Krankenhäusern. Hierfür von besonderer Bedeutung: die Arzt-Patienten-Kommunikation. Dem widmete sich ein Fachforum auf dem Klinikkongress Ruhr am 16.05.2018.

Claudia Middendorf erläuterte als Patientenbeauftragte der NRW-Landesregierung die Bedeutung des Themas und sprach sich u.a. dafür aus, es – keineswegs auf Ärzte beschränkt! – zu einem wesentlichen Bestandteil in der heilberuflichen Ausbildung zu machen. Prof. Dr. Feraydoon Niroomand, Chefarzt der Kardiologie im Ev. Krankenhaus Mülheim, beschäftigte sich

anschließend mit der Frage, wie medizinische Entscheidungen zustande kommen und Patienten hierbei sinnvoll mitwirken können.

Moderiert von Winfried Book ("Essen.gesund.vernetzt") wurden in einer Gesprächsrunde klinische Kommunikationsansätze vorgestellt. Monja Gerigk erklärte das neue Institut "PatientenErleben" des Universitätsklinikums Essen, das auch die Angehörigen der Patienten stärker in die Krankenhausabläufe einbezieht. Oliver Gondolatsch (Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln) präsentierte mit Marc Raschke (Klinikum Dortmund) erste Erfahrungen mit der "Patientenhochschule", die Patienten Mechanismen des Gesundheitssystems sowie medizinische Grundkenntnisse vermittelt.

Dr. Sabine Löffert (Deutschen Krankenhaus-Institut) gab Einblicke in das für Krankenhäuser entwickelte Instrument der Online-Patientenbefragung. Erste Ergebnisse zeigten, dass sich ein Drittel der Befragten bezüglich der Entscheidungsfindung in

einer passiven Rolle wähnen. Aus diesen und anderen Befragungsergebnissen lassen sich spezifische Handlungsempfehlungen für die Kliniken herleiten. Die Diskutanten kamen miteinander schnell in ein produktives Gespräch, für das aber nur noch wenig Zeit blieb. Eine MedEcon-Nachfolgeveranstaltung wurde vereinbart.

MedEcon-Kontakt: Christoph Larssen, larssen@medecon.ruhr



Katholisches Klinikum Essen ist jetzt Teil der Contilia Gruppe

Ende April wurden die notwendigen Verträge für eine gemeinsame Zukunft der drei Krankenhäuser im Essener Norden mit der Contilia Gruppe unterzeichnet. Durch den Zusammenschluss ist einer der größten Arbeitgeber der Stadt entstanden, in dem sich rund 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gesundheit der Menschen in Essen und über die Stadtgrenzen hinaus einsetzen.

"Dieser Schritt hat eine zukunftweisende Dimension. In dieser Entscheidung liegt ein enormes Entwicklungspotenzial für die Gesundheitsversorgung in der Region", erklärt Wilhelm Herr-

manny, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Katholischen Klinikums Essen (KKE), zu dem sich Philippusstift, Marienhospital Altenessen und St. Vincenz Krankenhaus schon vor einigen Jahren zusammengeschlossen hatten.

Zur Contilia gehören bereits das Elisabeth-Krankenhaus Essen in Essen-Huttrop, das Geriatrie-Zentrum Haus Berge in Essen-Bergeborbeck, das St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh, die Fachklinik Kamillushaus in Essen-Heidhausen, das St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr und das St. Elisabeth-Krankenhaus Niederwenigern in Hattingen. Mit dem nun neu dazugekommenen Philippusstift in Borbeck, dem Marienhospital Altenessen und dem St. Vincenz Krankenhaus in Stoppenberg betreibt die Gruppe insgesamt neun Krankenhäuser. Darüber hinaus gehören Senioreneinrichtungen, stationäre wie ambulante Rehabilitationseinrichtungen, ambulante Pflegedienste sowie Einrichtungen für Kinder und Jugendliche zur Contilia.



v.l.n.r: Maria Lüke, stellv. Pflegedienstdirektorin Katholisches Klinikum Essen (KKE); Dr. med. Dirk Albrecht, Geschäftsführer (Sprecher) Contilia Gruppe; Prof. Birgit Hailer, stellv. Ärztliche Direktorin KKE; Carsten Preuß, Kaufmännischer Direktor KKE; Manfred Sunderhaus, Geschäftsführer KKE; Wilhelm Herrmanny, Vorsitzender des Aufsichtsrats KKE; Prof. Andreas Biedler, Ärztlicher Direktor KKE

KLINIKMANAGEMENT

Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Komfortstation wird gebaut



Ein Krankenhaus ist kein Wellness-Hotel, aber es kann in Sachen Service und Komfort einiges auf die Beine stellen. Das wird chic, richtig chic. Die Optik der neuen Komfortstation auf dem Dach des Bergmannsheil Buer wird innen wie außen ein Hingucker sein. "Das architektonische Gesicht des Bergmannsheil Buer hat sich schon durch den Hubschrauberlandeplatz sehr verändert. Die Komfortstation auf dem Klinikdach wird einen vergleichbaren Effekt haben", so Werner Neugebauer. Der Geschäftsführer schürt die Neugierde auf die neue Station, die im Sommer die ersten Patienten aufnimmt. Sie genießen dann aus der vierten Etage den Blick durch bodentiefe Fenster auf den Berger See und die Berger Anlagen. Auch die Schalker Arena ist zu sehen. "Da geht jedem Fan das Herz auf – das hilft bei der Heilung", ist sich Werner Neugebauer sicher. Er betont: "Unsere Patienten kommen in erster Linie in dieses Krankenhaus, weil sie wissen, dass Medizin und Pflege hier Besonderes leisten. Das zeigen auch unsere steigenden Patientenzahlen." Mit dem Bau einer Komfortstation geht die Klinik auf Patienten ein, "die nach einer Operation fernab von der Medizin besondere Wünsche und Bedürfnisse haben. Auch das ist Patientenorientierung."

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Neue Kaufmännische Direktorin



Dr. Tina Groll ist neue Kaufmännische Direktorin. Die 43-Jährige arbeitete unter anderem bei einer größeren Sozietät als Anwältin für Wirtschaftsrecht, füllte die Stabsstelle Recht im Marienhospital Herne aus und war als Juristin bei der katholischen Beteiligungsgesellschaft des Bistums Essen beschäftigt. Anfang 2016

wurde sie Leiterin der Stabsstelle Recht, Revision und Beteiligungen im Bergmannsheil in Bochum. Später wechselte sie in den Bereich Recht/Zentrale Vergabestelle der BG Kliniken in Berlin, wo sie bis zuletzt tätig war. In ihrer neuen Funktion übernimmt Dr. Tina Groll alle relevanten Aufgaben der Verwaltungsleitung. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Recklinghausen.

Contilia Gruppe

Krankenhausverband Essen hat neuen Vorstand

Der Krankenhausverband Essen hat einen neuen Vorstand gewählt. Vorsitzender des neuen Vorstands ist Martin Blasig, Geschäftsführer der Contilia. Ihn unterstützen als stellvertretende Vorsitzende Dr. Cornelia Sack, Geschäftsführerin St. Josef

Krankenhaus Essen-Werden, und Hubert Brams, Geschäftsführer des St. Marien-Hospitals Mülheim an der Ruhr. Martin Blasig, der in den vergangenen Jahren bereits im Vorstand des Verbandes mitgearbeitet hat, tritt mit seiner Wahl nun die Nachfolge von Manfred Sunderhaus, Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Essen, an. Manfred Sunder-



haus hat sich nach insgesamt 15jähriger Tätigkeit im Krankenhausverband Essen nicht erneut zur Wahl gestellt. Im Team mit seinen Stellvertretern wolle Blasig sich auch weiterhin für die Gemeinschaft der Krankenhäuser sowie für den Gesundheitsstandort Essen stark machen. Dies geschehe nicht zuletzt durch einen aktiven Beitrag in Gremien wie "Essen forscht und heilt" sowie dem Netzwerk Palliativmedizin Essen.

Fraunhofer Gesellschaft

Neuer Leiter für das Fraunhofer-inHaus-Zentrum



"Das inHaus-Zentrum soll ein Ort des offenen Ideen-Austauschs werden und praxisnahe Innovationen vorantreiben", das wünscht sich Wolfgang Gröting. Seit dem 1. Oktober 2017 leitet er das Fraunhofer-inHaus-Zentrum in Duisburg und freut sich ganz besonders über die Zusammenarbeit mit motivierten und kreativen Wis-

senschaftlern. Deren riesiges Know-how berge ein enormes Potenzial für Innovationen, ist sich Gröting sicher. Mit dem 47-jährigen hat ein erfahrener Ingenieur und Innovationsmanager das Ruder im inHaus-Zentrum übernommen. In den vergangenen 20 Jahren bekleidete Gröting zunächst bei Siemens und später bei Philips bereits Führungspositionen – zuletzt leitete er beim niederländischen Technikkonzern Philips das globale Innovationsmanagement.

Klinikum Dortmund

5. Mal in Folge eine "schwarze Zahl"!

In seiner Sitzung Ende April konnte der Aufsichtsrat des Klinikums Dortmund ein erfreuliches wirtschaftliches Ergebnis für das Jahr 2017 zur Kenntnis nehmen. Vorbehaltlich der Jahresabschlussprüfung weist der Erfolgsbericht einen Jahresüberschuss von 5.4 Mio. Euro aus. Damit verzeichnet das Klinikum das fünfte Mal in Folge eine "schwarze Zahl", durchaus nicht selbstverständlich in einer Krankenhauslandschaft, in der über ein Drittel der Kliniken mit Verlusten zu kämpfen hat. Der Gesamtumsatz lag in 2017 bei 376 Mio. Euro (+ 3,5%), wobei rd. 65.000 Patienten stationär und über 190.000 ambulant behandelt wurden. Die Zahl der Beschäftigten stieg auf über 4.150. Wegen einer hohen Teilzeitquote verteilte sich die Arbeitszeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 2.917 in Vollzeit umgerechnete

Stellen zuzüglich 350 Vollzeitstellen in der Servicegesellschaft, ein Stellenzuwachs von über 75 Vollzeitstellen gegenüber dem Vorjahr. Außerdem vollzog der Aufsichtsrat einen Wechsel in seinem Vorsitz. Der Oberbürgermeister Herr Sierau war von dieser Position zum Jahreswechsel zurückgetreten: "Das Klinikum hat in den letzten Jahren den Schwenk zu einer nachhaltig erfolgreichen Entwicklung (sowohl medizinisch als auch wirtschaftlich) vollzogen. Dieser finanzielle Erfolg ermöglicht heute die notwendigen Investitionen in die Zukunftsfähigkeit des Klinikums. Meiner Nachfolgerin im Vorsitz des Aufsichtsrates – Frau Ulrike Matzanke – wünsche ich in dieser spannenden Zeit eine allzeit glückliche Hand." Als Vertreterin des Gesellschafters Stadt Dortmund wurde die Sozialdezernentin Frau Birgit Zoerner in den Aufsichtsrat entsandt.

Großes Sanierungsprojekt abgeschlossen

Auch die letzte sanierte Station konnte nun in Betrieb genommen werden: Mitte April feierte die Station NA 5 im Klinikum Dortmund Nord Eröffnung. Zwei Jahre hat der Umbau von insgesamt drei Ebenen gedauert. Dabei wurden sechs Millionen Euro investiert, um Patienten einen hohen Standard bieten zu können. Lichtdurchflutete Zimmer, freundliche Farben und moderne Einrichtung: Was sich liest wie die Anzeige zur Traumwohnung, beschreibt die Modernisierungsarbeiten im Klinikzentrum Nord des Klinikums Dortmund ganz treffend. Dank der Umstrukturierung war es möglich, die Bettenzahl von 27 auf 36 Betten aufzustocken. "Die komplette Etage wurde entkernt", so Bauleiter Günter Weiß. "Außer Stützbalken stand hier nichts mehr." Um den Umbau möglich zu machen, wurden diverse Räume umgesiedelt.

St. Franziskus-Stiftung Münster Christlichkeit im Krankenhaus



Kann man messen, inwieweit christliche Werte im Krankenhaus lebendig sind und umgesetzt werden? Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat einen Kriterienkatalog mit einem Evaluationsinstrument entwickelt, um diese anspruchsvolle Aufgabe anzugehen. Das Konzept mit dem Namen "Christlichkeit im Krankenhaus" (CiK) wurde Ende März bei einer gemeinsamen Veranstaltung des Diözesan-Caritasverbandes und des Bischöflichen Generalvikariates Münster vorgestellt. Rund 130 Repräsentanten katholischer Krankenhäuser und deren Träger aus Nordrhein-Westfalen nahmen daran teil. "Ausgangspunkt war die Frage, wie das christliche Profil eines katholischen Krankenhauses sichtbar und greifbar werden und wie ein Träger das unterstützen kann", so Prof. Dr. Michael Fischer, der bei der St. Franziskus-Stiftung Münster die Themen Leitbild, Seelsorge und Ethik verantwortet. Mit einer stiftungsinternen Arbeitsgruppe aus unterschiedlichen Berufsgruppen des Krankenhauses hat er "CiK" entwickelt, mit dem das christliche Profil von Krankenhäusern kontinuierlich reflektiert und somit geschärft werden kann.





Forum "Chronic Care" Brückenschläge zwischen Krankenhaus und Patientenalltag

Bei der Versorgung von Patienten mit chronischen Erkrankungen spielen Krankenhäuser eine wichtige Rolle – und dies gleich in mehrfacher Hinsicht.

Klassischerweise behandeln sie die Patienten in Akutfällen je nach Bedarf ambulant oder stationär, wenn die Versorgung durch niedergelassene Haus- und Fachärzte an ihre Grenzen kommt, und zeichnen sich in diesem Zusammenhang durch besondere institutionelle Rahmenbedingungen aus. Zudem spielen sie als Aus- und Weiterbildungseinrichtungen eine systemtragende Rolle und stellen vor allem auch über spezialisiertes Expertenwissen zur Verfügung, das so in niedergelassenen Kontexten nicht vorgehalten werden kann.

Im Forum 1.2 des diesjährigen Klinikkongresses wurden von Prof. Dirk Woitalla (Chefarzt der Klinik für Neurologie, Kath. Klinikum Ruhrhalbinsel), Prof. Juris Meier (Chefarzt Diabeteszentrum, Kath. Klinikum Bochum), Dr. Stefan Becker (Oberarzt und Transplantationsbeauftragter, Universitätsklinikum Essen) und Dr. Knut Hoffmann (stellv. Ärztlicher Direktor, LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum) verschiedene Ansätze vorgestellt, die diese Expertisen auch für die Begleitung der Patienten in ihrem Alltag mit der Chronischen Erkrankungen einsetzen. Dabei gehen die vorgestellten Initiativen bei den somatischen Erkrankungen den Weg über die Expertenberatung

der niedergelassenen Haus- bzw. Fachärzte, während die Betreuung der psychischen Erkrankungen eine direkte Therapiebegleitung beinhaltet. Telemedizinische Lösungen sind dabei ein wichtiges Element, durch das eine enge Zusammenarbeit mit Niedergelassenen, aber auch in direktem Kontakt mit den Patienten, bewerkstelligt werden kann. Doch wann bzw. ob eine Einbindung von telemedizinischer Unterstützung sinnvoll ist, muss im Individualfall entschieden werden. Einig sind sich die Experten aber darüber, dass die Tools sowohl patientenzentriert entwickelt als auch eng in den Behandlungsprozess eingebunden werden müssen, um funktional zu sein. Eine Substitution der therapeutischen Beziehung darf durch solche Lösungen nicht angestrebt sein.

Während die vorgestellten Projekte von der Ruhr, die in der Regel auf der Initiativen von einzelnen (Gruppen von) Leistungserbringern und Unternehmen beruhen, auf die Versorgungsverbesserung einzelner Indikationen abzielen, sind groß angelegte Ansätze, die ganze Populationen in den Blick nehmen wollen, schwer zu initiieren. Wie solche Visionen einer vernetzten Medizin mit dem Blick auf Chronic Care trotzdem gelingen können, stellte Axel Meineke (Cerner Health Services Deutschland) anhand prominenter Beispiele wie dem Healthy Wirral in England dar.

MedEcon-Kontakt: Berit Schoppen, schoppen@medecon.ruhr

Forum "Krankenhäuser in der integrierten Notfallversorgung"

Die Notfallversorgung ist in jüngster Zeit ins Zentrum der gesundheitspolitischen Diskussion gerückt. Die alltägliche Inanspruchnahme der Krankenhausnotaufnahmen nimmt beständig zu und stößt oftmals an Kapazitätsgrenzen. Auch der Rettungsdienst mit seinen Leitstellen steht vor neuen Herausforderungen.

Übergreifend stellt sich die Frage, wie die Patientenströme in einer Neuordnung der gesamten Notfallversorgung in Zukunft gesteuert werden können. Sektorübergreifende Versorgungsketten, integrierte Notfallzentren, regionale und überregionale Notfallleitstellen und Notfallportalpraxen sind in diesem Kontext wichtige Stichworte. Hiermit befasst sich das Forum "Krankenhäuser in der integrierten Notfallversorgung", das am 17.05.2018 im Rahmen des KlinikKongresses Ruhr stattfand.



PD Dr. Christoph Hanefeld (Foto), Medizinischer Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Bochum und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der Stadt Bochum, leitete das Forum und gab zu Beginn einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen. In einem späteren Beitrag vertiefte dies Dr. Eckhard Kampe. Als Leiter der Bezirksstelle Bochum/Hagen der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe stellte er

die gemeinsame Notfalldienstordnung von Ärztekammer und KVWL vor und zeigte, wie die partnerschaftliche Notfallversor-

gung von KVen und Krankenhäusern mit effizienten Strukturen und Patientensteuerungssystemen auf eine zukunftsfähige Grundlage gestellt werden kann.

Prof. Dr. Clemens Kill ist seit dem Frühjahr Direktor des Zentrums für Notfallmedizin am Universitätsklinikum Essen, war zuvor in gleicher Funktion am Universitätsklinikum Marburg tätig. Er stellte ein in Mittelhessen realisiertes Konzept zur sektorübergreifenden Optimierung der Notfallversorgung zur Vermeidung des plötzlichen Herztodes vor. In beeindruckender Weise konnte die Überlebensrate um 75% gesteigert werden – Grund genug, auch im Ruhrgebiet eine entsprechende Initiative zu ergreifen. Dr. Sandra Döpker erläuterte am Umbau der Zentralen Notaufnahme, wie die von ihr geleitete Notfallmedizin am Klinikum Westfalen mit den Herausforderungen in der medizinischen Notfallversorgung umgeht, während Dr. Matthias Frommer vom Knappschaftskrankenhaus Bottrop (und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der Stadt Bottrop) die Schnittstellen zwischen Präklinik und Klinik thematisierte. Er forderte eine einrichtungs- und städteübergreifenden IT-Lösung für die präklinische Datenerfassung und die nachfolgende Datenübertragung in die aufnehmende Klinik. Diese Lösung müsse letztendlich landeseinheitlich gefunden werden.

Das Forum zeigte somit ein interessantes Spektrum an Lösungswegen auf, die auch und gerade in unserem Ballungsraum wegweisend sein könnten und gemeinsam weiterverfolgt werden sollen.

MedEcon-Kontakt: Berit Schoppen, schoppen@medecon.ruhr

GESUNDHEITSMANAGEMENT

Franz Sales Haus schließt medizinische Versorgungslücke Neues Zentrum für Erwachsene mit geistiger und schwerer Mehrfachbehinderung



Frau Dr. Maria d. P. Andrino und Direktor Hubert Vornholt

"Mit der Eröffnung des 'Medizinischen Behandlungszentrums für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen' (MZEB) kann die medizinische Versorgung in der Region weiter verbessert werden", verspricht Hubert Vornholt, Direktor des Franz Sales Hauses. Dr. med. Maria del Pilar Andrino, Leiterin des Bereichs Diagnostik und Therapie des Franz Sales Hauses, führt als Kinderärztin und Genetikerin weiter aus: "Kinder mit Beeinträchtigungen werden in der Regel zur Mitversorgung vom Kinderarzt an Sozialpädiatrische Zentren verwiesen. Im Erwachsenenalter fielen sie dann bisher in eine Versorgungslücke. Unser Ziel ist es nun, durch die Fortführung der zumeist sehr komplexen medizinischen Versorgung die Lebensqualität und die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen mit Behinderung zu verbessern." Das MZEB des Franz Sales Hauses bietet hochspezialisierte medizinische Diagnostik an und spricht Behandlungsempfehlungen aus. Ein breites interdisziplinäres und multiprofessionelles Angebot einschließlich neurologischer, psychiatrischer und psychologischer Leistungen ist geplant und dies knüpft nahtlos an die Arbeit der Sozialpädiatrischen Zentren an. In enger Abstimmung mit den Haus- und Fachärzten wird das MZEB künftig die medizinische Zusatzversorgung ab der Volljährigkeit weiterführen.

NRW.BANK unterstützt Digitalisierung in Gesundheitsbranche Deutsche Arzt AG etabliert Video-Sprechstunden bei Orthopäden

Finanziert durch die NRW.BANK treibt die in Essen ansässige Deutsche Arzt AG (DAAG) die Digitalisierung in der Medizin weiter voran: In Zusammenarbeit mit dem Berufsverband für Orthopädie und Unfallchirurgie (BVOU) e.V. führt die DAAG ab sofort die Video-Sprechstunde in orthopädischen Versorgungskonzepten ein.

Video-Sprechstunden zwischen Arzt und Patient bieten zeitliche und räumliche Flexibilität und sparen Zeit und Wege. Im Rahmen des Versorgungskonzeptes "konservative Alternative bei drohenden Operationen" der DAAG kann die Zwischenuntersuchung des Orthopäden nun unkompliziert auch per

Video-Sprechstunde stattfinden. In der ortho.sprechstunde. online wird der ebenfalls an der Versorgung beteiligte Physiotherapeut zur Steigerung der Behandlungsqualität eingebunden. Orthopäde und Physiotherapeut besprechen dabei gemeinsam mit dem Patienten per Video die weiteren Schritte der Therapie.

Zum weiteren Leistungsportfolio der DAAG gehören neben Versorgungsverträgen mit großen Krankenkassen und weiteren Angeboten rund um Video-Sprechstunden u.a. auch Online-Therapieplattformen: Das Unternehmen aus Essen stellt Videos mit physiotherapeutischen Übungen zur Verfügung, mit denen Patienten zuhause ihre Krankengymnastik absolvieren können.

FOM Gesundheitssymposium

Wertschätzende Zusammenarbeit beflügelt Unternehmenserfolg

Nach vier Jahren in Essen gastierte die erfolgreiche Reihe, die gemeinsam mit MedEcon organisiert wird, erstmals im Dortmunder Hochschulzentrum der FOM. Mehr als 220 Gäste informierten sich bei Vorträgen und Diskussionsrunden über die Bedeutung von betrieblichem Gesundheitsmanagement und Wiedereingliederung.

Prof. Dr. Stefan Heinemann moderierte das Symposium, zu dem

sechs Referentinnen und Referenten mit ihren Vorträgen die Vorlage zu angeregten Diskussionen gaben. "Die Themen Gesundheit und Gesundheitsökonomie sind für die FOM im Bereich der akademischen Qualifizierung und Forschung mittlerweile zu einem wesentlichen Faktor geworden", so Heinemann. Wie Betriebliches Gesundheitsmanagement bei psychischen Erkrankungen gelingen kann

und vor allem, wie die betrieblichen Akteure mit diesem Personenkreis umgehen und deren Bedürfnisse erkennen können referierten Michael Görke, Berater Betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Techniker Krankenkasse und Sandra Tinnefeld, Dipl.-Pädagogin bei return2work Gesellschaft für Gesundheitsmanagement. Christof Schmidt, Leiter des Psychologischen Dienstes am Berufsförderungswerk in Dortmund stellte in seinem Vortrag die Herausforderungen der beruflichen Wieder-

eingliederung bei psychischen Erkrankungen heraus. Für Betroffene sei die komplizierte Versorgungslandschaft häufig undurchschaubar und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben würden häufig erst am Ende des Krankengeldanspruchs beantragt. Hier gilt es früher zu handeln und Kooperationen zwischen Arbeitgebern, Krankenkassen und Rehabilitationsträgern zu fördern und voranzutreiben.

Ategris

Aus ZAR wurde Physalis

Zum Januar wurde aus dem Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR) am Evangelischen Krankenhaus Mülheim die Physalis Rehabilitation und Physiotherapie GmbH. Grund dafür ist ein Gesellschafterwechsel. Das Zentrum ist seit Anfang 2018 eine alleinige Tochter des Evangelischen Krankenhauses Mülheim (EKM), vorher gehörte es zur Nanz medico GmbH & Co. KG. "Ich freue mich sehr über diese Entwicklung, denn sie bietet uns viele neue Möglichkeiten, auch in der Zusammenarbeit mit dem EKM", sagt Joanna Stratmann, Kaufmännische Leiterin. Für die Patienten ändere sich nicht viel: Das Team und die Leistungen blieben auch unter dem neuen Namen unverändert, betont Stratmann. "Wir sind weiterhin der erste Ansprechpartner für Menschen, die eine ambulante Rehabilitation oder eine Physiotherapie benötigen."

Ev. Stiftung Augusta

Sternekoch Alfons Schuhbeck lobt ayurvedische Augusta-Küche

Das Lob hätte nicht größer ausfallen können, das der nicht nur in Deutschland bekannte Fernseh-Sterne-Koch Alfons Schuhbeck seinen Berufskollegen bei seinem Besuch in der Küche der Augusta Kliniken machte. "Das was wir hier sehen", sagte er mit Blick auf Zubereitung und Präsentation der ayurvedischen Speisen, "könnte man sehr gut auch in einem Restaurant auf den Teller bekommen." Chefkoch Ralf Meyer hatte seinem ebenso prominenten wie renommierten Kollegen im Detail gezeigt, wie in Bochum insbesondere mit ayurvedischer Kost gearbeitet wird. Prof. Dr. Horst Przuntek feiert am Evangelischen Krankenhaus in Hattingen große Erfolge mit Ayurveda-Anwendungen und ayurvedischer Kost bei Parkinson-Patienten. "Wir können", so sagt er, "mit ayurvedischer Ernährung den Heilungsprozess beschleunigen und deshalb arbeiten wir engagiert weiter in dieser Richtung."

Fachhochschule Dortmund

Wissensportal LSBTI² geht online

Unter der Adresse www.wissensportal-lsbti.de ist seit Januar das Wissensportal LSBTI2 zu Gesundheit und sozialer Teilhabe lesbischer, schwuler, bisexueller, trans- und intergeschlechtlicher Menschen (LSBTI) in Deutschland erreichbar. Das online-Portal wurde von der Arbeitsgruppe "Sozialmedizin und Public Health mit Schwerpunkt Geschlecht und Diversität" an der Fachhochschule Dortmund mit Förderung durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW realisiert. Mit den drei Teilbereichen Repositorium, Webkatalog und Videoportal richtet es sich vorrangig an wissenschaftlich Tätige und Studierende und erleichtert ihnen den Zugang zu relevanten Quellen und Ressourcen. Zudem präsentiert sich im Wissensportal das interdisziplinäre Netzwerk "Sexuelle und geschlechtliche Diversität in Gesundheitsforschung und -versorgung", das sich als Vernetzung von Fachpersonen für Antidiskriminierung und Gesundheitsförderung einsetzt. Das Wissensportal LSBTI2 stärkt so auch die Zusammenarbeit von PraktikerInnen, LSBTI-Community-Einrichtungen, Gesundheitsversorgung und Wissenschaft.

WEITERE MELDUNGEN VON MEDECON-MITGLIEDERN AUF medecon.ruhr

Hochschule für Gesundheit Interprofessionelles Gesundheitszentrum gegründet



An der hsg werden in einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung hochschulische Aufgaben der Lehre und Forschung mit Angeboten zur Gesundheitsversorgung kombiniert. Um dieses Vorhaben kümmert sich das neue Interprofessionelle Gesundheitszentrum (InGe). Das Interprofessionelle Gesundheitszentrum hat seit

November 2017 einen Vorstand. Prof. Dr. Christian Grüneberg, Leiter des Studiengangs Physiotherapie, wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Weiterhin sind im Vorstand Dr. Sandra Bachmann, Dr. Wolfgang Deiters und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Silvia Gosewinkel vertreten. Das Interprofessionelle Gesundheitszentrum hat das Ziel, Angebote zur Gesundheitsversorgung interprofessionell zu konzipieren und gemeinsame Veranstaltungen mit Kooperationspartnern der hsg oder anderen relevanten Akteuren der Gesundheitsversorgung zu planen.

Hüttenhospital / AOK

Kostenlose Pflegekurse für Angehörige nun auch mehrsprachig



Zusammenarbeit mit In der Universität Bielefeld und der AOK Nordwest bietet das Hüttenhospital im Rahmen dieses Modellpro-Initialpflegekurse iektes Demenzpflegekurse sowie an. Es werden Kenntnisse in den Bereichen Grundpflege, Lagerungstechniken, und Mobilisation Bewegung, Umgang mit Inkonti-

nenz, Nahrungs-Darreichungen und Demenzberatung vermittelt. Die Kurse finden an insgesamt drei Tagen statt und werden von qualifizierten Pflegekräften geleitet. Am Ende des Kurses erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat – Tests und Prüfungen sind nicht abzulegen. Die Angebote sind auch für Mitglieder anderer Krankenkassen kostenlos.

Kath. Klinikum Bochum

In Wohngebiete mit hoher Arbeitslosigkeit fährt der Notarzt häufiger

In Wohngebieten mit hoher Arbeitslosigkeit wird der Notarzt viel häufiger gerufen als in anderen Vierteln. Diesen Zusammenhang hat eine Auswertung aller 16.767 Notarzteinsätze in der Stadt Bochum in den Jahren 2014 und 2015 gezeigt. Die Ergebnisse der Studie, an der Forscher des Klinikums der Ruhr-Universität Bochum (RUB) sowie des Robert-Koch-Instituts beteiligt waren, sind im Deutschen Ärzteblatt vom 26. lanuar 2018 veröffentlicht. Die Forscher konzentrierten sich anschließend auf iene 12.198 Fälle, in denen der Ort des Notarzteinsatzes dem Wohnort des Patienten entsprach. Besonders aussagefähig sind bei diesen Einsätzen Herz- und Lungenerkrankungen sowie Schlaganfälle. "Es zeigte sich, dass die notärztliche Einsatzrate in sozial benachteiligten Stadtteilen signifikant erhöht ist. Hier wird eine gesamtgesellschaftliche Problematik erkennbar, die bei der Rettungsdienstorganisation konkret berücksichtigt werden sollte", resümiert Privatdozent Dr. Christoph Hanefeld, Direkter der Inneren Medizin im St. Elisabeth Hospital Bochum, der die Studie leitete.

Klinikum Dortmund

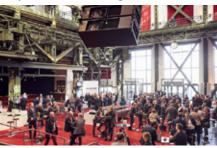
Erste eigene Spiele-App



Mit einer für die hauseigene Blutspende entwickelten Spiele-App steigt das Klinikum Dortmund jetzt auch in den Gaming-Markt ein. Inhaltlich geht es in der kostenlosen App "BlutspendeDO" darum, unter Zeitdruck eine Zugangs-Leitung von einer Blutkonserve zum Patientenbett zu legen. "Wir wollen zunächst einmal natürlich für unsere Blutspende im Haus werben, aber gleichzeitig auch unseren Patienten auf den Zimmern ein Angebot zum Zeitvertreib machen", erklärt Marc Raschke, Leiter der Unternehmenskommunikation. Neben der Spiele-App "BlutspendeDO" gibt es im Klinikum Dortmund bereits drei weitere Apps: 1. Mit der App "BabyDO" bietet das Klinikum werdenden Eltern einen digitalen Begleiter durch die Schwangerschaft und darüber hinaus an. 2. Die App "OnkoDO" ist eine Nachsorge-App für Krebspatienten mit allem Wissenswerten rund um die Zeit nach dem Krankenhaus-Aufenthalt. 3. Mit der App "PJDO" richtet sich das Klinikum Dortmund gezielt an Medizinstudenten, die ihr "Praktisches Jahr" (PJ) planen.

opta data Gruppe

6. opta data Zukunftstag



Vorwärtsgerichtet präsentierte sich der 6. opta data Zukunftstag unter dem Motto "Versorgungsstrukturen im Spannungsfeld von Tradition und Innovation" Anfang März 2018 im Colosseum Essen. Rund 150 Teilnehmer waren gekommen, um über die digitale Zukunft der Gesundheitsbranche zu beraten. Die Impulsvorträge eröffneten ein vielseitiges Themenspektrum: Von der zunehmenden Erschließung digitaler Bereiche des Gesundheitswesens durch internationale Großkonzerne, über die aus dem Spannungsverhältnis Mensch und Maschine resultierenden Herausforderungen, bis hin zur Allgegenwärtigkeit des Fachkräftemangels in allen Berufsgruppen. In den abschließenden Podiumsdiskussionen wurden diese Themen interdisziplinär bearbeitet. Kontroverse Diskussionen gab es auch zum Koalitionsvertrag, dem schleppendem Prozess der Entbürokratisierung sowie den Vorteilen digitaler Assistenzsysteme.

GESUNDHEITSBERUFE



Forum "Digital Empowerment" Herausforderung für Ausbildung und Personalentwicklung

Digitalisierung bedeutet Vernetzung. Die Abschottung der Gesundheitsprofessionen ist von gestern. Die neue Gesundheitswelt muss interprofessionell erschlossen werden. Dies waren die Leitgedanken eines Forums zum "Digital Empowerment" in der Berufswelt des Krankenhauses am 17. Mai.

Wolfram Gießler vom BiG – Bildungsinstitut im Gesundheitswesen veranschaulichte – u.a. am Beispiel eines Projektes mit den psychiatrischen Kliniken des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe –, wie der Erfolg der Digitalisierung maßgeblich von einer kooperativen berufsgruppenübergreifenden Struktur der Personalentwicklung abhängt. Laura Schröer vom Institut Arbeit und Technik konnte daran mit dem vom Bundesarbeitsministerium geförderten Projekt "DigiKIK – Digitalisierung & Personalentwicklung im Krankenhaus" hervorragend anschließen.

Jana Aulenkamp, Präsidentin des Bundesverbandes der Medizinstudierenden, formulierte Anforderungen an das ärztliche Berufsbild der Zukunft und ging auf den Masterplan Medizinstudium 2020 ein. Sie sieht noch erhebliche Defizite im curricularen Stellenwert der Digitalisierung, betont aber zugleich, dass die Digitalisierung Anlass geben sollte, die interprofessionelle

Zusammenarbeit aus Sicht junger Nachwuchskräfte in den Fokus zu rücken: Sie sei nicht "nice to have", sondern essenziell für die zukünftige Versorgung.

Dieser Stoßrichtung folgte auch Dr. Karoline Malchus von der Fachhochschule Bielefeld. Sie richtete mit dem Projekt "Human-Tec" ihren Blick auf nicht-ärztliche Heilberufe. Auch hier geht die Digitalisierung mit steigenden Anforderungen einher, die sich insbesondere aus interprofessionellen Kooperationsbedarfen in neustrukturierten Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern ergeben. Sie erläuterte dies u.a. am Thema der Mensch-Technik-Interaktion. In der anschließenden Diskussion kam auch der naheliegende Gedanke auf, dass "Interprofessionalität" und "digital empowerment" in den Krankenhäusern auch die technischen und Bildungsberufe einbeziehen sollte.

Das Forum verdeutlichte somit das gemeinsame Interesse an einer Berufsgrenzen übergreifenden Zukunft der Arbeitswelt in Krankenhäusern. Die Teilnehmenden begrüßten den MedEcon-Vorschlag, die Diskussion fortzuführen – vielleicht auch in Richtung einer interprofessionellen Plattform.

MedEcon-Kontak: Inja Klinksiek, klinksiek@medecon.ruhr

Forum "Vernetzte Pflege" Krankenhauspflege und Versorgungsmanagement

"Der Weg aus dem Jammertal führt nur durch die Pflege selbst!" Diese Aussage von Jens Domke (Assistent der Pflegedirektion Helios-Klinikum Wuppertal) kann wohl als Fazit des Pflegeforums auf dem diesjährigen Klinikkongress Ruhr festgehalten werden, passend auch zu den weiteren Vorträgen von Dr. Dirk Ashauer (Pflegedirektor, Alfried-Krupp-Krankenhaus), Barbara Glasmacher (Abteilungsleiterin Sozialdienst, Klinikum Dortmund) und Michael Koke (Geschäftsführer ethnenos GmbH) unter der Moderation von Thomas Kissinger (Pflegedirektor, Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum).

Die Krankenhauspflege muss im Versorgungsmanagement unterschiedliche Anforderungen erfüllen, die vor allem durch die Beziehungen zu anderen Professionen innerhalb der eigenen Einrichtung und zu weiteren Akteuren außerhalb des Krankenhauses geprägt sind. Das Image der Pflege ist noch viel zu häufig durch das Bild eines assistierenden Berufes bestimmt. Dabei scheint es oftmals, als fühlten sich die Pflegenden selbst fremdbestimmt und hilflos. Es wäre – so die Botschaft des Forums – aber jetzt die Zeit, die Gestaltung des Berufsbildes selbst in die Hand zu nehmen. Hierzu können auch regionale Zusammenhänge Beiträge leisten. Auf dem Kongress thematisierte Beispiele:

 Die berufsgruppenübergreifende Dokumentation in digitalen Patientenakten und die Auswertbarkeit der so dokumentierten Daten bieten Chancen für Entscheidungsprozesse, die eine aktive Einbindung der pflegerischen Expertise unentbehrlich machen (so im Vortrag von Dirk Ashauer). Steigende Anforderungen an die Krankenhäuser, patientenorientierte Prozessketten über die stationäre Versorgung hinweg in die Hand zu nehmen, werfen die Frage auf, ob nicht gerade die Pflege mit ihren spezifischen Kompetenzen die hierfür prädestinierte Berufsgruppe ist (so im Vortrag von Barbara Glasmacher).



Thomas Kissinger hatte den Vorsitz in diesem Forum

 Schon in der Eröffnungsveranstaltung des Kongresses tauchte die Frage auf, ob die Einführung ärztlicher Assistenzberufe (Physician Assistant) nicht in Konkurrenz zu einer Aufwertung der Pflegeberufe stehe.

Es gehe nach einheitlicher Meinung der Forumsteilnehmer nicht nur um neue Anforderungen an die fachliche Ausbildung, sondern ebenso um die Entwicklung eines gesunden neuen Selbstbewusstseins. Hier seien nicht nur staatlich gesetzte Regularien und eine eigene Standesvertretung erforderlich, sondern auch die Initiativen und Ideen der Pflegekräfte vor Ort gefragt. An der Ruhr möchte man deswegen zum pflegerischen Berufsbild im Gesundheitswesen der Zukunft in jedem Fall weiter im Gespräch bleiben und der Pflege auch regional eine gemeinsame Stimme geben, die gehört wird.

MedEcon-Kontakt: Berit Schoppen, schoppen@medecon.ruhr

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Neuartiges Wahlfach für Medizinstudierende



Wie sich Krankenhäuser mit intelligenter Prozesssteuerung und der richtigen Digitalisierungsstrategie fit für die Zukunft machen können: Darüber konnten sich Medizinstudenten in einer neuartigen Wahlfachveranstaltung des Bergmannsheil informieren. Unter dem Titel "Medizin 4.0 – Das Betriebssystem der digitalen Medizin" erfuhren die Teilnehmer, wie man komplexe Abläufe wie die Patientenaufnahme oder Patientenentlassung optimal gestaltet, wie man mit innovativen Betriebsorganisationen die Leistungsfähigkeit einer Klinik erhöhen kann und wie aktuelle Digitalisierungskonzepte dabei intelligente Unterstützung leisten können. "Eine neue IT-Software allein verbessert nichts, wenn nicht zuvor die Abläufe, die sie abbilden soll, kritisch hinterfragt und optimiert wurden", so das Credo von Dr. Felix Hoffmann, Ärztlicher Referent der Geschäftsführung des Bergmannsheil. Die Resonanz der Teilnehmer war durchweg positiv.

AOK Rheinland/Hamburg

Hoher Langzeitkrankenstand bei Pflegekräften

Pflegekräfte sind häufiger langzeiterkrankt als Arbeitnehmer in anderen Branchen. Das geht aus einer Auswertung der Daten von knapp 1,1 Mio. bei der AOK versicherten Beschäftigten im Rheinland hervor. Der Krankenstand bei Menschen, die in der stationären und ambulanten Pflege tätig sind, lag demnach überdurchschnittlich hoch bei 7,31 Prozent. Langzeiterkrankungen wie Muskel- und Skeletterkrankungen oder psychische Erkrankungen waren für ein Drittel der Arbeitsunfähigkeitstage von Pflegekräften verantwortlich. Das zeigt die hohen physischen und psychischen Belastungen auf, denen Pflegekräfte bei ihrer täglichen Arbeit ausgesetzt sind.

Hochschule für Gesundheit

Neue Zertifikatsmodule für Berufstätige

An der hsg starten im September 2018 zwei Zertifikatsmodule im Rahmen des Projekts "Aufbau berufsbegleitender Studienangebote in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften" (PuG). Die Module "Klinische und apparative Diagnostikstandards" (Logopädie) und "Interprofessionelle Zusammenarbeit" (Pflege) werden im Rahmen des Aufbaus der weiterbildenden Master-Studiengänge "Evidenzbasierte Logopädie" und "Advanced Nursing Practice" (ANP, also die erweiterte und vertiefte Pflegeexpertise) angeboten, die für beruflich Qualifizierte entwickelt werden. Interessierte können sich bis zum 30. Juni 2018 für die kostenfreien Module online anmelden.

Was beeinflusst die Evidenzbasierte Praxis?

Wie treffen Personen im Gesundheitswesen in Deutschland Entscheidungen und was beeinflusst diese Entscheidungen? Die hsg führt aktuell in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Physiotherapiewissenschaften (DGPTW) e.V. eine deutschlandweite Befragung zur Untersuchung von Barrieren und Förderfaktoren in der Umsetzung der Evidenzbasierten Praxis durch. Befragt werden Angehörige verschiedener Gesundheitsprofessionen (zum Beispiel Ergotherapie, Hebammenkunde, Medizin, Pflege, Physiotherapie, Psychologie, Sporttherapie, Sprachtherapie). "Die Evidenzbasierte Praxis in den klinischen Alltag einzubeziehen, bleibt eine große Herausforderung. Um den Theorie-Praxis-Transfer zu optimieren, ist es notwendig, Förderfaktoren und Barrieren zu identifizieren, die auftreten, wenn evidenzbasierte Praxis angewendet werden soll", erklärte Dr. Christian Kopkow, Professor im hsg-Studienbereich Physiotherapie.

Thomas Evers wechselt ins NRW-Gesundheitsministerium



Anfang April wurde Prof. Dr. Thomas Evers, Vize-Präsident für den Bereich Studium und Lehre an der hsg, mit einer kleinen Feier im Atrium der hsg verabschiedet. Er hat zum 9. April 2018 als Gruppenleiter in das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW gewechselt. Die hsg-Präsidentin bedankte sich

bei Thomas Evers für sein "großes Engagement und sein großes Interesse" als Pflege-Professor sowie in seiner Funktion als Vize-Präsident. Das Amt hatte er am 1. März 2015 angetreten. Er gehe nun "back to the roots", also zurück zu den Wurzeln, sagte Friedrichs, da Evers als Referent im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW tätig war, bevor er im September 2013 als Professor für gerontologische und geriatrische Aspekte in der Pflege an die hsg kam.

St. Elisabeth Gruppe

Bildungszentrum Ruhr wird 20 Jahre alt

Das Bildungszentrum Ruhr feierte im Januar sein 20-jähriges Bestehen. Angefangen als Weiterbildungsstätte für Berufe in der Pflege, bietet es heute zahlreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für verschiedenste Mitarbeiter von Gesundheitsunternehmen. Im Jahr 1998 wurde das Bildungszentrum Ruhr im Auftrag des St. Anna Hospital Herne gegründet. "Damals wurde eine Institution benötigt, die Weiterbildungen rund um die Bereiche OP und Endoskopie anbietet, damit das pflegerische Personal immer auf dem aktuellsten Stand ist", erläutert Monika Engelke, die 2016 die Leitung des Bildungszentrums Ruhr übernahm. Im Laufe der Jahre wurden dann zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten wie Kurse zur psychiatrischen Pflege, Wundversorgung, dem Umgang mit Stomata oder im Bereich der onkologischen Pflege mit in das Programm aufgenommen.

Reform der Pflegeberufe

Bereits im Juli 2017 wurde das Gesetz zur Reform der Pflegeberufe vom Bundesministerium für Gesundheit verkündet, 2020 soll es in Kraft treten. Das Gesetz strukturiert die Ausbildung für Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege neu. Über die damit

einhergehenden Herausforderungen, aber auch neuen Chancen, diskutierten die Pflegedirektoren und das Pflegepersonal der Kliniken der Ruhr-Universität Bochum am St. Anna Hospital Herne. Zu der Fachveranstaltung haben die Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Kliniken der Ruhr-Universität Bochum eingeladen, um sich intensiv mit dem Pflegeberufereformgesetz auseinanderzusetzen. So stellte Gerhard Herrmann, Abteilungsleiter für Pflege, Alter und demographische Entwicklung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, vor, wie die Umsetzung aus Sicht der NRW-Landesregierung aussehen wird. Die Reform wurde außerdem aus Perspektive der Personalentwicklung und der praktischen Ausbildung in den Krankenpflegeschulen diskutiert.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Einer der besten Arbeitgeber Deutschlands

Eine hervorragende Bewertung als Arbeitgeber hat die St. Franziskus-Stiftung Münster vom Nachrichtenmagazin "Focus" erhalten: In der Ende Januar erschienenen Sonderpublikation "Focus Business: Deutschlands 1000 beste Arbeitgeber 2018" belegt die Stiftung im Branchen-Ranking "Gesundheit und Soziales" den 5. Platz. Damit ist sie die deutschlandweit bestplatzierte freigemeinnützige Krankenhausträgerin und gleichzeitig die bestplatzierte Krankenhausträgerin mit Sitz in NRW. Das 202-seitige "Focus"-Sonderheft enthält Bewertungen von insgesamt 1000 deutschen Unternehmen und Institutionen im Hinblick auf deren Qualität als Arbeitgeber.

Universität Witten/Herdecke

10. Schnupperstudium

Im April reisten die aus 150 Bewerbern ausgewählten 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland in Witten an, um sich beim 10. Schnupperstudium Zahnmedizin über den Studiengang Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universität Witten/Herdecke zu informieren. Neben praktischen Übungen, wie z.B. die Arbeit am Phantomkopf oder das Mikroskopieren von Zähnen, vermittelte die Veranstaltung auch theoretisches Einstiegswissen in verschiedene zahnmedizinische Disziplinen. Für die fachliche Betreuung standen Professoren sowie Oberärzte und Zahnärzte des Departments für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an beiden Tagen zur Verfügung. Zahnmedizin-Studierende aus verschiedenen Semestern, unter Ihnen auch ehemalige Teilnehmer des Schnupperstudiums, unterstützten bei der Durchführung und beantworteten viele Fragen rund um Studium und Universität.

Universitätsklinikum Essen

Überleitung DRK-Schwesternschaft

Ende März ist die offizielle Frist für die Überleitungsangebote an die Pflegekräfte der DRK-Schwesternschaft Essen abgelaufen. Nach finaler Durchsicht der eingegangenen Unterlagen kann die Universitätsmedizin Essen hochzufrieden mitteilen: 877 der im Universitätsklinikum Essen tätigen DRK-Mitglieder und fast 95 Prozent der aktiven Krankenschwestern und Krankenpfleger haben die Überleitungsvereinbarung unterschrieben und sind künftig ordnungsgemäße Beschäftigte am Universitätsklinikum und dessen Tochterunternehmen. Andrea Schmidt-Rumposch, Pflegedirektorin: "Es hat sich sichtbar gelohnt, dass wir von Anfang an und bis zur letzten Minute intensiv um jede Pflegekraft geworben haben."

KLINIKKONGRESS R II H R

Forum "IT-Standards für klinische Infrastrukturen"

Die gemeinsam mit dem Bundesverband (bvitg) gestalteten Foren begannen mit "IT-Standards für klinische Infrastrukturen". Matthias Meierhofer (Meierhofer AG) moderierte die vier Beiträge, deren erster von Michael Franz (CompuGroup Medical SE) sich u.a. mit der Schwierigkeit befasste, dass viele Leuchtturmprojekte in der Bundesrepublik nicht zu einer verbesserten flächendeckenden Versorgung führen, vor allem, weil die gemeinsame Telematikinfrastruktur noch fehlt.



Matthias Meierhofer, Leiter der AG KIS/klinische IT des bvitg e.V.

In die gleiche Richtung argumentierte Burkhard Fischer von der Krankenhausgesellschaft NRW, der den zügigen Ausbau der E-Health-Infrastruktur in den 348 NRW-Krankenhäusern forderte, um beispielsweise elektronischen Patientenakten zum Durchbruch zu verhelfen. Prof. Dr. Gernot Marx, Sprecher der DGTelemed, schilderte anhand einiger Beispiele die Erfolge von Innovationsfondsprojekten bei der Etablierung regionaler und überregionaler telemedizinischer Projekte. Alexander Beyer von der gematik gelang es, all diese Ansätze in einen Überblick über den aktuellen Stand der Telematikinfrastruktur aufzunehmen und einen Ausblick, auch zur Anbindung mobiler Endgeräte, zu geben.

Im Folgeforum zu Elektronischen Fall- und Patientenakten konnte bvitg-Geschäftsführer Sebastian Zilch nach einem einführenden Überblick durch Christian Suelmann vom Zentrum für Telematik und Telemedizin drei verschiedene Ansätze präsentieren, welche die unterschiedlichen Chancen und Herausforderungen umrissen. Die elektronische Fallakte und deren Mehrwertdienste

umriss Markus Stein vom Rechenzentrum Volmarstein (RZV) sehr anschaulich, bevor Markus Bönig von vitabook die Vorzüge der patientengeführten Akte erläuterte. Dass der Patient letztendlich derjenige ist, der das Tempo bei der Etablierung von elektronischen Akten vorgibt, spiegelte sich auch bei dem Überblick über den niederländischen Lösungsansatz wider, den Dr. Klaus Hecker aus dem VieCuri in Venlo vorstellte. Er erläuterte die Verbesserung von Behandlungsmöglichkeiten durch eine zentrale Patientenakte.

Im von Uwe Eibisch (CompuGroup) moderierten Abschlussforum des Themenstranges kam dann die Vernetzung im Echtbetrieb zur Diskussion, die Armin de Greiff vom UK Essen anschaulich einleiten konnte, da im Universitätsklinikum das Thema mit seinen Herausforderungen und Schwierigkeiten allgegenwärtig ist. Philip Potratz konnte dies aus den Projekten der St. Franziskus Stiftung in Münster anschaulich vertiefen, bevor Marcus Kremers über die Vernetzungs-Erfahrungen im Westdeutschen Teleradiologieverbund berichtete. Ein Highlight war dann der inspirierende Abschussvortrag von Sebastian Vorberg, der als Fachanwalt für Medizinrecht und Sprecher des Bundesverbandes Internetmedizin (BIM) einen anderen Blick auf die Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten geben konnte.

In Summe waren die Foren nicht nur gut besucht und sehr lebendig, sondern haben vielen Teilnehmern auch hilfreiche Anregungen mitgeben können.

${\bf MedEcon\text{-}Kontakt:}$

Leif Grundmann, grundmann@medecon.ruhr

Forum "Vernetzte Logistik – Neue Anforderungen im System Krankenhaus"



Dr. Sebastian Wibbeling

Das vom Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (Dr. Sebastian Wibbeling und Sylvia Laciok) geleitete und begleitete Forum fokussierte sich im diesjährigen Klinikkongress auf gebäude- und trägerübergreifende Logistikprozesse. Deren "humanzentrierter" Digitalisierung kam ein besonderer Stellenwert zu, geht es doch darum Fachkräfte zu motivieren und ohne Überforderung einzubinden.

Ein digital unterstütztes Bettenmanagement bietet – so Dr. Banedj-Schafii von der Dortmunder medmehr GmbH - viel Potenzial für eine Rückgewinnung von personellen und finanziellen Ressourcen und kann gleichzeitig einen Beitrag zur Patienten- und Mitarbeitersicherheit leisten. Professionelle Lösungen seien bisher jedoch kaum im Einsatz. Ob bzw. unter welchen Bedingungen eine weitgehend automatisierte Zentral-

apotheke für einen Klinikverbund Sinn macht, konnte am Beispiel der St. Elisabeth Gruppe Rhein-Ruhr durch Dr. Frank Seifert veranschaulicht werden.

Noch eine Ebene weiter reichen die Ansprüche an einen interoperablen Logistik-Datenaustausch für einen großen Krankenhauseinkaufsverbund, die Dr. Oliver Gründel von der Essener
AGKAMED GmbH formulierte. Unterschiedlichste IT-Systeme
der Partnerhäuser in Verbindung mit erstaunlich wenig redundanten Artikelsortimenten sorgen für viel Potenzial beim gemeinsamen Einkauf. Aus der Diskussion heraus wurden weitere
Entwicklungsgespräche zwischen den Teilnehmern vereinbart –
auch ein schönes Beispiel für "vernetzte Logistik".

MedEcon-Kontakt:

Leif Grundmann, grundmann@medecon.ruhr

Die Berichte zu den Foren "Cybersecurity – Sicherheit im digitalen Krankernhaus" und "Digitales Patientenrecht: Datenschutz und Datensouveränität" folgen in der nächsten Ausgabe unseres Magazins.

SmartHealthData.NRW

Intelligente Systeme für eine personalisierte Medizin

Das vom NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft beauftragte und mit MedEcon Ruhr verbundene Cluster InnovativeMedizin.NRW baut seit einigen Monaten mit starker MedEcon-Beteiligung die Initiative SmartHealthData.NRW auf. Ihr Fokus liegt auf der Nutzung der in großen Mengen anfallenden Gesundheitsdaten in intelligenten medizinischen Unterstützungssystemen, um die Patientenversorgung stärker zu personalisieren und zu verbessern. Hierzu sollen die in NRW vorhandenen Kompetenzen zielgerichtet genutzt, verknüpft und ausgebaut werden.

Innovative



Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen

In einem mehrmonatigen Prozess hat das Clustermanagement mit Unterstützung von verschiedenen Expertinnen und Experten das Whitepaper

"SmartHealthData.NRW – intelligente Systeme für eine personalisierte Medizin" erstellt. Das Whitepaper beleuchtet die aktuellen Trends von Unterstützungssystemen zur Verbesserung von Früherkennung, Diagnostik und Therapie, über den Zugang zu Datenquellen und Wege der Datennutzung, bis hin zur Verknüpfung von Forschungs- und Versorgungdaten. Das Spektrum der erörterten Problemstellungen reicht von Arzt-Patienten-Kommunikation und dem Digital Empowerment von Patienten und Heilberufen über Fragen der Systemintegration und Interoperabilität bis hin zum Qualitätsmanagement und der Datensouveränität.

Die vom Whitepaper beleuchteten Chancen und Möglichkeiten, die der Standort NRW in diesem Bereich bietet, sind vielfältig. Die hohe Bevölkerungsdichte, die ebenso dichte Versorgungslandschaft und die komplexen Alters- und Sozialstrukturen können eine Referenzregion für digitale Versorgungsinnovationen begründen. Zudem verfügt das Land über SmartHealthData-relevante industriell-wissenschaftliche Schwerpunkte in der Gesundheitsinformatik wie auch in der Bioanalytik, in denen nordrhein-westfälische Unternehmen und Einrichtungen führende Positionen einnehmen.



Das Whitepaper stand auch im Mittelpunkt bei der vom Cluster InnovativeMedizin.NRW initiierten Konferenz SmartHealthData. NRW in Düsseldorf. 150 Gäste folgten den Expertenvorträgen und lieferten wertvolle Hinweise für die Ausgestaltung des gleichnamigen Whitepapers, das strategische Handlungsempfehlungen für die erfolgreiche Positionierung Nordrhein-Westfalens in diesem Zukunftsfeld formuliert.

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, betonte in ihrem ausführlichen Grußwort die weitreichenden Auswirkungen von Big Data für die Medizin und verglich diese mit historischen Einschnitten wie der Entdeckung der Röntgenstrahlen und der Erfindung des Penicillins. Entscheidend sei die intelligente Nutzung von Gesundheitsdaten, also "Smart Health Data", um das große Potenzial, das in SmartHealthData steckt, für personalisierte, den Patientenbedürfnissen angepasste Therapien ausschöpfen zu können.

Prof. Dr. Britta Böckmann, Medizininformatikerin an der Universität Duisburg-Essen/Fachhochschule Dortmund (Foto) präsentierte die Eckpunkte des Whitepapers und arbeitete die an die Landespolitik gerichteten Kernforderungen heraus, nämlich

den Aufbau einer Dateninfrastruktur, welche Forschung und Versorgung verknüpft,

Innovative Medizin.NE

- eine zwischen den Landesministerien für Gesundheit, Wirtschaft und Wissenschaft abgestimmte Smart-HealthData-Strategie
- nachhaltige Investitionen in die Ausund Weiterbildung von Nachwuchs-

kräften in der Forschung und medizinischen Anwendung.



Inwiefern Künstliche Intelligenz Ärzte in ihrer Entscheidungsfindung unterstützen kann, erläuterte PD Dr. med. Felix Nensa, Oberarzt am Universitätsklinikum Essen, am Beispiel der onkologischen Radiotherapie. Für Prof. Dr. Alexander Schramm, Universität Duisburg-Essen, stellen künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen wichtige technologische Treiber dar, die das Potenzial haben, die diagnostische Tiefe in der Medizin nachhaltig zu verbessern. Diese erforderten jedoch eine kontinuierliche Weiterentwicklung, die Einbettung in cyberphysische Systeme und ein "Empowerment" auf Seiten der Ärzte und Patienten. Ein Musterbeispiel für ein gelungenes "Patient Empowerment" lieferte das Projekt "Open Notes", das von Prof. Dr. Tobias Esch, Universität Witten-Herdecke, vorgestellt wurde. Im Jahr 2010 als Demonstrations- und Evaluationsstudie gegründet, ermöglicht "Open Notes" Patienten über ein sicheres elektronisches Portal unbeschränkten Zugriff auf die gesamte ärztliche (▷) Originaldokumentation.

MEDIZINISCHE IT

PD Dr. Sven Zenker, Universität Bonn, wie auch Prof. Dr. Sylvia Thun, Hochschule Niederrhein stellten die wichtigsten Hürden für die flächendeckende Verknüpfung von Forschungs- und Versorgungsdaten in und zwischen Krankenhäusern dar. Sie forderten, den massiven Investitionsstau in der Krankenhaus-IT zu beheben. Zudem gelte es auf politischer Ebene die Sekundärnutzung von Versorgungsdaten auf breiter Fläche durch die Schaffung von Widerspruchslösungen anstelle der aktuell erforderlichen aktiven Einwilligung zu erleichtern (Zenker). Weiterhin seien gemeinsame international gültige Standards der Datenkommunikation von zentraler Bedeutung für einen flächendeckenden Durchbruch in Richtung SmartHealthData (Thun). Eine stärkere Verankerung digitaler Inhalte in der Ausbildung von Medizinern forderte Jeyanthan Charles James, Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland, Ruhr-Universität Bochum. Neben digitalen Anwendungen und Telemedizin müssten auch rechtliche und ethische Aspekte angemessenen Niederschlag in den Curricula finden. Erste Leuchtturm-Projekte in der medizinischen Ausbildung gebe es aktuell an den Universitäten Aachen, Witten/Herdecke und Bochum, notwendig sei jedoch ein bundesweites Konzept.

Prof. Dr. Christian Dierks, Dierks + Company, ging auf Barrieren bei der Implementierung medizinischer Unterstützungssysteme und thematisierte regulatorische Bedarfe in Bezug auf die Zertifizierung, Zulassung und Vergütung entsprechender Innovationen. Die Frage nach den gesellschaftlichen Konsequenzen des digitalen Fortschritts in der Medizin beleuchtete schließlich Prof. Dr. Steffen Augsberg, Sprecher der Arbeitsgruppe Big Data und Gesundheit des Deutschen Ethikrates, der eine

hohe Übereinstimmung zwischen dem Whitepaper und den Positionen des Ethikrates feststellte. Der Ethikrat fordert ein zeitgemäßes Regelungs- und Gestaltungskonzept zu Big Data, um die medizinischen Chancen im Sinne aller Bürgerinnen und Bürger nutzen zu können. Dabei müsse jedoch die Datensouveränität als individuelle Freiheitsgestaltung immer beim Einzelnen verbleiben.



Die abschließende Diskussionsrunde.

In der abschließenden Diskussionsrunde unterstützten Thorsten Menne (Ministerium für Kultur und Wissenschaft), Axel Meineke (Cerner Health Services Deutschland), Dr. Sven Meister, (Fraunhofer Institut für System- und Softwaretechnik) und Heiner Vogelsang (Techniker Krankenkasse NRW) die mit dem Whitepaper verfolgte Perspektive einer durch das Cluster betreuten nordrhein-westfälischen Community für SmartHealthData-Entwicklungen, die als Partner für die Landespolitik zur Verfügung stehe.

Rechenzentrum Volmarstein

Provider für die Elektronische FallAkte beim Projekt I/E-Health NRW

Im I/E-Health NRW Projekt sollen zukünftig drei Provider-Systeme für Elektronische FallAkten (EFA) geführt werden. Diese Entscheidung trafen die Projektverantwortlichen von I/E-Health NRW am 01.12.2017 in Dortmund. Die drei ausgewählten Provider-Systeme werden von der RZV GmbH, der Healthcare IT Solutions GmbH sowie der FAC'T-IT GmbH bereitgestellt. Alle drei Provider nutzen den gleichen modernen EFA-Standard in der Spezifikation 2.0 und sind so angelegt, dass sie perspektivisch auch digitale Patientenunterlagen untereinander austauschen können.

Ziel der Initiative ist es, über Schnittstellen zu KIS-Systemen, einem webbasierten Portal und KVConnect-Adaptern interoperable Lösungen auf der Basis von IHE-Profilen und der EFA-2.0-Spezifikation in den vier Modellregionen Düren/Aachen, Dortmund, Borken/Ahaus und Münster/Kreis Warendorf zu erproben. Daher werden alle potentiellen Primärsysteme wie beispielsweise Krankenhaus-Informationssysteme in einer Pilotstellung an die RZV-Akte angebunden. Die weiteren EFA-Provider sind dazu angehalten, ihre Systeme ebenfalls mit der gleichen Technik und strikt standardkonform umzusetzen, damit schlussendlich alle Anwendungen an alle EFA-Providersysteme

gekoppelt werden können. Das Projektteam von I/E-Health NRW setzt langfristig auf einen gesunden Wettbewerb, aber auch auf die Konnektivität zwischen den drei EFA-Providern.

Die RZV GmbH wird mit ihrer EFA-basierten eHealth-Plattform Akten zur nachhaltigen Betreuung demenzerkrankter Patienten in der Region Borken/Ahaus sowie Akten zur medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Raum Dortmund bereitstellen. Die Entwicklungstätigkeiten von Digital Healthcare NRW und des I/E-Health-Projekts konzentrieren sich dabei vorrangig auf die EFA der RZV GmbH, mit der Maßgabe, alle Schnittstellen standardisiert und offen zu gestalten. Für die Interoperabilität zu Primärsystemen aus Klinik und Arztpraxis werden den EFA-Providern Module wie der KV-Connect-Adapter zur Verfügung gestellt. Mit dem Projekt I/E-Health NRW wird die FallAkte der RZV eHealth-Plattform bereits in drei Förderprojekten des Landes Nordrhein-Westfalen als Backendlösung für den sicheren Austausch von Patientenunterlagen eingesetzt.

Die standardkonforme RZV-FallAkte der intersektoralen Versorgung wurd erstmals live im April 2018 im Rahmen der Fachmesse conhIT vorgestellt.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Wir brauchen eine bundesweite Digital-Health-Strategie

Auf dem Gesundheitspolitischen Jahresauftakt kündigte der Vorstandsvorsitzende Ulrich Sommer den Aufbau eines Digital Health Kompetenzzentrums unter dem Dach der apoBank an. Die Initiative mit dem Namen "apoHe@Ith" soll künftig den Heilberuflern mehr Orientierung bei den digitalen Anwendungen im Gesundheitswesen bieten. "Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, die Kompetenz der apoBank rund um dieses Thema auszuweiten, unsere Kunden auf diesem Gebiet zu beraten und zukunftssicher aufzustellen."

Wieviel Digitalisierung wollen Patienten?



83 Prozent der Patienten sehen bei der Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens Nachholbedarf. So lautet eines der Ergebnisse der repräsentativen Onlinebefragung, die die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) gemeinsam mit dem Research-Unternehmen Statista durchge-

führt hat. Die Umfrage zeigt, dass Patienten beim Thema Digitalisierung im Gesundheitsmarkt noch viel ungenutztes Potenzial sehen. Für 56 Prozent der Befragten bedeutet die Digitalisierung einen vereinfachten Zugang zur ärztlichen und pharmazeutischen Versorgung. Entsprechend erwarten sie vor allem gut funktionierende Basisanwendungen, die ihnen die Kommunikation erleichtern: Dazu gehört vor allem die Online-Terminvereinbarung (59 Prozent), der Austausch mit Ärzten und Apothekern per E-Mail (32 Prozent), die Telefonsprechstunde (27 Prozent) und die Online-Sprechstunde (26 Prozent). Auf Basis der Befragungsergebnisse wird die apoBank in Kürze speziell für Arztpraxen ein Ratgeber "Digitalisierung in der Praxis – Tipps und Tricks für Ihren Arbeitsalltag" veröffentlichen. Weitere Lösungen und Formate sind im Rahmen des apo-Bank-Kompetenzzentrums apoHealth geplant.

G Data Software

Champion Award erhalten

GDATA erhält vom IT-Marktforschungs- und Beratungsunternehmen techconsult GmbH den Champion Award im Bereich "Security Solutions" verliehen. Dabei setzt sich das Bochumer IT-Security-Unternehmen im "Professional User Rating – Security 2018" weit von der Konkurrenz ab. "Wir sehen hier das Ergebnis unserer engen und langjährigen Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Wir haben Service stets als wertvolle Schnittstelle zum Kunden betrachtet und sehr genau zugehört, welche Bedürfnisse und Anforderungen an unsere Software gestellt werden", betont Kai Figge, Vorstand und Gründungsmitglied der G DATA Software AG.

KAIROS

Drei neue Produkte

Mit den drei Produktinnovationen CentraXX BoXX, CentraXX CTMS und der CentraXX Patienten-App präsentiert sich KAIROS erstmalig auf der conhIT (Connecting Helthcare IT) in Berlin: Die ideale Bühne, um dem internationalen Fachpublikum Interpretationen richtungsweisender Lösungen für ein umfang-

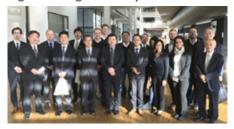
reiches Clinical Trial Management System (CentraXX CTMS) und eine Patienten-App, die den Patienten zum Schlüssel der medizinischen Forschung macht (CentraXX Patienten-App), zu präsentieren. Darüber hatten die Besucher erstmalig auch die Gelegenheit, sich CentraXX BoXX live vorführen zu lassen. Mit dieser Produktlösung können ab sofort alle Versorger des deutschen Krankenhauswesens ihre bestehende IT-Architektur aus KIS- und KAS-Systemen inhaltlich so erweitern, dass sie nun die forschungsrelevanten Informationen zu Patienten gezielt suchen und finden können.

i-SOLUTIONS Health

Hürden überwinden!

Der IT-Hersteller i-SOLUTIONS Health zeigte auf der conhIT in Berlin Best-Practice-Lösungen zur Digitalisierung medizinischer Kernprozesse, mit denen Gesundheitsdienstleister Hürden zwischen IT-Anwendungen, Geräten, Abteilungen, Sektoren und Einrichtungen spielend überwinden. ClinicCentre wartet mit erweiterten Funktionalitäten zum Entlassmanagement, einem umfangreichen Medikationsmodul sowie einem neuen Arzt-Cockpit auf. So ist das Entlassmanagement nicht nur durchgängig und tief im Krankenhausinformationssystem (KIS) ClinicCentre abgebildet, sondern auch alle erforderlichen Funktionalitäten wie Einwilligung, Assessment, Dokumentation, Medikationsplan, Formularwesen, Planung und Entlassung gemäß den Vorgaben des Pflegestärkungsgesetzes vollständig umgesetzt. Neu ist auch eine funktionelle Anbindung von Blister-Automaten für eine sichere Medikamentengabe.

IVAM Fachverband für Mikrotechnik Digitalisierung treibt Kooperationen voran



Auch im Jahr 2017 waren zwei "Unternehmertreffen Medizintechnik NRW – Japan" Treffpunkt für deutsche Medizintechnikunternehmen, die in Japan aktiv sind oder dies künftig beabsichtigen. Im April und August trafen sich mehr als 100 interessierte Unternehmensvertreter aus Nordrhein-Westfalen, um sich über die Themen Digitalisierung in der Medizintechnik und Robotik in der Medizintechnik zu informieren. Die Veranstaltungsreihe ermöglicht es Firmenvertretern, ihre Erfahrungen über Geschäfte in Japan auszutauschen und branchenspezifische Aspekte zu diskutieren, und wird von einem breiten Japan-Netzwerk in NRW getragen.

opta data Gruppe

Vielfältige Erweiterungen

Die AS Abrechnungsstelle für Heil-, Hilfs- und Pflegeberufe AG (AS AG) wurde im Jahr 1995 von der Familie Harms und der PVS Bremen gegründet. Im Dezember kam es zu mehreren Änderungen in der Eigentümerstruktur. In diesem Zuge beteiligte sich opta data an der AS AG. Die Severins GmbH ist seit Januar 2018 ebenfalls Teil der opta data Gruppe. Etwa 30 Mitarbeiter betreuen über 3 000 Kunden

aus den Berufsgruppen Heilmittel, Häusliche Pflege, Transporte und Hebammen. "Wir freuen uns, dass wir mit der Severins GmbH einen starken Partner für unsere Unternehmensgruppe gewinnen konnten", sagt Mark Steinbach, Geschäftsführer der opta data Gruppe. Seit März ist auch die ipn Software GmbH neues Mitglied der opta data Gruppe. Das 1989 gegründete Unternehmen mit Sitz in Husum ist der führende europäische Anbieter im Bereich Warenwirtschaftssysteme/ERP-Systeme für die Hörakustik.

Siemens Healthcare

Daten effektiv nutzen

Auf der diesjährigen HIMSS in Las Vegas, USA, zeigte Siemens Healthineers ganz konkret, wie Gesundheitsversorger weltweit diese Daten nutzen können, um eine patientenzentrierte Gesundheitsversorgung mit besseren Ergebnissen bei geringeren Kosten zu erzielen. Um die Nutzung gesundheitsbezogener Daten zu ermöglichen, hat Siemens Healthineers eine offene und gesicherte Umgebung für die Vielzahl von Akteuren im Gesundheitswesen -Anbieter, Patienten, Kostenträger – auf der ganzen Welt geschaffen. Dabei können sie eine Reihe von Anwendungen nutzen, die auf den gemeinsamen Gesundheitsdaten basieren. Diese werden nicht nur von Siemens Healthineers selbst, sondern auch von Partnern angeboten. Innerhalb der Siemens Healthineers Cloud können verschiedene Datenquellen integriert und bearbeitet werden, die eine Vielzahl von Anwendungstypen unterstützen. Bis heute sind fast 2000 Institutionen aus rund 50 Ländern Teil dieses digitalen Ökosystems. Kontinuierlich werden Daten in dieses Digital Ecosystem eingespeist, woraus praktisch umsetzbare Erkenntnisse für innovative Anwendungen und Services gewonnen werden können.

VISUS Health IT

Interoperabel auf dem IHE-Connectathon



In diesem Jahr fand der IHE-ConnectathonEnde April in Den Haag statt. Seit Bestehen der Veranstaltung waren auch die VISUS Entwickler wieder mit von der Partie. Die Schwerpunkte in diesem Jahr lagen unter anderem auf den Profilen IHE-IOCM, IHE-XDM und FHIR sowie auf dem Thema Datenschutz. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Profile im Fokus standen, die einen reibungslosen Austausch medizinischer Daten weiter fördern und diesen perfektionieren. Eine Weiterentwicklung, die künftig für eine leichtere Umsetzung von Netzwerkstrukturen sorgen könnte, ist der FHIR (Fast Healthcare Interoperability Resources) Standard. Die anwesenden Unternehmen kümmerten sich jedoch nicht nur um Profile, sondern auch um den Schutz medizinischer Daten. Eine spezielle Arbeitsgruppe von IHE Europa veröffentlichte im Rahmen der Veranstaltung ein Whitepaper, das aufführt, welche Auswirkungen die neue EU-Datenschutzgrundverordnung auf den Einsatz von IHE Profilen hat.

MEDIZINTECHNIK

Leitmarktwettbewerb LifeSciences.NRW

Fünf Forschungsprojekte im Ruhrgebiet profitieren

Fünf innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Beteiligung von Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Ruhrgebietes wurden für die aktuelle Förderrunde des NRW-Leitmarktwettbewerbs Lebenswissenschaften ausgewählt.

Insgesamt sollen aus EU- und Landesmitteln rund 19 Millionen Euro in zwölf ausgewählte Projekte fließen. Im Fokus stehen Fortschritte in der forschungsintensiven Medizin, Medizintechnik und Biotechnologie.

Das Universitätsklinikum Essen ist gleich mit drei Projekten dabei:

• "NME-GPS" befasst sich mit Gen- und Protein-Signaturen bei Patienten mit Neuromuskulären Erkrankungen.

- Hinter "iCAN33" steht die Entwicklung einer Immuntherapie für akute myeloische Leukämien.
- Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum erhält die Förderung für "SYNGOPRO", in der es um die Behandlung von Hirntumoren im Kindesalter geht.

Am Lead Discovery Center (LDC) Dortmund wird mit "HRTA1 Inhibitoren" ein Forschungsprojekt zur Behandlung altersabhängiger Erblindung gefördert.

Die Phenox GmbH aus Bochum ist mit dem IANIS-Projekt dabei, das sich mit der Entwicklung eines Implantates mit flussmodulierenden Eigenschaften für die Aneurysma-Therapie befasst.

2. ETIM-Kongress im Universitätsklinikum Essen Wo Künstliche Intelligenz und Robotik angekommen ist

Das Universitätsklinikum Essen soll zum Smart Hospital werden, das haben sich die Verantwortlichen für die nächsten Jahre auf die Agenda geschrieben. Und daher hat man zum zweiten Mal Experten und Akteure zusammengerufen, um wichtige Fragen im Themenfeld zu diskutieren: Welchen Einfluss haben Künstliche Intelligenz und Robotik auf das Krankenhaus der Zukunft? Welche Risiken und vor allem welche Chancen ergeben sich aus diesen modernen wie innovativen Technologien generell für die Gesundheitsversorgung?

Gut 300 Akteure kamen am 16. und 17. Februar 2018 nach Essen, verfolgten die Vorträge und diskutierten gemeinsam über die Zukunft. Im Bereich der klinischen Radiologie ist die Künstliche Intelligenz schon sehr stark angekommen. Hier konnten Prof. Dr. Michael Forsting und seine Mitarbeiter aus der Klinik für Diagnostische Radiologie des Universitätsklinikums Essen bereits die Vorteile für die tägliche Arbeit aufzeigen. Aber auch alle big player der Industrie präsentierten ihre Aktivitäten und die Möglichkeiten für die zukünftige klinische Praxis.

Die Universitätsmedizin Essen hat sich zum Ziel gesetzt, den Wandel durch diese neuen digitalen Technologien nicht nur zur Steigerung von Effizienz und Wirtschaftlichkeit zu nutzen. Sondern man verfolgt einen deutlich umfassenderen Ansatz, der mit einem integrierten Prozess auf Patientenerleben, medizinische Innovationen und wirtschaftliche Potenziale setzt. Daher widmeten sich weitere Vorträge auch dem Thema "Smart Hospital und Ethik". "Eine kritische ethische Reflexion der Dimensionen des Themenfeldes "Smart Hospital" ist wesentlich. Mit verschiedenen Perspektiven aus Wissenschaft und klinischer, aber auch industrieller Praxis werden Vorschläge, Empfehlungen und Impulse erarbeitet, die uns dann in der weiteren Realisierung des "Smart Hospitals" begleiten und unterstützen. Mit dieser Zusammenarbeit soll eine stabile Entwicklung von Medizin, Ökonomie und Ethik sichergestellt sein, die zu allererst einem Ziel folgt: Die Bedürfnisse der Patienten bestmöglich zu erfüllen", erklärt Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen.

Die gestarteten Diskussionen des ETIM-Kongresses sollen in 2019 in einem Smart Hospital Kongress fortgesetzt und weiter intensiviert werden.

phenox Mitglied des Europaparlaments zu Besuch



Der CDU-Abgeordnete und Mitglied des Europaparlaments Dennis Radtke hat im Februar phenox an ihrem Hauptstandort in Bochum besucht. Der aus dem Ruhrgebiet stammende Politiker überzeugte sich dabei vor Ort von den großen Herausforderungen, denen sich Medizintechnikunternehmen bereits heute stellen müssen. Vor allem für mittelständische Unternehmen bedeutet die neue EU-Medizinprodukte-Verordnung einen gesteigerten Dokumentationsaufwand sowie verlängerte Zulassungszeiten für die hochinnovativen Produkte. "Die Patientensicherheit stand und steht bei uns immer an erster Stelle, weshalb wir unsere Qualitätsmanagement-Abteilung in den letzten Jahren bereits immens aufgestockt haben. Die neue Verordnung aus Brüssel geht nach unserer Ansicht allerdings weit über ein gesundes Maß an Berichtswesen hinaus und bürdet uns zudem große finanzielle Hürden auf. Den Standort Deutschland sehe ich im internationalen Vergleich angesichts der wachsenden Flut an Bürokratie als nachhaltig gefährdet an", führt phenox-Geschäftsführer Dr. Ing. Hermann Monstadt bei einer Tour mit Herrn Radtke aus. Abschließend wertete er den Besuch des Europaparlamentariers als positives Signal für die Zukunft.

IVAM - Fachverband für Mikrotechnik

EU-Regularien behindern Mikrotechnik-Branche

In der Wahrnehmung der europäischen Mikrotechnik-Organisationen erschweren EU-Regularien die Geschäftsabläufe viel stärker als sie sie erleichtern. Vor allem kleine Unternehmen sind mit dem Verwaltungsaufwand überlastet. Im Rahmen seiner 🕑





Forum "Mensch-Technik-Interaktion" Therapien zwischen Klinik und Alltag

Neurostimulation, Neurorobotik und virtuelle Realität halten immer mehr Einzug in die Gesundheitsversorgung. Die therapeutische Besonderheit bei diesen Mensch-Technik-Interaktionen: Immer geht es um Lernprozesse und eine aktive Beteiligung der Patienten. Medizinisch spezialisierte Krankenhäuser spielen hier eine wichtige Rolle.

Die Wirksamkeit entsprechender Maßnahmen muss sich in der ambulanten Versorgung und im Patientenalltag erweisen, mit Chancen, aber auch Herausforderungen für die Klinikwirtschaft.

In Zusammenarbeit mit dem Cluster InnovativeMedizin.NRW fand hierzu ein Forum auf dem Klinikkongress Ruhr statt, das von Prof. Boris Suchan vom Institut für Kognitive Neurowissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, gleichzeitig Leiter der bundesweit ersten neuropsychologischen Hochschulambulanz, moderiert wurde. Uwe Brockmann von der Cyberdyne Care Robotics GmbH (Bochum) präsentierte die Erfolge, die mit dem Exoskelett des Hybrid Assisted Limb-Systems erzielt wurden.

Dr. Matthias Sczesny-Kaiser (Foto) aus der Neurologischen Klinik im Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil stellte den Stimulationshandschuh TipStim vor, der mit der Dorstener Firma Bosana entwickelt wurde und v.a. bei Schlaganfallfolgen zum Einsatz kommt. Michael Klein von der Helios Klinik Hattingen ging auf Konzepte zur robotikgestützten



Therapie in der neurologischen Reha ein. Neben diesen Beispielen aus der Rehabilitation stellte Prof. Dr. Rüdiger Hilker-Roggendorf, Chefarzt der Neurologie am Klinikum Vest in Recklinghausen die Möglichkeiten der Tiefen Hirnstimulation und das regionale Versorgungsnetzwerk RuhrStim dar.

In allen vorgetragenen Beispielen wurde eine für die Kliniken auskömmlichen Vergütungsstruktur für innovative Therapien als zentrale Problemstellung be-

nannt, für die es an innovationsfördernden Rahmenbedingungen fehle. Diese und weitere Punkte wurden anschließend mit Heiner Vogelsang von der Techniker Krankenkasse diskutiert, der die Anforderungen an die Zulassung und Kostenerstattung darstellte. Und er betonte das große Interesse an den im Forum thematisierten Interaktionen, denen er insbesondere im Zusammenhang mit der Digitalisierung große Chancen einräumt.

Weiterhin zeigte das Forum, dass es zur erfolgreichen Umsetzung von Mensch-Technik-Interaktionen einer Vernetzung der Akteure entlang von Versorgungsketten bedarf. Dies gut zu organisieren ist aufwendig und ein generelles Problem von Langzeittherapien – gerade für klinische Zentren aber auch eine lösbare Aufgabe und Chance. In dieser Richtung gab das Forum Impulse für weitergehende Gespräche, z.B. zwischen der Neurologie des Klinikums Vest und dem Neuropsychologischen Therapiezentrum an der Ruhr-Universität. Hieran soll im Rahmen des MedEcon übergreifenden Themas "Chronic Care" angeknüpft werden.

MedEcon-Kontakt: Dr. Christoph Monfeld, monfeld@medecon.ruhr

Mensch-Technik-Interaktion in der Medizin Trendreport ist erschienen

Technische Systeme, die in Interaktion mit dem menschlichen Körper treten, finden in der Medizin breite Anwendung: Prominente Beispiele sind Hirnschrittmacher, die in der Parkinson-Therapie zum Einsatz kommen, intelligente Implantate zur Wiederherstellung des Hör- und Sehvermögens oder sogenannte Exoskelette – Roboteranzüge, die für die Rehabilitation von Menschen mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden. Mit den herausragenden Potentialen dieser innovativen Technologien für die medizinische Versorgung, aber auch mit ihren ethischen, rechtlichen und technischen Herausforderungen

beschäftigt sich unser aktueller Trendreport "Mensch-Technik-Interaktion in der Medizin". Experten gewähren Einblick in dieses Zukunftsfeld aus der Perspektive der Patienten, Ärzte, Unternehmen, Kostenerstattung und Gesellschaft.



Weitere Informationen: www.innovative-medizin-nrw.de

jährlichen Wirtschaftsdatenerhebung im Februar 2018 hat der IVAM Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Mikrotechnikbranche in Europa nach ihren Erfahrungen mit EU-Regularien und den Möglichkeiten, Einfluss auf Entscheidungsprozesse zu nehmen, befragt. Knapp sechzig Prozent der befragten Organisationen geben an, dass sich die Verordnungen erschwerend auf ihre Geschäftsabläufe auswirken. Die Verpflichung zu umfangreicher Dokumentation und Berichterstattung verursacht aus Sicht der Branchenvertreter eine wesentliche Belastung. Die Ergebnisse der Umfrage sind online verfügbar.

Siemens Healthcare

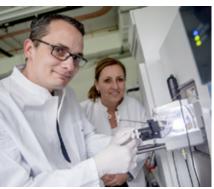
Partnerschaft mit Circle Cardiovascular Imaging

Auf dem EuroCMR/SCMR-Kongress 2018 in Barcelona verkündeten Siemens Healthineers und Circle Cardiovascular Imaging eine Vereinbarung über die gemeinsame Entwicklung von Applikationen und Workflow-Lösungen für MR-Systeme mit entsprechenden Nachverarbeitungsverfahren. Der Fokus wird auf der Weiterentwicklung von kardialen Magnetresonanz-Bildgebungsverfahren und diagnostischen Werkzeugen und der besseren Zugänglichkeit der Kardio-MR liegen sowie auf dem Ausbau

der Präzisionsmedizin. Zusätzlich zu der gemeinsamen Entwicklungsvereinbarung einigten sich Siemens Healthineers und Circle auf eine Zusammenarbeit, die es Nutzern erlauben wird, Circles cmr42 auf Syngo.via auszuführen – einer intelligenten und integrierten Software für multimodale Bildbetrachtung und -befundung. Diese Integration wird möglich durch Syngo.via OpenApps, die Syngo.via mit dem Siemens Healthineers Digital Ecosystem Store verbindet.

Medizinischen Proteom-Center/Universität Duisburg-Essen Einblick in Details des angeborenen Immunsystems

Die Immunantwort auf Infektionen wird maßgeblich von bestimmten Botenstoffen, den Interferonen, eingeleitet und reguliert. Forscher des Medizinischen Proteom-Centers der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und des Instituts für Virologie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen haben jetzt erstmals die Wirkung verschiedener Interferon-Typen auf die Proteinzusammensetzung von menschlichen Zellen quantitativ in einer vergleichenden, zeitaufgelösten Proteomstudie analysiert.



Sie ermittelten die Mengen von über 3.000 Proteinen und ihre Veränderung in Echtzeit: Dominik Megger und Barbara Sitek

Damit schaffen sie eine Datenbasis für das molekulare Verständnis von Interferonen und langfristig für die Suche nach neuen Wirkstoffen gegen Krankheitserreger.

"Die Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig zeitaufgelöste Daten bei solchen Studien sind", so Prof. Dr. Mirko Trilling vom Universitätsklinikum Essen. "Wir wussten aus vorherigen Arbeiten bereits, dass gerade Typ II-Interferon die Mengen von bestimmten mRNAs, also Ribonukleinsäuren, die als Vorlage für die Proteinbiosynthese dienen, reduzieren kann. Diese Studie beweist nun, dass dies auch das Proteom sehr nachhaltig verändert."

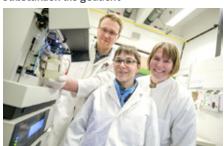
Medizinische Fakultät Essen ist Kooperationspartner des West German Genome Center Hochdurchsatzsequenzierung durch die DFG gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet vier Kompetenzzentren für Hochdurchsatzsequenzierung ein. Dies beschloss der Hauptausschuss der DFG im Rahmen seiner Frühjahrssitzung. Die vier Zentren wurden aus insgesamt sechs Bewerbungen ausgewählt. Sie werden mit der "Next Generation Sequencing"-Technologie (kurz NGS) ausgestattet und mit einer Summe von insgesamt 14 Millionen Euro für zunächst drei Jahre gefördert. Hinzu kommt eine 22-prozentige Programmpauschale für indirekte Kosten, die durch den Betrieb der Zentren entstehen. Die geförderten Hochschulen sollen künftig Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftlern standortübergreifend Beratung zu Sequenzierprojekten und Bioinformatik anbieten.

An der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen wurde 2017 entschieden, den bisherigen Schwerpunkt Genetische Medizin in eine übergreifende Plattform umzuwandeln. Seit März 2018 ist die Medizinische Fakultät nun Kooperationspartner des neu gegründeten "West German Genome Center" (WGGC) der Universität zu Köln, der Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Ruhr-Universität Bochum Bakterien produzieren mehr Substanzen als gedacht



Das Antibiotika produzierende Bakterium Streptomyces chartreusis schüttet weitaus mehr Stoffwechselprodukte aus, als sein Genom hatte vermuten lassen. Das lässt auf deutlich komplexere Interaktionen mit der Umwelt schließen als zuvor gedacht. Unter den Substanzen könnten auch pharmazeutisch interessante Moleküle sein. Ein Team um Prof. Dr. Julia Bandow und Christoph Senges von der Arbeitsgruppe Angewandte Mikrobiologie analysierte ein breites Spektrum von Stoffwechselprodukten des Bakteriums unter verschiedenen Kulturbedingungen. Zusammengenommen produzieren Bakterien der Gattung Streptomyces ungefähr 70 Prozent aller klinisch genutzten Antibiotika, die

natürlichen Ursprungs sind. Im Erbgut von Streptomyces chartreusis gibt es 128 Gencluster, die für die Herstellung von Biomolekülen relevant sein könnten. "Basierend auf unseren Ergebnissen gehen wir davon aus, dass der Großteil der bakteriellen Chemie – sowohl chemische Strukturen als auch ökologische Bedeutung und pharmakologisches Potenzial – bislang noch unbekannt ist", erläutert Bandow.

Biologischen Nanotransportern zugeschaut

Die atomaren Details des Transports von Molekülen durch biologische Membranen konnte ein Forscherteam der Ruhr-Universität Bochum (RUB) aufklären. Mit Computersimulationen und spektroskopischen Experimenten gelang der Einblick in die Arbeit der sogenannten ABC-Transporter. Diese Proteine spielen eine wichtige Rolle bei Resistenzen von Tumorzellen und Bakterien gegen Medikamente. Die Forscherinnen und Forscher um Prof. Dr. Lars Schäfer und Prof. Dr. Enrica Bordignon arbeiten im Exzellenzcluster Ruhr Explores Solvation, kurz Resolv, zusammen. Eine Besonderheit der ABC-Exporter ist. dass sie eine sehr breite Palette an Molekülen aus der Zelle heraus transportieren: von Lipiden über Peptide bis zu chemotherapeutischen Wirkstoffen. "Daher spielen die ABC-Exporter eine wichtige Rolle unter anderem für Multi-Drug-Resistenzen von Krebszellen und Antibiotika-Resistenz von Bakterien", erklärt Schäfer.

Universität Duisburg-Essen Fellow der American Academy of Microbiology



Prof. Dr. Ulf Dittmer, Direktor des Instituts für Virologie der Medizinischen Fakultät, wurde im Januar zum Fellow der American Academy of Microbiology gewählt, der international größten und bedeutendsten mikrobiologischen Akademie. Für die Wahl vorgeschlagen hatten ihn Dr. Kim Hasenkrug, NIH, NIAID, Montana, USA, und

Prof. Dr. George Fu Gao, Direktor des Chinese Center for Disease Control, Peking, China. Damit ist Professor Dittmer einer von nur 12 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, denen in den vergangenen Jahren diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. In den letzten 50 Jahren wurden weltweit insgesamt 2.500 herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Fellow in die American Academy of Microbiology aufgenommen.

Knappschaftskrankenhäuser Bochum und Lütgendortmund kooperieren

Ein Sturz führt bei älteren Menschen häufig zu erheblichen Folgen: Mit einer knöchernen Verletzung gerät auch die Selbsthilfefähigkeit in Gefahr. Es droht eine Beeinträchtigung der Lebensführung und damit verbundener Pflegebedarf.

Eine gemeinsame Antwort haben darauf die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie des Universitätsklinikums Knappschaftskrankenhaus Bochum unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Rüdiger Smektala und die Klinik für Altersmedizin am Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund unter der Leitung von Chefarzt Dr. Martin Haas entwickelt. Das gemeinsam erarbeitete Angebot wurde jetzt durch die Deutsche Gesellschaft für



Das Team der Fachkräfte aus beiden beteiligten Häusern

Unfallchirurgie als anerkanntes AltersTraumaZentrum (ATZ) zertifiziert. Für die geriatrische Klinik am Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund erweitert sich damit deren alterstraumatologisches Netzwerk.

Die richtige Behandlung im Alter



Prof. Dr. Rainer Wirth (2.v.l.), Direktor, Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation, Marien Hospital Herne, Prof. Dr. Richard Dodel (l.), Chefarzt, Geriatrie-

Zentrum Haus Berge, Elisabeth Krankenhaus, Prof. Dr. Hans-Jürgen Heppner (2.v.r.), Chefarzt, Klinik für Geriatrie, Helios Klinikum Schwelm, und Dr. Thomas Günnewig, Chefarzt, Abteilung für Neurogeriatrie, Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Die vier Experten informierten rund um die Behandlung von älteren Patienten. Die richtige Behandlung von älteren Patienten stellt Mediziner vor eine große Herausforderung. Fachexperten haben sich daher im März im Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum über die neuesten Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten in der Altersmedizin informiert. "Die Fortbildung war eine gute Gelegenheit, um sich mit Kollegen auszutauschen. Die hohe Teilnehmerzahl zeigt, wie wichtig es vielen Kollegen ist, immer auf dem neuesten Stand zu bleiben", so Prof. Wirth.

Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Schirmherr der Alzheimer-Gesellschaft



Dr. Thomas Günnewig, Chefarzt der Geriatrie/Neurologie am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen, übernimmt ab sofort die Schirmherrschaft der Alzheimer Gesellschaft Vest Recklinghausen e.V. "Ich möchte den Verein fördern und unterstützen, weil Alzheimer und Demenz viele Menschen betrifft", so Dr.

Günnewig. Die Schirmherrschaft ist dem Chefarzt eine Herzensangelegenheit. Ehrenamtlich hält er schon seit Jahren Vorträge für Menschen, die mit Betroffenen umgehen. Nun will der Geriater die Zusammenarbeit vertiefen.

Hüttenhospital

Neue Geräte für optimale Therapiebedingungen

Das Hüttenhospital Dortmund investiert kontinuierlich, um den Patienten professionelle Hilfe und optimale Therapiebedingungen bieten zu können. Anfang des Jahres wurden neue Trainingsgeräte angeschafft. Zudem ließ das Kompetenzzentrum für Altersmedizin die Therapieräume ebenso modernisieren wie bereits alle Stationen und Patientenzimer. Im Hüttenhospital werden mehr und mehr Patienten nach einer orthopädischen Erkrankung bzw. einem orthopädisch/chirurgischen Eingriff behandelt. Den Bedürfnissen gerade dieser Patien-

tengruppe wird das Hüttenhospital mit der Investition in neue Geräte gerecht. Für eine erfolgreiche Umsetzung, der durch Physio- und Ergotherapie anvisierten Verbesserungen der Bewegungs- und Funktionsfähigkeit, sind Kraftübungen an medizinischen Trainingsgeräten unerlässlich.

Kooperation mit Suzhou Guanji Hospital

Mit vielen Eindrücken und dem "Memorandum of Understanding" im Gepäck ist Geschäftsführer René Thiemann gerade von einer Reise nach Südchina zurückgekehrt. Diese Absichtserklärung besiegelt die Zusammenarbeit zwischen der Dortmunder Fachklinik für Geriatrie und Innere Medizin und dem Suzhou Guanji Hospital. Initiiert wurde die Kooperation vom Institut für Innovationen im Gesundheitswesen und angewandte Pflegeforschung (IGAP). Der Zweck: Austausch auf dem Gebiet des Krankenhausmanagements. Denn das Hüttenhospital gilt unter Experten in diesen Bereichen als eine der besten Fachkliniken Deutschlands. Und in China fehlt das Knowhow in den Bereichen Geriatrie, Pflege und Therapie.

St. Franziskus-Stiftung Münster Neuer Pflegewegweiser schafft Überblick

Ein breites Spektrum an finanziellen, beratenden und organisatorischen Angeboten soll eigentlich dabei helfen, die Versorgung bei einem Pflegefall zu bewältigen. Die Realität sieht jedoch oft anders aus: Angehörige müssen häufig lange suchen, bevor sie wissen, bei welchen Stellen sie Unterstützung erhalten. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen hat diese Problematik erkannt und gemeinsam mit den Landesverbänden

der Pflegekassen und dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V. das Projekt "Kompetenznetz Angehörigenunterstützung und Pflegeberatung" (KoNAP NRW) ins Leben gerufen – als eine Art Wegweiser durch die vielfältigen Beratungsangebote. "KoNAP schließt eine Lücke", so Dr. Daisy Hünefeld, Vorstandsvorsitzende des Qualitätsverbundes Geriatrie e.V., der im Auftrag des Ministeriums und der übrigen Projektpartner das neue Beratungsangebot im Regierungsbezirk Düsseldorf trägt. "Das Kompetenznetz bündelt die umfangreichen Informationen zur Pflegelandschaft in NRW. Es arbeitet unabhängig und ermöglicht es Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen, sich schnell und kostenlos einen Gesamtüberblick zu verschaffen".

St. Elisabeth Gruppe

Alterstrauma-Zentrum Marien Hospital Herne zertifiziert

Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie hat die Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation gemeinsam mit dem Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie als Zentrum für Alterstraumatologie zertifiziert. Beide medizinischen Abteilungen gehören zur St. Elisabeth Gruppe - Katholische Kliniken Rhein-Ruhr. Mit dieser Zertifizierung wird die enge und fachkompetente Kooperation der geriatrischen und unfallchirurgischen Abteilungen bestätigt. "Bei einem Knochenbruch müssen solche Patienten nicht nur unfallchirurgisch, sondern auch geriatrisch behandelt werden", erklärt Prof. Wirth, Direktor der Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation im Marien Hospital Herne - Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum.

KINDER- UND JUGENDMEDIZIN

4. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit

GESUND AUFWACHSEN IM REVIER! Unter diesem Motto befördert der von MedEcon Ruhr ausgerichtete Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit bereits im vierten Jahr den regionalen Austausch der Professionen und Institutionen aus Gesundheitsversorgung. Bildungswesen, Jugendhilfe und Wohlfahrt und die öffentliche Wahrnehmung des gemeinsamen Anliegens. Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich dazu am 3. März 2018 im Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund ein, wo sie von der Sozialdezernentin der Stadt, Birgit Zoerner, herzlich begrüßt wurden.





Landespolitik: Von Modellprojekten zu flächendeckenden Lösungen



Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, hatte die Schirmherrschaft für den Kongress von seiner Vorgängerin übernommen und ließ sich durch den **Staatssekretär Andreas Bothe**, (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen) vertreten. Dieser betonte in seinem Eröffnungsbeitrag die Absicht der neuen Landesregierung, die frühen Hilfen und die Netzwerkarbeit im Bereich der Kinder- und Jugendge-

sundheit weiterzuentwickeln, um die Prävention überall in NRW zu stärken. Hierbei müsse der Weg von Modellprojekten hin zu flächendeckenden Lösungen führen. Bothe begrüßte ausdrücklich die mit der Initiative "Gesund aufwachsen im Revier!" verfolgte interprofessionelle Zusammenarbeit.

Psychische Störungen treten immer früher auf

Im Mittelpunkt des Kongresses stand diesmal die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Es geht darum, Risikound Schutzfaktoren wie auch Anzeichen seelischer Erkrankungen in den Lebenswelten der Kinder besser erkennen und möglichst frühzeitig intervenieren zu können. Auch hierfür möchte die Landesregierung mehr Ressourcen zur Verfügung stellen.

In seinem Hauptvortrag thematisierte **Prof. Martin Holtmann**, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, LWL Universitätsklinik Hamm, das Spektrum der psychischen Krankheits- und Störungsbilder. Die häufig unterstellte generelle Zunahme psychischer Störungen stellte er in Frage. Entscheidender sei vielmehr



die Tatsache, dass psychische Störungen immer früher auftreten und Interventionen im Kinder- und Jugendalter erforderlich machen, deren Erfolg den weiteren Lebensweg maßgeblich prägen dürfte. Anschließend fokussierte er auch die daraus resultierenden Kooperationsbedarfe in Bezug auf Gesundheitsversorgung und Jugendhilfe. Schließlich kämen ca. 60% der betreuten Fälle mit beiden Versorgungssystemen in Berührung.

Unter der Moderation von Frau Dr. Sabine Schipper (Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft NRW, MedEcon-Vorstand) erörterten anschließend Reinhild Mersch (AG der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe im Bistum Essen), Dirk Pisula (AOK NordWest), Dr. med. Frank Renken (Gesundheitsamt der Stadt Dortmund), Christiane Thiele (Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte) und Prof. Martin Holtmann die Möglichkeiten und Grenzen der berufs-, einrichtungs- und sektorenübergreifenden Zusammenarbeit.

Schließlich gaben die drei Nachmittagsforen zu den Themen "Kinderschutz an der Grenze zwischen Medizin und Jugendhilfe", "Soziale Teilhabe durch Kinder- und Jugendrehabilitation" und "Psychische Störungen – Anzeichen erkennen – Hilfe initiieren" die Möglichkeit zu einem vertieften interprofessionellen Austausch. Hierzu finden Sie weitere Informationen (und die Vortragscharts) auf www.gesund-aufwachsen.ruhr

Besondere Auszeichnung für Kinder-Diabetologie am EKO. Diabetes-Kids.de zeichnet die Kinder-Diabetologie am Ev. Krankenhaus Oberhausen aus

Die Klinik für Kinder und Jugendliche am Ev. Krankenhaus Oberhausen (EKO.) zählt zu den besten Kliniken für Kinder mit Typ1-Diabetes in Deutschland. Dies ist das Ergebnis einer Patientenbewertung der Internetseite Diabetes-Kids.de. Bei der Befragung hat die Klinik für Kinder und Jugendliche überdurchschnittlich gut abgeschnitten.

Die von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) zertifizierte Klinik für Kinder und Jugendliche betreut rund 120 kleine und junge Patienten im Alter von null bis 18 Jahren, die an Diabetes Typ 1, Typ 2 oder anderen selteneren Diabetesformen erkrankt sind. "Diabetes kann man noch nicht im klassischen Sinne heilen, aber gut therapieren. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder und Jugendlichen körperlich, geistig, psychisch und sozial "normal" entwickeln", sagt die Diabetologin und Oberärztin Dr. Eva Hahn. Kinder und Jugendliche sollten daher von Kinder- und Jugendärzten mit speziellen Diabetes-Kenntnissen behandelt werden. "Dabei helfen wir, auch mit vielfältigen Angeboten für die jungen Patienten."

Medizinsicher Kinderschutz

Regionaler Verbund tritt beim Innovationsfonds an

Der Kinderschutz gehört zu den herausragenden Themen der Initiative GESUND AUFWACHSEN IM REVIER! Schließlich stellt er eine wachsende Herausforderung dar, was sich vor allem in der zunehmenden Zahl von erfassten Gefährdungsfällen zeigt.

Im Jahr 2016 haben die Jugendämter in Deutschland bei stark steigender Tendenz 136.900 Gefährdungseinschätzungen vorgenommen. Davon konnte in 21.600 Fällen Kindeswohlgefährdung belegt, in 24.200 Fällen zumindest nicht ausgeschlossen werden.

Nicht detektierte bzw. durch die Hilfesysteme aufgefangene Kinderschutzfälle ziehen weitreichende Folgen nach sich, insbesondere in Form von gehäuft auftretenden Beeinträchtigungen der körperlichen (akute wie auch langfristige Folgeschäden), der kognitiven sowie der

sozial-emotionalen Entwicklung (Bindungsstörungen, psychische und psychiatrische Störungen wie Ängste, Depressionen, o.ä.). Beim Kinderschutz geht es insofern auch und gerade um eine Prävention chronischer Störungen und Krankheiten (und damit verbundener Probleme und Kosten).

Während der Kinderschutzauftrag bei den Jugendämtern liegt, kann von Seiten der Medizin ein wichtiger Beitrag zur Erkennung von Kindeswohlgefährdungen, zur Überleitung in das Jugendhilfesystem sowie bei der Beratung der Jugendämter geleistet werden. Doch der medizinische Kinderschutz ist für eine Kooperationspartnerschaft mit der Jugendhilfe bislang nicht aufgestellt. Es fehlt vor allem an flächendeckend einheitlichen Regelwerken, strukturierten Prozessen und tragfähigen Vergütungsmechanismen. Hierbei ist in Rechnung zu stellen, dass

sich eine derartige Partnerschaft an den Schnittstellen zwischen zwei Systemen erweisen muss, die unterschiedlichen Sozialgesetzbüchern unterliegen.

Angeregt und aufgefordert durch die Vertreter der Kinder- und Jugendkliniken in der Region machte sich MedEcon Ruhr im Frühjahr 2017 gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse daran, ein Konzept für die Stärkung des medizinischen Kinderschutzes im Rahmen einer sektorenübergreifenden Kooperation zu erarbeiten. Damit verbunden entwickelte sich nach und nach ein Konsortium aus

neun Krankenhäusern, dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ), der Deutschen Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin (DGKiM) und drei Krankenkassen. Hinzu kamen Vertreter der Rechtsmedizin, der medizinischen IT und der Versorgungsforschung. Dieses Konsortium reichte unter der Führung von MedEcon Ruhr im März 2018 einen entsprechenden Antrag mit dem Titel "Medizinischer KinderSchutz im Ruhrgebiet – Einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit zur verbesserten Detektion und Versorgung bei Kindeswohlgefährdung (MeKidS.best)" beim Innovationsfonds ein. Eine Entscheidung wird im Herbst 2018 erwartet.



Beteiligte Partner

























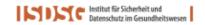
















KINDER- UND JUGENDMEDIZIN

Hochschule für Gesundheit/Kath. Klinikum Bochum Logopädie-Forschungssymposium

Am 6. Symposium Evidenzbasierte Logopädie des Studienbereichs Logopädie der hsg haben Ende Januar 2018 rund 150 Gäste teilgenommen. Das Thema des diesjährigen Symposiums lautete "Evidenzbasierte Logopädie im Kontext von Neuround Sozialpädiatrie'.

In den Vorträgen am Vormittag wurden einige Ergebnisse der engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Studiengang Logopädie der hsg und der Abteilung Neuropädiatrie mit Sozialpädiatrie des St. Josef-Hospitals an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum (RUB) dargestellt.,,Es ist uns ein Herzensanliegen, dass Studierende lernen, Theorie, Praxis und auch Forschung im Rahmen



der Fallvorstellungen und der Durchführung der logopädischen Diagnostik in der Kinderklinik miteinander zu verbinden", so Sylvia Costard. Gleich zu Beginn des Symposiums sandte Prof. Dr. Thomas Lücke, kommissarischer Direktor der RUB-Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter der Abteilung Neuropädiatrie mit Sozialpädiatrie des St. Josef-Hospitals, ein persönliches Grußwort per Videobotschaft.

Ategris Ausgezeichnet. Für Kinder 2018 - 2019



Wohin kann ich mich wenden, wenn mein Kind krank ist? Wo wird mein Kind gut behandelt? Das sind die Fragen, die sich besorgte Eltern kranker Kinder oft stellen. Eine Entscheidungshilfe ist dabei das Qualitätssiegel "Ausgezeichnet. Für Kinder 2017 - 2018". Die Klinik für Kinder und Jugendliche im Evangelischen Krankenhaus Oberhausen (EKO.) hat dieses Siegel nun erneut erhalten. "Diese Auszeichnung ist eine tolle Bestätigung für unsere Arbeit und gibt Eltern auch von unabhängiger Seite die Gewissheit, dass ihr Kind bei uns bestmöglich aufgehoben ist", freuen sich Prof. Dr. Andreas Jenke, Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche, und sein Team. NRW Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann überreichte Chefarzt Prof. Dr. Andreas Jenke das Zertifikat persönlich.

Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Antibiotika-Pass



Die Kinder- und Jugendklinik geht beim Einsatz von Antibiotika neue Wege und setzt auf mehr Transparenz und auf die Aufklärung der Eltern. "Es geht uns um einen verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika", sagt Dr. Gerrit Lautner, Ärztlicher Direktor.

"Viele Eltern glauben, dass ein Antibiotikum dem Kind mit einer akuten Mittelohrentzündung, fiebrigen Erkältung oder Grippe hilft, gesund zu werden. Bei Virusinfekten zeigt ein Antibiotikum aber keine Wirkung", sagt Oberarzt Dr. Thomas Wollbrink und ergänzt: "Auch im Krankenhaus ist es nur in ausgewählten Fällen notwendig, ein Kind mit Antibiotika zu behandeln. In der Regel schafft es das Immunsystem des kranken Kindes ganz allein, mit viralen Infektionen fertig zu werden. Das Kind wird durch ein Antibiotikum nicht schneller gesund. Und es leidet auch ohne Antibiotikum nicht mehr."

Ausgezeichnet. Für Kinder

Zum fünften Mal in Folge wurde es bestätigt: Die Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen ist "Ausgezeichnet. Für Kinder." Das Gütesiegel erhielt die Klinik von einer Initiative medizinischer Fachverbände, die das Recht von Kindern und Jugendlichen auf eine stationäre medizinische Behandlung in Kinderund Jugendkliniken betont und besondere Standards in Medizin und Pflege fordert. Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, übergab das Zertifikat im Februar im Rahmen einer Feierstunde in Düsseldorf.

Helios Klinikum Duisburg Neue Sektion für Kindernephrologie und Kinderurologie



Im Kindesalter sind Erkrankungen von Nieren, Harnleiter oder Blase nicht selten, doch ist es für Eltern oftmals schwierig, den passenden Spezialisten zu finden. Beide Fächer sind in Nordrhein-Westfalen nur an wenigen Kliniken vertreten. Umso wertvoller für Patienten kann es daher sein, beide eng verwandten Fachgebiete gebündelt in einer Abteilung vor Ort zu haben. Mit der Sektion für Kindernephrologie und Kinderurologie, kurz KiNU, ist deshalb jetzt

an der Helios St. Johannes Klinik in Alt-Hamborn ein ganz besonderer Schwerpunkt für Kinder- und Jugendliche mit Erkrankungen der Nieren, der Harnorgane und des Genitals entstanden.

Hochschule für Gesundheit Hebammenbefragung in NRW geht an den Start



Damit die aktuelle Situation der Hebammenversorgung in Nordrhein-Westfalen mit Zahlen belegt werden kann, ist seit dem 1. Februar 2018 die Hebammenbefragung im Forschungsprojekt ,HebAB. NRW - Geburtshilfliche Versorgung durch Hebammen in Nordrhein-Westfalen' online. Auf der Website www.hebab.nrw können alle Hebammen, die in Nordrhein-Westfalen leben oder arbeiten, den Link zur Befragung finden. Die landesweite Befragung möchte alle Hebammen und Entbindungspfleger erreichen, die klinisch oder freiberuflich tätig, in der Ausbildung, Lehre oder Forschung arbeiten. Und auch die, die sich in Elternzeit befinden oder ganz aus dem Beruf ausgestiegen sind.

Klinikum Dortmund

BVB-Südtribüne feuert per Video-Projektion junge Patienten an

Gänsehaut im Klinikum: Wenn die komplette Südtribüne des BVB jubelt, wird die eigentliche Untersuchung fast zur Nebensache. Genau das ist das Prinzip des Kinder-MRT, das seit Dezember eine ganz besondere Projektion im Programm hat. Die Spezial-Beamer können seither nämlich in dem MRT-Raum auch ein atmosphärisch einmaliges Video über die Fans der schwarz-gelben "Wand" projizieren. Das Video mit dem Titel "Heimspiel" wurde vom Filmemacher Adolf Winkelmann produziert und finanziell ermöglicht durch die BVB-Stiftung "leuchte auf", die Sparda-Bank Dortmund



KINDER- UND JUGENDMEDIZIN



sowie durch die BVB-Spieler André Schürle, Shinji Kagawa, Marco Reus, Sven Bender und Sokratis Papastathopoulos. Ziel des Kinder-MRT ist es, die oft noch sehr, sehr jungen Patienten durch projizierte Bewegtbilder abzulenken, damit sie in dem Gerät für die Untersuchung ruhig liegen bleiben. Vor der Anschaffung des Kinder-MRT gelang dies meist nur durch Narkose. Darauf können die Ärzte des Klinikums Dortmund inzwischen vielfach verzichten.

rehaKIND e.V.

Altersgrenzen von 18 Jahren in Versorgungsverträgen gefordert

Bis in den Dezember haben sich die Gespräche von rehaKIND mit verschiedenen Kostenträgern, allen voran der AOK Rheinland/Hamburg, medizinischen Experten, Partnervereinen aus dem Aktionsbündnis Kinderreha und verschiedenen Instanzen aus der Politik hingezogen noch ist kein für rehaKINd e.V. akzeptabler Kompromiss erzielt. Die Internationale Fördergemeinschaft kritisiert weiterhin die mutwillig gezogenen Altersgrenzen von teilweise 12 und 14 Jahren in den Versorgungsverträgen für Hilfsmittel, Pflege und z.T. medizinische Leistungen. Es kann nicht sein, dass behinderte Kinder in einem besonders prägenden Alter, nämlich der Pubertät, wie "kleine Erwachsene" behandelt werden, wo es doch ansonsten in der Rechtsprechung und Gesellschaft mindestens die Altersgrenze von 18 Jahren gibt, z.T. geht sie hoch bis 27 (Kindergeld). Wenn man analog zur Hilfsmittelrichtlinie verfahren würde, welche die ICF als internationale Klassifikation zugrunde legt, müsste man jede feste Grenze ablehnen, die Ressourcen und Defizite jedes Patienten von der Geburt bis zum Tode individuell betrachten.

St. Elisabeth Gruppe Erneute Rezertifizierung des Perinatalzentrums



Das Perinatalzentrum des Marien Hospital Witten wurde kürzlich von der Ärztekammer Westfalen-Lippe erneut als Level 1, also als Zentrum der höchsten Versorgungsstufe, rezertifiziert. Damit wird die Qualität der Behandlung von Risikoschwangerschaften und extrem Frühgeborenen bestätigt. Gemeinsam mit der Kinder- und Jugendklinik bildet die Geburtshilfe des Marien Hospital Witten das Perinatalzentrum, in dem Frühgeborene sowie Risikound Mehrlingsschwangerschaften betreut werden. Ein wichtiger Bestandteil des Zentrums ist die

Frühgeborenen-Intensivstation, die im Ernstfall mit 21 Plätzen eine besondere medizinische Betreuung der kleinsten Patienten bietet. "Die Kombination aus einer familienorientierten Geburtshilfe und den Sicherheiten des Perinatalzentrums ist für viele werdende Eltern entscheidend, sowohl bei Risikoschwangerschaften als auch bei zunächst unkomplizierten Geburten mit spontan auftretenden Schwierigkeiten", weiß Prof. Dr. Sven Schiermeier, Chefarzt der Frauenklinik und Geburtshilfe des Marien Hospital Witten.

Experten informierten zum Thema Kinderund Jugendrheumatologie



Mitte April lud Dr. Ralf Seul, Oberarzt in der Kinder- und Jugendklinik im Marien Hospital Witten zur Fortbildungsveranstaltung "Kinder- und Jugendrheumatologie - Praktische Einblicke" ein. Die Veranstaltung bot ein breites Themenspektrum und einen Überblick über die aktuellsten Entwicklungen verschiedener Fachdisziplinen in der Behandlung kinder- und jugendrheumatischer Erkrankungen. Den Einstieg in das Thema machte Dr. Anna Nele Naboreit, Oberärztin in der Kinder- und Jugendklinik im Marien Hospital Witten. In ihrem Vortrag ging sie auf die Grundlagen kinder- und jugendrheumatischer Erkrankungen ein. Zudem wurde der Frage nachgegangen, was das Auge mit Rheuma zu tun hat. Bei einigen Formen kinderrheumatischer Erkrankungen können auch Augenentzündungen auftreten. Neben der medikamentösen Therapie stellten die Physiotherapeuten des Zentrums für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sportmedizinische Diagnostik physiotherapeutische Ansätze vor. In kleinen Workshops bot sich Interessierten, Patienten und Fachleuten die Möglichkeit, mit den Referenten in Dialog zu treten und praxisorientierte Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.

St. Franziskus-Stiftung Münster Neuer Chefarzt der Klinik für Kinderund Neuro-Orthopädie



Seit Januar hat Dr. med. Eckhard Maicher die Leitung der Klinik für Kinder- und Neuro-Orthopädie des St. Franziskus-Hospitals übernommen. Der 53-Jährige ist Facharzt für Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie, spezielle Unfallchirurgie und besitzt die Zusatzbezeichnung "Kinderorthopäde". Er war zuvor

elf Jahre Oberarzt im Franziskus Hospital. In seiner neuen Funktion möchte Dr. Maicher die bestehenden Behandlungsschwerpunkte der Klinik, die in diesem Jahr 20-jähriges Jubiläum feiert, in gewohnter Qualität fortführen. Dazu gehören beispielsweise Hüftdysplasien, Fußdeformitäten, Erkrankungen des Kniegelenkes und Sehnenoperationen. "Mit der Begeisterung für die Welt der Kinderorthopädie, die mir mein Vorgänger vermittelt hat, freue ich mich auf meine zukünftigen Aufgaben. Dass ich das Haus und das Team seit vielen Jahren kenne, hat mir den Start als Chefarzt sehr erleichtert", erzählt Dr. Maicher.

Universitätsklinikum Essen

Otto Rehhagel unterstützt WM-Aktion



Am 14. Juni fällt der Startschuss zur Fußball-Weltmeisterschaft in Russland und schon im April startete die Aktion "Ein Tor – ein Lächeln" der Stiftung Universitätsmedizin Essen. Damit werden einmal mehr Spenden zugunsten von Förderprojekten für kranke und schwerstkranke Kinder gesammelt. "Das Prinzip ist einfach", so Professor Dr. Klaus Trützschler, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin Essen. "Mitmachen können Unternehmen, Vereine und Privatpersonen, die wir dazu einladen, einen wählbaren Betrag pro Tor der deutschen Nationalmannschaft bei der WM zu spenden." Unterstützt werden die Besuche der Klinikclowns in der Kinderklinik und neueste OP-Technologien im Bereich der HNO-Medizin. Unterstützung erhält die Aktion von einer bekannten Fußballgröße: Otto Rehhagel. "Als Essener bin ich der Stiftung schon viele Jahre verbunden und überzeugt von ihrer Arbeit. Daher war es für mich eine Ehrensache, die Schirmherrschaft für die Aktion zu übernehmen", so Rehhagel.

Wiederwahl: Prof. Dr. Peter Hoyer im Amt als Präsident GPN bestätigt



Prof. Dr. Peter Hoyer, Direktor der Klinik für Kinderheilkunde II und Prodekan für Planung und Finanzen der Medizinischen Fakultät, wurde auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Nephrologie (GPN) erneut in seinem Amt als Präsident bestätigt, das er bereits seit 2012 inne hat.

Universität Witten/Herdecke Professur für Globale Kindergesundheit

Prof. Dr. Ralf Weigel wird sich mit Themen wie "Zugang zu Gesundheitsversorgung" und "Kinderrechten" in Europa und den sogenannten Entwicklungsländern befassen. Weigel ist auf die "Friede Springer Stiftungsprofessur für Globale Kindergesundheit" berufen worden. Der 52-Jährige wird für fünf Jahre über die Gesundheitsversorgung, aber auch zu Themen wie ganzheitlichem Wohlergehen von Kindern forschen und lehren. "Der Zugang zu Gesundheitsversorgung ist über den ganzen Globus sehr ungleich verteilt, auch in einzelnen Ländern. Mein Hauptanliegen ist die Frage: Wie kann man das ändern?", beschreibt er sein Arbeitsgebiet.

Universitätsklinikum Essen Neues Ambulantes Zentrum

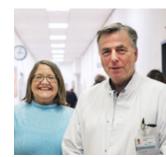
Die Klinik für Kardiologie und Angiologie hat das neue "Ambulante Herz-Kreislaufzentrum Essen" eröffnet. Die fachärztliche Betreuung reicht vom kardiologischen Check-up im Rahmen der Vorsorge von Herzerkrankungen bis zur ambulanten Behandlung von Patienten mit koronarer Herzerkrankung.

"Neben der Tagesklinik haben wir jetzt auch sogenannte Spezial-Units, die auf Vorhofflimmern und Ventrikuläre Tachykardien, also lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen, spezialisiert sind. Ein weiterer Schwerpunkt sind Synkopen – plötzliche, durch das Herz verursachte Ohnmachten oder Kreislaufzusammenbrüche", beschreibt Prof. Dr. Tienush Rassaf, Direktor der Klinik für Kardiologie und Angiologie, das erweiterte ambulante Behandlungsspektrum im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die sind weiterhin Todesursache Nummer 1 in Deutschland, zu ihnen gehören beispielsweise die Herzinfarkte.

Kliniken der Ruhr-Universität Bochum

Neuer Signalweg

Forscher aus Bochum und Bonn haben einen entscheidenden Signalweg bei der Entstehung der Herzhypertrophie aufgeklärt. Ohne ein bestimmtes Enzym, die lösliche Adenylatzyklase, verdickt sich der Herzmuskel nicht. Da bekannt war, dass der Botenstoff cAMP bei der Entwicklung einer Hypertrophie eine wichtige Rolle spielt, rückten bestimmte Enzyme in den Fokus, die diesen Botenstoff bilden: die Adenylatzyklasen.



Kornelia Jaquet und Andreas Mügge gehören zum Forscherteam

"Wir haben uns gefragt, ob die lösliche Adenylatzyklase an der Entwicklung der Hypertrophie beteiligt ist", so Kornelia Jaquet. Wurde die lösliche Adenylatzyklase pharmakologisch gehemmt oder ihre Bildung verhindert, verdickte sich der Herzmuskel nicht. "Die lösliche Adenylatzyklase ist also grundlegend an der Entwicklung der krankhaften Hypertrophie beteiligt", folgert Kornelia Jaquet. Die Entdeckung dieses neuen Mechanismus weckt die Hoffnung auf neue Therapiekonzepte.

phenox-Projekt gewinnt Wettbewerb

Umfangreiche Förderung für "AntiThromb"

Das Projekt "AntiThromb" ist Gewinner des KMU-NetC Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und erhält eine umfangreiche Förderung aus Bundesmitteln. Ziel des Projekts ist die Entwicklung wegweisender, die natürliche Gefäßwand imitierender Beschichtungen für Implantate zur Behandlung von Hirn-Aneurysmen. Durch eine derartige Beschichtung ließe sich eine deutliche Reduktion der zurzeit notwendigen, lebenslangen Medikation erreichen.

Eine solche Medikation ist standardmäßig notwendig um beim Einsatz von Implantaten in die Hirnarterien eine Thrombusbildung zu verhindern. "Bei Patienten bei denen die Medikation nicht anschlägt oder aus anderen klinischen Erwägungen heraus nicht empfehlenswert ist, könnten entsprechend beschichtete Implantate eine vielversprechende Alternative darstellen", so Dr.-Ing. Hermann Monstadt, Geschäftsführer der phenox. Die Herausforderungen in der Entwicklung einer solchen Technologie liegen in der Verarbeitung der innovativen Werkstoffkom-

binationen, der speziellen Beschichtungstechnologie, sowie in der Fertigung der filigranen Implantatstrukturen. Das Implantat wird dabei mittels Oberflächenbeschichtung für das Abwehrsystem des Körpers nahezu "unsichtbar" gemacht, um thromboembolische Reaktionen zu vermeiden.

Das Gesamtvolumen des Förderprojektes "AntiThromb" umfasst ca. 2,1 Mio. Euro und soll über insgesamt 24 Monate laufen. Neben der phenox GmbH, die seit über 10 Jahren Medizinprodukte zur neurovaskulären Schlaganfallbehandlung herstellt, sind die ebenfalls in Bochum ansässige femtos GmbH, ein auf miniaturisierte Laserpolierverfahren spezialisiertes Start-Up Unternehmen, die Ruhr-Universität mit dem Lehrstuhl für Werkstofftechnik, das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum sowie das Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. Dortmund und die OxProtect GmbH mit Sitz in Münster an dem Projekt "AntiThromb" beteiligt. Die Projektkoordination erfolgt durch den Cluster NanoMikro-WerkstoffePhotonik.NRW.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Herzinfarktverbund Bochum führt

Präventionsausweis ein

Mit einer neuen Initiative will der Herzinfarktverbund Bochum die Vorbeugung von Herzinfarkten verbessern: Dazu geben die teilnehmenden Arztpraxen und Kliniken ab sofort einen Präventionsausweis an Patienten aus, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes ein besonderes Risiko haben, einen Herzinfarkt zu erleiden. In dem Ausweis werden regelmäßige Kontrolltermine und wichtige Untersuchungswerte erfasst, die mögliche Hinweise auf ein erhöhtes Infarktrisiko geben können. Erstmalig



vorgestellt wurde der Präventionsausweis anlässlich des Symposiums des Herzinfarktverbundes Bochum im November unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Andreas Mügge und Dr. Polykarpos Christos Patsalis. Die Aktion wird derzeit von mehreren kardiologischen Praxen und Kliniken in Bochum und Umgebung unterstützt und ist offen für alle weiteren Teilnehmer.

Contilia Gruppe

400 Herz-Spezialisten auf Zollverein

Rund 400 Herz-Spezialisten aus dem gesamten Bundesgebiet folgten der Einladung des Contilia Herzund Gefäßzentrums Anfang Februar zum 3. Essener Kardiologie Update 2018. Im Erich-Brost-Pavillon der Zeche Zollverein hatten die Kardiologen im Rah-



b men der Fachtagung das Thema Herzrhythmusstörungen in den Fokus ihrer Vorträge und Diskussionen gestellt. Hierzu besprachen die Experten anhand von Fallbeispielen u.a. neue Erkenntnisse, Therapiestrategien und Interventionen.

Klinikum Vest Neuer Chefarzt



Prof. Dr. med. Frank Weidemann ist neuer Chefarzt der Medizinischen Klinik I des Klinikum Vest und wird sie am Standort Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen leiten. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. med. Cemil Özcelik an, der das Klinikum Vest aus familiären Gründen Richtung Berlin verlassen hat. Die Medizinische Klinik I, die die Fachgebiete Kardiologie, Gastroenterologie und Diabetologie umfasst, wurde federführend von Cemil Özcelik aufgebaut. Frank Weidemann trifft an seinem neuen Arbeitsplatz auf modernste Verfahren und Technik und auf ein hochmotiviertes Team. Mit beiden Herzkatheterlaboren betreibt das Ärzteteam in Recklinghausen alle gängigen Verfahren der interventionellen Kardiologie auf höchstem Niveau.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS

Arthur-Weber-Preis erhalten



Prof. Kristina Lorenz, Leiterin der Abteilung Biomedizinische Forschung am ISAS und Direktorin des Westdeutschen Herz- und Gefäßzentrums (WHGZ) in Essen, hat den renommierten Arthur-Weber-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) gewonnen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wurde ihr im

April in Mannheim verliehen. Kristina Lorenz arbeitet seit Anfang 2016 am Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS) in Dortmund und beschäftigt sich mit den molekularen Grundlagen von Herzkrankheiten. Eines ihrer Forschungsthemen ist die Herzinsuffizienz, also die krankhafte Unfähigkeit des Herzens, die vom Körper benötigte Blutmenge bereitzustellen.

St. Elisabeth Gruppe

Studie über den "Weißkittel-Effekt"

Gemeinsam mit Dr. Frederic Bauer, Leitender Oberarzt der Medizinischen Klinik I, erhielt Dr. Seibert auf dem Jahreskongress eine Auszeichnung in der Kategorie "Young Investigator Award". Die Mediziner hinterfragten die Ergebnisse einer wichtigen amerikanischen Studie über Blutdruckmessungen und Blutdruckziele – der SPRINT-Studie. Diese zeigte für gewisse Bluthochdruckpatienten ein geringeres Risiko zu sterben oder eine bedrohliche Herzschwäche zu erleiden, wenn der Blutdruck medika-

mentös auf bestimmte Werte eingestellt wird. Die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Timm H. Westhoff stellte die Qualität der Aussage auf Grund der Art der Messung und damit die Übertragbarkeit auf den Praxisalltag in Frage. Die Messungen der SPRINT-Studie erfolgten mit einem automatischen Messsystem und teilweise ohne Anwesenheit von Ärzten oder medizinischem Fachpersonal. Damit wurde der sogenannte Weißkitteleffekt, der häufig beobachtet wird, nicht berücksichtigt. Dieser beschreibt, dass Patienten in Anwesenheit von Medizinern nervös sind und dies den Blutdruck ansteigen lässt. Das Forschungsprojekt von Dr. Bauer und Dr. Seibert zeigte jedoch, dass der Weißkitteleffekt unter Umständen keinen relevanten Einfluss auf die Höhe des Blutdrucks hat. Sie konnten zwar einen Unterschied zwischen den Messergebnissen in verschiedenen Umgebungen bestätigen, jedoch fiel dieser nicht so deutlich aus wie angenommen.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Europaweite OP-Premiere

Erstmalig europaweit wurde im St. Franziskus-Hospital Münster ein neuartiges Gefäßimplantat (Stent) angewendet. Unter Leitung von Prof. Dr. Giovanni Torsello, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie und Direktor des Centrums für Vaskuläre und Endovaskuläre Chirurgie des Universitätsklinikums Münster, behandelte das Team damit erfolgreich u.a. Patienten, die unter schweren Formen der arteriellen Verschlusskrankheit, der sogenannten "Schaufensterkrankheit" litten. Der neuartige Stent besitzt gleichzeitig eine hohe Stabilität und Flexibilität. "Zusätzlich ist er mit einer gerinnungshemmenden Substanz ausgekleidet, die einen erneuten Verschluss verhindert. Patienten mit Verletzungen der Becken- oder Bauchschlagader oder mit einem komplexen Aneurysma profitieren besonders von dieser neuen Entwicklung", erklärt der leitende Oberarzt PD Dr. Martin Austermann.

Universitätsklinikum Essen

Wenn das Herz stottert



Vorhofflimmern (VH) ist eine Herzrhythmusstörung, die u.a. durch Stress ausgelöst werden kann. Die Kardiologie-Expertin Anke C. Fender, Ph.D. möchte die VH-Untersuchung an der Universität Duisburg-Essen (UDE) optimieren. Sie hat die Professur für Kardiovaskuläre Pharmakologie an der Medizinischen Fakultät

am Universitätsklinikum Essen (UK Essen) angenommen. Im Fokus ihrer Forschung stehen sog. Thrombinrezeptoren (TR) des Blutplasmas, die den Stress im Herz-Kreislauf-System anzeigen, und die Frage, ob sie sich bei der VH-Behandlung als molekulare Helfer nutzen lassen. Zudem soll untersucht werden, was insbesondere die Kommunikation zwischen Fettgewebe und Herz zum VH beiträgt und wie Herzrhythmusstörungen und Blutgerinnung durch Infektionen oder Diabetes befördert werden.

Prof. Dr. Reza Wakili im Lenkungsausschuss des AFNET

Prof. Dr. Reza Wakili, Oberarzt und Leiter des Schwerpunktbereichs "Rhythmologie und Devicetherapie" der kardiologischen Klinik wurde während der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft



für Kardiologie in den Lenkungsausschuss des Kompetenznetz Vorhofflimmern e.V. gewählt. "Ich hoffe somit die Möglichkeit zu haben, die Aktivitäten des AFNETs, welche u.a. die Durchführung von großen internationalen randomisierten klinischen Studien zu Vorhofflimmern beinhalten, auch aus Sicht des kardiovaskulären Stand-

orts Essen begleiten und aktiv mitgestalten zu können", so Prof. Dr. Reza Wakili.

Zwei neue Projekte und eine neue Arbeitsgruppe

Zwei DFG-Forschungsprojekte und eine bundesweite Arbeitsgruppe: Die Herzforschung an der Universität Duisburg-Essen (UDE) gehört zu den führenden Zentren seiner Art in Deutschland. Eins der beiden Vorhaben in der Medizinischen Fakultät befasst sich mit der häufigsten Herzrhythmusstörung, dem Vorhofflimmern. Der Bedarf ist groß: In Deutschland sind mehr als 1,8 Millionen Menschen betroffen, und die Erfolgsraten der aktuellen Therapien liegen teilweise unter 70 Prozent. Ebenfalls drei Jahre Laufzeit hat ein weiteres DFG-Projekt der Klinik für Kardiologie und Angiologie. Es befasst sich mit der Charakterisierung von entzündlichen Regenerationsprozessen des Herzmuskels. Unter diesem Dach bildete sich jetzt auch eine neue Arbeitsgruppe ("Onkologische Kardiologie"), an der die Essener Herzforschung maßgeblich beteiligt ist. Ausgangspunkt ist, dass Krebserkrankungen immer besser diagnostiziert und therapiert werden können, mit der Folge, dass auch die Herz- und Kreislaufmedizin vor neuen Herausforderungen steht: Wer vor Jahren einen bösartigen Tumor überstanden hat, erleidet überdurchschnittlich häufig einen Herztod. Das haben erste epidemiologische Untersuchungen ergeben.

Kooperationen mit Schulen



"Herzinfarkt und Schlaganfall verhindern" heißt ein für Essen neues wie innovatives Kooperationsprojekt, bei dem Schülerinnen und Schüler von Fachmedizinern frühzeitig in den Bereichen Prävention und Notfallmaßnahmen bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen geschult werden. Die Auftakt-Veranstaltung fand mit 80 Schülerinnen und Schülern im Robert-Schmidt-Berufskolleg im Südostviertel statt. Deshalb werden Ärzte des Universitätsklinikums Essen künftig einmal pro Jahr verschiedene Berufskollegs der Stadt Essen besuchen und dort jeweils 60 bis 80 Schülerinnen und Schüler in einstündigen, auf die Zielgruppe zugeschnittenen Workshops aus Vorträgen, Filmen und Praxisarbeit zum Thema "Herzinfarkt und Schlaganfall verhindern" in Prävention und Notfallmaßnahmen schulen. Sollte sich das Konzept bewähren, könnte es auf weitere weiterführende Schulen in Essen ausgedehnt werden.

Universitätsmedizin Essen

Kooperation mit Universitätsklinikum Köln in neuem Krebszentrum

Im Januar wurde von Isabel Pfeiffer-Poensgen, Kultur- und Wissenschaftsministerin von NRW, ein neuer herausragender Schwerpunkt für die Krebsmedizin vorgestellt: Im Cancer Center Cologne Essen (CCCE) arbeiten künftig die onkologischen Spitzenzentren der Universitätsmedizin Essen und des Universitätsklinikums Köln eng zusammen.

"Die Kooperationsvereinbarung der Onkologischen Spitzenzentren Essen und Köln ist das Ergebnis konstruktiver und respektvoller Verhandlungen zweier Partner auf Augenhöhe. Diese Bündelung exzellenter Persönlichkeiten und Forschungsstrukturen, ergänzt um ein klares Bekenntnis zur Informationstechnologie, wird einen relevanten Entwicklungssprung der Krebsmedizin nach sich ziehen", sagte Prof. Dr. Jochen A. Werner, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen, als er die Kooperationsvereinbarung unterzeichnete. "Das Westdeutsche Tumorzentrum der Universitätsmedizin Essen lebt seit über 40 Jahren die Verknüpfung von exzellenter Krankenversorgung mit international sichtbarer Krebsforschung vor", ergänzte Prof. Dr. Martin Schuler, Direktor der Inneren Klinik (Tumorforschung) und Sprecher des Partnerstandortes Essen/Düsseldorf des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK).

Westdeutsches Protonentherapiezentrum Essen Offizieller Partner des NHS England

Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) der Universitätsmedizin Essen freut sich über einen besonderen Erfolg: Das WPE hat die europaweite Ausschreibung des National Health Service (NHS) England gewonnen und wird die Protonentherapie von britischen Kindern und jungen Erwachsenen mit ZNS-Tumoren und Sarkomen übernehmen.

"Wir sind sehr stolz, den Zuschlag erhalten zu haben. NHS England profitiert von unserem großen Expertennetzwerk und unserer Expertise im Bereich Protonentherapie, in der wir unsere Erfahrung als größtes europäisches Strahlentherapiezentrum bei Krebserkrankungen im Kindes- und jungen Erwachsenenalter einbringen können", freut sich Prof. Dr. Beate Timmermann,



Kai Züger (WPE), Prof. Beate Timmermann (Ärztliche Leiterin des WPE), Dr. Adrian Crellin (NHS England National Clinical Lead Proton Beam Therapy), Fiona Marley (Head of Highly Specialised Commissioning, NHS England) und Dr. Dirk Geismar (WPE).

Ärztliche Leiterin des WPE und Direktorin der Klinik für Partikeltherapie am UK Essen. "Die Kooperation ist sehr gut angelaufen. Die ersten Patienten aus Großbritannien sind schon bei uns und werden behandelt", so die Expertin für Strahlentherapie, Hirntumore und Sarkome im Kindes- und Erwachsenenalter weiter.

Klinikum Dortmund Spezialist für Bauchfellkrebs



Prof. Dr. Jürgen Zieren hat im Dezember seine Tätigkeit in der Chirurgischen Klinik aufgenommen. Der frühere Lehrstuhlinhaber an der Ruhr Universität Bochum ist weltweit anerkannter Spezialist auf dem Gebiet des Bauchfellkrebses und leitet die Behandlung im neuen Bauchfellzentrum Dortmund (BauchfellDO), das seither Teil des Westfälischen Krebszentrums ist. Zieren hat seit

Jahren ein neues vielversprechendes Behandlungsverfahren mitentwickelt und erforscht, das mittlerweile aufgrund seiner überzeugenden Ergebnisse von führenden nationalen und internationalen Krebszentren übernommen worden ist. Das Verfahren heißt pressurized intraperitoneal aerosol chemotherapy und wird PIPAC abgekürzt. "Bei der PIPAC wird im Rahmen einer Schlüsselloch-Operation die Chemotherapie-Lösung mit Druck über eine Düse in die Bauchhöhle gepresst und dort quasi vernebelt, was aufgrund einer größeren Verteilung und Eindringung zu einer stark verbesserten lokalen Wirksamkeit der Chemo beiträgt", erklärt Prof. Zieren. Der Mediziner verfügt weltweit über die größte Erfahrung mit dieser Methode, die in vielen Fällen noch angewendet werden kann, wenn andere Behandlungsmöglichkeiten ausscheiden.

Ruhr-Universität Bochum

Detailgetreue Bilder des Gefäßsystems von Tumoren

Eine neue Art der Auswertung von Ultraschallbildern macht es möglich, mit herkömmlichen Geräten hochauflösende Bilder von Blutgefäßen in Tumoren zu erzeugen. Damit lassen sich verschiedene Tumorarten besser unterscheiden, und man kann verfolgen, wie gut eine Chemotherapie anschlägt. Die neue Technik entwickelten die Teams von Prof. Dr. Georg Schmitz am Lehrstuhl für Medizintechnik der RUB und von Prof. Dr. Fabian Kiessling vom Institut für Experimentelle Molekulare Bildgebung der Uniklinik RWTH Aachen. Die neue Technologie namens "Motion Model Ultrasound Localization Microscopy" basiert auf kontrastmittelverstärkten Ultraschallaufnahmen. Dabei werden den Patienten als Kontrastmittel Mikrobläschen verabreicht: nur etwa einen Mikrometer kleine Gasblasen, die mit dem Blutstrom durch den Körper wandern. Im Ultraschallbild erscheinen sie als unförmige weiße Flecken. Mithilfe von Algorithmen, die aus der Radarortung stammen, ist es den Forscherteams gelungen, die Bewegung einzelner Mikrobläschen zu verfolgen. Aus der Bewegung der Bläschen lassen sich dann feine Gefäßbahnen rekonstruieren. Auch die Richtung und Geschwindigkeit des Blutflusses können so erfasst werden.

PURE Protein Research Unit Ruhr within Europe Markerfreie Schnelldiagnose

Forscher der Ruhr-Universität Bochum haben ein neuartiges Infrarot (IR)-Mikroskop mit Quanten-Kaskaden-Lasern eingesetzt, um Gewebeproben aus dem klinischen Alltag auf Dickdarmkrebs zu testen. Das bisher verwendete IR-Mikroskop hatte sich noch nicht als diagnostisches Werkzeug in der Klinik durchgesetzt, weil die Analysen zu lange dauerten. Durch Einsatz der neuen Lasertechnik verkürzten die Wissenschaftler die Messdauer von einem Tag auf wenige Minuten. Das IR-Mikroskop gekoppelt mit bioinformatischer Bildanalyse erkennt Krebsgewebe markerfrei und automatisch.



Claus Küpper, Frederik Großerüschkamp, Angela Kallenbach-Thieltges und Klaus Gerwert (von links) entwickeln neue Verfahren zur Krebsdiagnose.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie der Ruhr-Universität, das Prof. Dr. Andrea Tannapfel leitet, werteten sie 120 Gewebeproben von Patientinnen und Patienten mit Dickdarmkrebs mittels IR-Imaging aus. Die Analyse basiert auf selbst entwickelten Algorithmen der Biophysiker, mit denen die IR-Bilder von den Gewebeproben mit dem Computer eingefärbt werden. Die Ergebnisse stimmten zu 97 Prozent mit der klassischen histopathologischen Analyse überein. "Wir konnten die reine Messdauer um den Faktor 160 verkürzen", beschreibt Frederik Großerüschkamp.

Contilia Gruppe Gynäkologisches Krebszentrum



Die Deutsche Krebsgesellschaft e.V. OnkoZert (DKG) hat die Frauenklinik des Elisabeth-Krankenhauses Essen zertifiziert und ihr die Auszeichnung "Gynäkologisches Krebszentrum" verliehen. Mit diesem Zertifikat zeichnet die DKG Frauenkliniken aus, in denen Patientinnen mit gynäkologischen Krebserkrankungen

wie Eierstock-, Gebärmutterkörper-, Gebärmutterhals- und Schamlippenkrebs von Ärzten mehrerer Fachrichtungen behandelt werden. Als zertifiziertes Gynäkologisches Krebszentrum verfügt die Frauenklinik unter der Leitung von Prof. Stefan Niesert über ein weitreichendes Netzwerk von Kliniken und niedergelassenen Fachärzten. Durch deren enge Zusammenarbeit ist gesichert, dass allen Patientinnen eine umfassende Diagnostik und Therapie ihrer Krebserkrankungen angeboten wird.

PURE Protein Research Unit Ruhr within Europe

Wie eine bezweifelte Hypothese zur Gewissheit geworden ist.



Ras-Proteine sind molekulare Schalter, die in unserem Körper entscheiden, ob und wann Zellen sich teilen. Ist ihre Funktion gestört, können sich zum Beispiel Tumore bilden. Weitere Details des An- und Ausschaltens konnte ein Forscherteam um Prof. Dr. Klaus Gerwert vom Lehrstuhl für Biophysik der Ruhr-Universität Bochum (RUB) dank kombinierter Methoden ermitteln und somit die Hypothese

bestätigen, dass der Bindungspartner von Ras im gebundenen Zustand keine Wasserstoffatome an den Phosphaten enthält.

St. Elisabeth Gruppe Brust- und Eierstockkrebs im Fokus



Mitte Dezember hatten die Kliniken für Frauenheilkunde des St. Anna Hospital Herne und des Marien Hospital Herne - Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum zur Fortbildung "Individualisierte Therapien des Mamma- und Ovarialkarzinoms" eingeladen. Bei diesem Symposium standen die aktuellen Entwicklungen in der Therapie von Brust- und Eierstockkrebs im Mittelpunkt. Um den Eierstockkrebs, auch Ovarialkarzinom genannt, ging es im Vortrag von Prof. Dr. Clemens Tempfer, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Marien Hospital Herne. Er informierte das Fachpublikum darüber, wann die Anwendung des PIPAC-Verfahrens bei Eierstockkrebs, der bereits Metastasen gebildet hat, angebracht ist. PIPAC steht für Pressurized Intra Peritoneal Aerosol Chemotherapy und umfasst die Verabreichung von Krebsmedikamenten unter Druck direkt im Bauchraum.

Patient aus Schweden nach Herne

Ein interdisziplinäres Team des Marien Hospital Herne hat das einzigartige PIPAC-Verfahren entwickelt, um Bauchfellkrebs zurückzudrängen und den Patienten Lebenszeit sowie -qualität zu schenken. Ein Modell, das auf der ganzen Welt Anklang gefunden hat. "Die 2.000. PIPAC-Behandlung haben wir bei einem schwedischen Patienten durchgeführt, bei dem ein aggressiver Bauchspeicheldrüsenkrebs in das Bauchfell gestreut hat und der für die Behandlung extra nach Deutschland kam", berichtet



Dr. Urs Pabst, Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und Spezialist für onkologische Chirurgie, der seit 2012 an der Entwicklung des Verfahrens beteiligt ist.

Universitätsklinikum Essen Paradigmenwechsel in der Prostatakrebs-Diagnostik



Eine internationale Studie, an der auch die Urologie der Universitätsmedizin Essen führend beteiligt ist, stößt einen Paradigmenwechsel in der Prostatakrebs-Diagnostik an: "Die Ergebnisse der Studie zeigen beeindruckend, dass die Risikobewertung eines Prostatakrebs-Verdachts per MRT und einer auf deren Ergebnissen

basierenden Biopsie deutlich präziser ist, als die bislang praktizierte ultraschallgesteuerte Biopsie mit zehn bis zwölf Untersuchungspunkten. Die unauffälligen MRT-Befunde wiederum reduzieren gleichzeitig die Zahl unnötiger Biopsien und damit die körperliche Belastung für die Untersuchten. Wenn die Ergebnisse der Precision-Studie auf die derzeit pro Jahr eine Million durchgeführten Prostatabiopsien in Europa hochgerechnet werden, bedeutet dies, dass knapp 300.000 Männer weniger biopsiert werden müssen und gleichzeitig gut 100.000 potentiell lebensbedrohliche Prostatakarzinome mehr entdeckt werden", betont Prof. Dr. Boris Hadaschik, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Uroonkologie am UKE und Co-Autor und Mitverfasser der Studie.

Whitepaper "NervenSinneTechnik.NRW" veröffentlicht

Im Rahmen der gleichnamigen Konferenz wurde am 15.06.2018 in Düsseldorf vom Cluster InnovativeMedizin.NRW das Whitepaper "NervenSinneTechnik.NRW – Mehr Teilhabe durch Mensch-Technik-Interaktion" veröffentlicht. Ziel der Initiative ist es, gefährdete oder verlorene motorische, sensorische und kognitive Fähigkeiten des Menschen durch den Einsatz von Mensch-Technik-Interaktion aufrechtzuerhalten, zu verbessern oder zu ersetzen. Damit soll den Betroffenen maximale Teilhabe ermöglicht werden. Durch die Verknüpfung von neurowissenschaftlichen Erkenntnissen mit Erfahrungen und Expertisen aus der medizinischen Praxis können innovative Versorgungsansätze realisiert werden und darüber hinaus vielversprechende Perspektiven für nordrhein-westfälische Unternehmen entstehen. Wir berichteten auch im letzten MedEcon Magazin davon. Das Whitepaper beruht auf Beratungen mit einem Kreis von Expertinnen und Experten, die sich in einem mehrmonatigen Prozess mit ihren Diskussionsbeiträgen wie auch mit einer Vielzahl

von Vorschlägen und konstruktiven Einwänden zur inhaltlichen Ausgestaltung des Dokumentes beteiligt haben.

Nach der Veröffentlichung geht es nun zum einen darum, die Anregungen und Vorschläge des Whitepapers in politische Erörterungen und Prozesse einzuspeisen. Zum anderen sieht sich der Cluster selbst gefordert, Vorhaben und Maßnahmen in Angriff zu nehmen, die der im Whitepaper skizzierten Roadmap entsprechen. Darüber hinaus fungiert das Whitepaper als Impuls und Plattform für das sich herausbildende NervenSinneTechnik-Netzwerk in NRW, das der Cluster auch in Zukunft moderieren wird. Für MedEcon ist dieses Thema nicht nur als tragender Akteur des Clusters bedeutsam, sondern auch innerhalb des eigenen Netzwerks ein wichtiges Thema mit großem Potenzial für die Region.

Das Whitepaper erhalten Sie in der MedEcon-Geschäftsstelle (Dr. Monfeld) oder zum Download hier: http://bit.ly/whitepaperNST

PURE Protein Research Unit Ruhr within Europe Bluttest zeigt früh das Alzheimer-Risiko an

Ein neu entwickelter Bluttest kann im Mittel acht Jahre vor der klinischen Diagnose auf eine Alzheimer-Erkrankung hinweisen.

Das zeigten Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum (RUB), des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) und des Krebsregisters Saarland mit einer großen populationsbezogenen Kohortenstudie aus dem Saarland. Bis heute gibt es keine wirksame Therapie gegen die Alzheimer-Demenz. Das liegt nach Meinung vieler Experten vor allem daran, dass die Krankheit erst in einem späten Stadium diagnostiziert wird, wenn die charakteristischen Symptome wie Vergesslichkeit vorliegen. Die zugrunde liegenden Gehirnschädigungen sind dann aber bereits weit fortgeschritten und irreversibel.

"Unser einfacher und kostengünstiger Bluttest kann die Erkrankung bereits in einem noch symptomlosen Stadium aufspüren und Personen identifizieren, die ein besonders hohes Risiko haben, Alzheimer zu entwickeln", sagt Prof. Dr. Klaus Gerwert, Sprecher des Forschungskonsortiums "Protein Research Unit within Europe" an der RUB.

"Möglicherweise können Medikamente, die derGesund Alzheimer

Gesunde und krankhaft gefaltete Amyloid-Beta-Proteine absorbieren Infrarotlicht unterschiedlich.

zeit in klinischen Studien erprobt werden, das Fortschreiten der Krankheit aufhalten, wenn sie in diesem frühen Stadium angewandt würden", ergänzt Prof. Dr. Hermann Brenner, der im DKFZ die Abteilung Klinische Epidemiologie und Alternsforschung leitet. Auch die Entwicklung neuartiger Therapieansätze wird nach Meinung der Experten von diesem frühzeitigen Bluttest enorm profitieren.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Prof. Maier verabschiedet



Prof. Dr. Christoph Maier, der langjährige Leitende Arzt der Abteilung für Schmerzmedizin im Bergmannsheil, geht in den Ruhestand. Sein Abschied stand im Fokus eines hochkarätigen Symposiums im Bergmannsheil, zu dem gestern viele Kollegen, Mitarbeiter und Weggefährten aus dem In- und Ausland erschienen waren. Thema des Symposi-

ums war das Komplexe Regionale Schmerzsyndrom (CRPS), das ein Spezialgebiet der klinischen und wissenschaftlichen Arbeit von Prof. Maier darstellt. Die kommissarische Leitung der Abteilung übernimmt Dr. Dr. Andreas Schwarzer, bisher Leitender Oberarzt im Team von Prof. Maier. "Die Schmerzmedizin gilt seit vielen Jahren als ein Aushängeschild des Bergmannsheil", stellte Geschäftsführer Ralf Wenzel fest. "Sowohl bei Patienten als auch bei ärztlichen Kollegen genießt die Abteilung einen sehr guten Ruf, der entscheidend auf den energischen und nachhaltigen Einsatz von Professor Maier und seinem Team zurückzuführen ist." Der 67-Jährige war von Oktober 1999 bis Februar 2018 im Bergmannsheil tätig.

Hochschule für Gesundheit

AVATAR: Spiegelbild fürs Sprechen

Die Therapie kindlicher Artikulationsstörungen – wie etwa Lispeln – fordert von Kindern und Eltern auch



ein intensives Üben zu Hause. Das neue Forschungsprojekt "AVATAR" entwickelt zur Unterstützung einen "Logopädie-Assistenten". Fünf Akteure aus Wissenschaft und IT-Industrie bilden die Forschungsgruppe AVATAR: Fachhochschule Dortmund, Ruhr-Universität Bochum, Hochschule für Gesundheit in Bochum, Phoenix Software GmbH und PuckPresse GmbH Köln. Die Forscherinnen und Forscher entwickeln gemeinsam eine motivierende Lernumgebung in Form eines technischen Assistenzsystems. Zielgruppe für den Logopädie-Assistenten sind in erster Linie Kinder zwischen 4 und 6 Jahren.



Universität Duisburg-Essen/Fraunhofer/ZENIT Aktiv gegen Schwindel

Viele Menschen leiden unter Schwindelgefühlen, die der Arzt bislang nur per Augenmaß bestimmen kann. Objektive Messungen und ein Gleichgewichtstraining erlaubt erstmals das Biofeedbacksystem EQUIVert, das auch an der Universität Duisburg-Essen (UDE) entwickelt wurde. Es wurde jetzt mit dem Innovationspreis des Netzwerks ZENIT für erfolgreiche Kooperation ausgezeichnet. Für EQUIVert kooperierten Dr.-Ing. Reinhard Viga aus dem UDE-Fachgebiet Elektronische Bauelemente und Schaltungen, das Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme (IMS), die Gesellschaft für Elektronik und Design (GED) und das Ärztenetzwerk HNOnet NRW. Das System besteht in seinen beiden Varianten jeweils aus einem Kopfhörer; der für die Patienten hat ein eingebautes Trainingsgerät, der für die Arztpraxis ein integriertes Screeninggerät nebst Software, mit dem der Schwindel objektiv bewertet

Auch bei der Diagnose leistet EQUIVert gute Dienste: das Arzt-Gerät EQUIMedi erfasst die Standsicherheit des Patienten und leitet die Ergebnisse per Kabel an den ärztlichen Computer.

Pionier in Wissenschaft und Klinikalltag Prof. Dr. med. Peter Berlit verabschiedet sich vom Alfried Krupp Krankenhaus in den Ruhestand

Nach einem Vierteljahrhundert als Chefarzt der Klinik für Neurologie am Alfried Krupp Krankenhaus in Essen verabschiedete sich Professor Dr. med. Peter Berlit Ende 2017 in den Ruhestand.

Der 67-jährige Chefarzt übergibt nicht nur seine Klinik an seinen designierten Nachfolger, Prof. Dr. med. Roland Veltkamp, sondern tritt auch in seiner Funktion als Ärztlicher Direktor zurück. Die Arbeitstreffen der neurologischen Chefärzte Deutschlands hat er seit 1997 organisiert und geleitet. Bereits im ersten Jahr etablierte er die neuropsychologische Diagnostik und baute einen neurovaskulären Schwerpunkt mit Duplexsonographie, spezieller Dopplerdiagnostik und einem autonomen Funktions-



labor auf. Ein weiterer Meilenstein war die Eröffnung der bundesweit ersten Stroke Unit am Alfried Krupp Krankenhaus im Jahre 1994. Drei Jahre später folgte der Aufbau einer ambulanten neurologischen Rehabilitationseinrich-

Und in Zukunft? Es sieht eher nach einem "Un-Ruhestand" aus. Neben der Familie, der Leidenschaft für Musik, dem Ruder- und Laufsport wird Pro-

fessor Berlit weiter wissenschaftlich arbeiten und als neurologischer Experte gefragt sein. Nichts Anderes ist denkbar.

Dritter Anwenderworkshop erfolgreich durchgeführt

Das Forschungsprojekt ISi-Speech hat im April zehn Betroffene mit Parkinson-Erkrankung eingeladen, um die im Projekt entwickelte Anwendung zum Sprechtraining bei Parkinson zu testen. Im Laufe einer Parkinsonerkrankung erleben viele Menschen, dass das Sprechen und die Stimme leiser und unverständlicher werden. Um eine Möglichkeit zum eigenständigen Training zu entwickeln, wird das Verbundprojekt ,Individualisierte Spracherkennung in der Rehabilitation für Menschen mit Beeinträchtigung in der Sprechverständlichkeit' (ISi-Speech) seit Oktober 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. "Das Besondere dieses Trainingsprogramms ist es, dass es logopädische Übungen mit Spracherkennungstechnologie vereint, sodass während des Trainings Rückmeldung zur Übungsdurchführung gegeben werden können. Auf diese Weise wird selbständiges Training erst zielführend", erklärte Dr. Hendrike Frieg, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbereich Logopädie.



Nervenwasserkanal der Lendenwirbelsäule eingebracht wurde, als sicher und verträglich. Das Huntington-Zentrum NRW, angesiedelt in der von Prof. Ralf Gold geleiteten Universitätsklinik für Neurologie im St. Josef-Hospital Bochum, ist an der Studie gemeinsam mit acht weiteren Instituten

Medikament nachzuweisen.

Darüber hinaus erwies sich

das Medikament, das in den

(in Deutschland neben Bochum die Neurologischen Universitätskliniken Ulm und Berlin) beteiligt gewesen. Der Ärztliche Leiter der Studie in Bochum, Prof. Carsten Saft, beurteilt das Ergebnis als wegweisend: "Wir sind nun in einer sehr aufregenden Phase. Noch gibt es die Heilung dieser Krankheit nicht, aber wir sind einen richtungsweisenden riesigen Schritt nach vorn gegangen." Für Studien dieser Art wurde das Bochumer Zentrum vor rund 25 Jahren von Prof. Horst Przuntek und Herrn Prof. Jörg Epplen (Humangenetik) gegründet.

Kath. Klinikum Bochum **Huntington: Wegweisender Fortschritt**

Hoffnung für die Patienten der bisher unheilbaren, vererblichen Huntington-Erkrankung: Erstmals in der medizinischen Forschungsgeschichte ist es in einer internationalen Studie mit 46 Patienten aus Großbritannien, Deutschland und Kanada gelungen, die Verringerung des toxischen Huntingtin-Proteins im Nervenwasser, das als Ursache für die Entstehung dieser tückischen Krankheit gilt, mit einem

Knappschaftskrankenhaus Bottrop Reha-Zentrum prosper überzeugt erneut

Das Reha-Zentrum prosper wurde auch bei der diesjährigen Bewertung mit dem Siegel "Top Rehaklinik 2018 – Neurologie" ausgezeichnet. Zu diesem Ergebnis kommt Deutschlands größter Rehaklinik-Vergleich des Focus-Magazins. Für die Einrichtung ist es bereits die zweite Auszeichnung in Folge, was als Bestätigung für eine konstante und hervorragende

Arbeit verstanden werden kann. Die Bewertung basiert auf einer systematischen und bundesweiten Untersuchung eines Rechercheteams des Focus, das 1420 Reha-Fachkliniken in den Blick nahm. Das Siegel bestätigt, dass alle Aspekte höchsten Standards entsprechen. "Die Auszeichnung nehme ich gerne entgegen, da sie nicht für eine Einzelperson, sondern für das gesamte Team und das Konzept unserer Reha-Klinik ausgesprochen wird ", freut sich Dr. Reinhold Dux, Chefarzt der Klinik.

Ruhr-Universität Bochum

Umfangreiche Richtlinien für Multiple-Sklerose-Therapie veröffentlicht

Seit 1993 kommen immer wieder neue Medikamente gegen die Krankheit auf den Markt. Sie alle sind mit Chancen und Risiken verbunden. Ein Überblick fehlte bislang. Für die medikamentöse Behandlung der Multiplen Sklerose (MS) hat ein internationales Team 20 Richtlinien zusammengestellt. Sie machen Chancen und Risiken, mit denen diese Substanzen verbunden sind, transparent und sollen Betroffene so dabei unterstützen, die passende Arznei für den jeweiligen Fall auszuwählen. Die Richtlinien erarbeiteten 27 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um Prof. Dr. Xavier Montalban von der Universitätsklinik Vall d'Hebron in Barcelona und Prof. Dr. Ralf Gold vom Bochumer Universitätsklinikum St. Josef-Hospital. Sie sind in den Fachzeitschriften "Multiple Sclerosis Journal" und "European Journal of Neurology" erschienen. Das Projekt war eine Initiative der European Academy of Neurology und des European Committee for Treatment and Research in Multiple Sclerosis.

BEWEGUNGSAPPARAT

"Bochum Treff" thematisiert die "unendliche Geschichte der Endoprothetik" 170 Chirurgen tagten im Technologie- und Gründerzentrum



Besucher des "Bochum Treffs" im Technologie- und Gründerzentrum

Pro Jahr werden in Deutschland rund 400.000 künstliche Gelenke implantiert. Dabei handelt es sich um äußerst komplexe Eingriffe, die ein umfassendes Verständnis der aktuellen Verfahren und Prothesentypen erfordern.

Der diesjährige "Bochum Treff", die überregional bedeutende Fachveranstaltung der Chirurgischen Klinik des Bergmannsheil, widmete sich gezielt dem Schwerpunkt Endoprothetik. Mehr

als 170 Chirurgen und Orthopäden tauschten sich zwei Tage im Technologie- und Gründerzentrum "Alte Lohnhalle" kritisch zu neuen Trends und etablierten Methoden aus. Die Teilnehmer waren sowohl aus dem gesamten Bundesgebiet als auch dem angrenzenden Ausland angereist, um die traditionsreiche Veranstaltung zu besuchen.

"Der künstliche Gelenkersatz zählt zu den dynamischsten Arbeitsgebieten der modernen Chirurgie", sagt Prof. Dr. Thomas Schildhauer, Direktor der Chirurgischen Klinik, die sich jetzt erfolgreich als Endoprothetik-Zentrum zertifiziert hat. "Daher war es uns wichtig, eine aktuelle Bestandsaufnahme der wichtigsten Behandlungsverfahren und medizintechnischen Innovationen zu leisten - immer unter dem leitenden Gedanken: Welches Verfahren ergibt wann die beste Therapiechance für den Patienten?" Im Bereich des künstlichen Kniegelenkersatzes ging es schwerpunktmäßig um Ansätze, wie man die Therapie bei Erstimplantationen und komplexen Wechseloperationen für den Patienten weiter optimieren kann.

Ergänzt wurde das Hauptprogramm um einen Instrumentationsund einen Endoprothesen-Workshop, in denen die Teilnehmer die vorgestellten Operationsmethoden am Modell und unter fachkundiger Anleitung praktizieren konnten.

Ategris

EndoProthetikZentrum rezertifiziert

Als zertifiziertes Zentrum bietet das EPZ seinen Patienten überprüfte Qualität. Das hat auch die aktuelle Rezertfizierung bestätigt. "Wir freuen uns, dass wir das Zertifikat erneut erhalten haben", sagt Dr. Ulf Kerkhoff, Leiter des EPZ und Chefarzt der Klinik für Unfall-, Wirbelsäulenchirurgie und Orthopädie am EKM. "Das zeigt, dass unser Team sehr gute Arbeit leistet und wir unseren Patienten eine qualitativ hochwertige, umfassende Behandlung bieten." Bei der Rezertifizierung wurden ausdrücklich die operativen Ergebnisse im EPZ hervorgehoben. "Wir haben hier hervorragende Ergebnisse", sagt Dr. Kerkhoff. "Die Patienten können sicher sein, bei uns optimal behandelt zu werden."

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil **Endoprothetikzentrum zertifiziert**



Nach dem erfolgreichen Abschluss ist auch die Klinik des Bergmannsheils Bochum als Endoprothetik-Zentrum gemäß den Anforderungen der Initiative EndoCert zertifiziert. "Als traditionsreiche chirurgisch-orthopädische Einrichtung steht der Name Bergmannsheil von jeher für eine hohe Qualität auch in der endoprothetischen Versorgung, die wir ietzt in der Primär- und Revisionsendoprothetik durch die erfolgreiche Zertifizierung dokumentieren können", sagt Dr. Hinnerk Baecker, Oberarzt der Chirurgischen Klinik des Bergmannsheil und Leiter des Endoprothetik-Zentrums.

Ruhr-Universität Bochum Wie sich Muskelkraft auf das Skelett überträgt

Bei der Übertragung von Muskelkraft auf das Skelett spielt das Bindegewebe eine wichtige Rolle: Sogenannte Aponeurosen umhüllen die Muskeln. Dehnt man den Muskel passiv, verhalten sich die Aponeurosen wie ein Gummiband, das länger und schmaler wird. Beim Zusammenziehen

des Muskels werden die Aponeurosen jedoch länger und zugleich breiter. Somit werden sie auch steifer und wirken auf den Muskel zurück. Das hat Dr. Brent Raiteri vom Lehrstuhl Bewegungswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum (RUB) gemeinsam mit Kollegen der University of Queensland mit Hilfe von Ultraschalluntersuchungen herausgefunden. "Dieses Wissen hilft uns, die Wirkung von Kräften im Muskel und die Übertragung dieser Kräfte auf den Bewegungsapparat und somit die Effizienz menschlicher Fortbewegung besser zu verstehen und möglicherweise zu erklären, ob und welche Rolle Aponeurosen bei der Entstehung von Muskelverletzungen spielen", so Prof. Dr. Daniel Hahn, Inhaber des Lehrstuhls für Bewegungswissenschaft der RUB. Die Vorhersage von Muskelkräften ist außerdem für Simulationen menschlicher Bewegung wichtig. Solche Prognosen können etwa dabei helfen, motorische Beeinträchtigungen durch Erkrankungen wie beispielsweise Schlaganfall besser zu verstehen, orthopädische Eingriffe wie zum Beispiel Muskelverlängerungen zu planen oder auch bioinspirierte Prothesen zu entwickeln.

Rätselhafte Muskelkraft: Warum gedehnte Muskeln so stark sind



Sich mit einem schweren Rucksack auf dem Rücken hinzusetzen ist möglich. Aber wie kommt man dann wieder hoch? Zumeist nicht ohne Hilfe. Der Grund: Gedehnte Muskeln können mehr Kraft aufbringen als nicht gedehnte. Was dahintersteckt, erforschen Bewegungswissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum (RUB) um Prof. Dr. Daniel Hahn. Ihre Ergebnisse könnten helfen, Prothesen und Hilfsmittel zu verbessern. "Wenn ich ein Gewicht hochhebe, zieht sich der entsprechende Muskel zusammen, er kontrahiert konzentrisch", erklärt Daniel Hahn. "Wenn



Universität Duisburg-Essen

Neue Therapie zur Behandlung von Osteoporose

Häufige Frakturen, instabile und brüchige Knochen - wer Osteoporose hat, leidet unheilbar an Knochenschwund, Prof. Dr. Bodo Levkau und sein Team vom Institut für Pathophysiologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) haben jetzt ein Molekül entdeckt, das Knochen wieder wachsen lässt. Die Ergebnisse wurden in der renom-

mierten Zeitschrift "Nature Medicine" vorgestellt.

"Bisher sind die Schwerpunkte der Therapien hauptsächlich auf Medikamente beschränkt, die den weiteren Knochenabbau bremsen, aber nicht die nachlassende Knochenbildung stimulieren", erklärt Levkau. Zwar gibt es ein zugelassenes Medikament mit ähnlichem

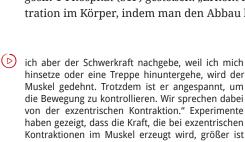
Behandlungsziel; es ist aber nicht für jeden Osteoporose-Patienten geeignet und nicht risikofrei.

Auf der Suche nach einer neuen Therapiemöglichkeit ist die Arbeitsgruppe von Levkau auf das körpereigene Molekül Sphingosin-1-Phosphat (S1P) gestoßen. "Erhöht man die S1P-Konzentration im Körper, indem man den Abbau hemmt, vermehrt man

die Knochenmasse und steigert ihre Bruchfestigkeit", so Levkau. "Die Zellen, die Knochensubstanz produzieren, werden angeregt, während die knochenabbauenden Zellen gleichzeitig gehemmt werden." Dass die Therapie wirkt, konnten die Wissenschaftler in experimentellen Mausmodellen nachweisen.

> Zufällig entdeckten Levkau und seine Kollegen dabei auch, dass sich mit der Therapie auch das Fettgewebe reduzieren lässt. "Besondere Stammzellen können entweder zu Knochen- oder Fettgewebe werden, und S1P fördert die Entwicklung von Knochen auf Kosten des Fettgewebes – ein willkommener Nebeneffekt", so Levkau. "Wir konnten gemeinsam mit Wissenschaftlern der

Universität Greifswald in der großen deutschen SHIP-Trend Studie mit über 4000 Teilnehmenden zeigen, dass S1P als Marker für Knochenaufbau und -gesundheit dient." Damit ist es den Wissenschaftlern gelungen, eine Therapie für beide Volkskrankheiten, Osteoporose und Fettsucht, zu finden. Ein Zusammenhang wird bereits seit Jahren diskutiert.



hinsetze oder eine Treppe hinuntergehe, wird der Muskel gedehnt. Trotzdem ist er angespannt, um die Bewegung zu kontrollieren. Wir sprechen dabei von der exzentrischen Kontraktion." Experimente haben gezeigt, dass die Kraft, die bei exzentrischen Kontraktionen im Muskel erzeugt wird, größer ist als die Kraft, die bei der konzentrischen Kontraktion entsteht. Dabei wird auch noch weniger Energie verbraucht. "Die Ergebnisse sind nicht nur für die Grundlagenforschung oder die Leistungssteigerung im Sport interessant, sondern auch für Fragen der Prothetik und Robotik", sagt Hahn. Mit genauerer Kenntnis der neuromuskulären Mechanismen wäre es denkbar, Unterstützungssysteme immer weiter zu verfeinern und an die natürlichen Bewegungsabläufe zum Beispiel beim Gehen anzupassen.

St. Elisabeth Gruppe

Neueste Erkenntnisse zur Behandlung von Fuß- und Sprunggelenksverletzungen



Mitte Mai kamen zahlreiche Interessierte in das St. Anna Hospital Herne, um sich über die neuesten. Erkenntnisse zur Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen im Bereich des Fußes und des Sprunggelenkes zu informieren. Die Experten des Zentrum für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sport-

medizinische Diagnostik präsentierten zusammen mit den Spezialisten des Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie aktuelle Diagnose- und Therapiekonzepte. Verletzungen im Bereich des Fußes und des Sprunggelenkes nehmen zu, weil immer mehr Menschen Sport treiben. Neben den vielleicht nicht vermeidbaren akut auftretenden Verletzungen, führt auch eine stetige Überlastung zu chronischen Schädigungen im Fuß und Sprunggelenk. Wie diese Erkrankungen diagnostiziert und behandelt werden können, war Gegenstand der Fortbildungsveranstaltung im St. Anna Hospital Herne.

St. Franziskus-Stiftung Münster **Neuartiges Prothesenmodell erstmalig** in Hamm implantiert



Eigentlich wollte Alexander Riedel nur den Rasen mähen - eine Alltagssituation, doch schon wenige Minuten später fand er sich in der Notaufnahme eines Krankenhauses wieder, da er sich beim Messerwechsel verletzt hatte. Seine Diagnose: Defekte Strecksehne des rechten Zeigefingers und ein geöffnetes Gelenk. Nach einer Sehnenrekonstruktion folgte dann eine Arthrose. Für den 42-Jährigen ein großes Problem, denn Riedel ist Holzmechaniker und benötigt für seine Arbeit viel motorisches Feingefühl. Kurz darauf meldete sich Riedel in der

Handchirurgie des St. Josef-Krankenhauses. Nach einigen Voruntersuchungen entschied sich Chefarzt Dr. med. Andreas Klenner, ein neues Prothesenmodell zu implantieren, das Vorteile für die Belastbarkeit an bestimmten Fingergelenken bietet. Das neue Gelenk kann knochensparend implantiert werden und wächst fest in den Knochen ein. Es ist dem Design der Kniegelenksprothesen nachempfunden. allerdings für die Implantation am Mittelgelenk der Finger entsprechend angepasst. Mit der neuen Prothese bleibt die Beweglichkeit am Fingergelenk erhalten und gleichzeitig ist das Gelenk beim Greifen stabil. Das konnten bisherige Prothesen nicht leisten.

Universitätsklinikum Essen

Schilddrüsenhormone beeinflussen die Heilung von Skelettmuskeln

Das Allan-Herndon-Dudley-Syndrom ist eine seltene und schwerwiegende Erkrankung, von der ausschließlich Männer betroffen sind. Die Betroffenen leiden schon als Kinder an Entwicklungsstörungen, die sich unter anderem in Muskelschwäche und -krämpfen niederschlagen. Bislang gibt es keine etablierte Therapie. Wissenschaftler des Leibniz-Instituts für Alternsforschung in Jena und der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen konnten nun im Rahmen einer Forschungskooperation erstmals einen Zusammenhang zwischen der Erkrankung und einer gestörten Schilddrüsenhormon-Aufnahme im Muskel der Patienten aufzeigen. Die Forscherinnen hoffen nun, neue therapeutische Strategien für Patienten mit dem Allan-Herndon-Dudley-Syndrom entwickeln zu können, um sowohl die Hirnschädigungen als auch die Muskelschwäche zu heilen.

STOFFWECHSEL

Contilia Gruppe

Neues Zentrum für Speiseröhrenerkrankungen

Prof. Dr. Arnulf Hölscher ist seit Januar am Elisabeth-Krankenhaus Essen tätig. Im Rahmen der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Unfallchirurgie (Klinikdirektor Prof. Dr. Peter Markus) leitet er das neu gegründete Contilia Zentrum für Speiseröhrenerkrankungen.

Das besondere Merkmal dieses neuen Zentrums ist die ergänzende und interdisziplinäre Expertise – endoskopisch-gastroenterologisch durch PD Dr. Brigitte Schumacher, Chefärztin der Klinik für Innere

Medizin und Gastroenterologie, und chirurgisch operativ durch Prof. Arnulf Hölscher und Prof. Peter Markus und dessen Team. "So kann hier für jeden Patienten mit Speiseröhrenerkrankung ein individuell abgestimmtes Behandlungskonzept angeboten



Prof. Arnulf Hölscher, Dr. Birgitte Schumacher und Prof. Peter Markus (v.l.)

werden", so Prof. Hölscher. Bei Tumoren der Speiseröhre geschehe dies – wie bei anderen Krebsarten auch – in sogenannten Tumor-Konferenzen unter Hinzuziehung der Onkologen und Strahlentherapeuten des Universitätsklinikums Essen. "Wir freuen uns sehr, dass Professor Hölscher als ausgewiesener Experte für bösartige Erkrankungen der Speiseröhre das Team der Allgemein-, Viszeral- und Unfallchirurgie verstärkt", so Prof. Dr. Peter Markus, der auch Ärztlicher Direktor des Elisabeth-

Krankenhauses Essen ist. Peter Berlin, Geschäftsführer des Elisabeth-Krankenhauses Essen, fügt hinzu: "Mit Professor Hölscher können wir einen äußerst erfahrenen Experten in unserem Haus begrüßen."

St. Elisabeth Gruppe

Adipositaszentrum Witten als Kompetenzzentrum zertifiziert

Pünktlich zu Beginn des neuen Jahres kamen auch die guten Vorsätze wieder. Für viele stand Abnehmen ganz oben auf der Liste. Denn wenn Stress, wenig Bewegung, ungesunde Essgewohnheiten oder genetische Vorbelastung das Gewicht in die Höhe schnellen lassen, ist nicht nur Frust vorprogrammiert. Auch die seelische und körperliche Gesundheit leidet unter dem Übergewicht. Nicht immer lässt sich das Gewicht durch Diäten reduzieren.



Prof. Dr. Metin Senkal, Chefarzt (m.), Janett Macit, Koordinatorin (l.) und Dörthe Mühlenhardt, Ernährungsberaterin des Adipositaszentrum des Marien Hospital Witten, freuen sich über die Zertifizierung.

Das Adipositaszentrum des Marien Hospital Witten unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Metin Senkal bietet professionelle Unterstützung bei der Behandlung von krankhaftem Übergewicht an. Die hohe Qualität in der Behandlung wurde nun durch die Zertifizierung als Kompetenzzentrum bestätigt.

"Wir bieten ein umfassendes

Therapiekonzept, das aus Maßnahmen wie Ernährungs-, Bewegungsund Verhaltenstherapie besteht – je nach den individuellen Bedürfnissen des Patienten", erläutert Prof. Senkal. "Sollten die konservativen Maßnahmen nicht zum Ziel führen, werden im Adipositaszentrum auch Operationen am Magen-Darm-Trakt durchgeführt", so der Chefarzt. Die besondere Qualität der Behandlung wurde nun durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) bestätigt und das Adipositaszentrum Witten als Kompetenzzentrum für Adipositaschirurgie zertifiziert. In Deutschland gibt es insgesamt nur 56 von der DGAV zertifizierte Zentren.

Universitätsklinikum Essen Neuer Leiter der Klinik für Gastroenterologie/Hepatologie

Chronisch-entzündliche Lebererkrankungen, lang andauernde Infektionen und Leberkrebs stehen im Zentrum seiner Forschung. Und die Frage, warum manche an Krebs oder Leberzirrhose erkranken, andere aber nicht, obwohl auch sie mit dem Virus infiziert sind, eine Fettleber haben



oder Alkohol trinken. Zudem möchte Prof. Heiner Wedemeyer dazu beitragen, dass es den Menschen mit einer neuen Leber im Langzeitverlauf möglichst gut geht: "Wir möchten die Abstoßungsreaktionen sowie andere Erkrankungen oder Infektionen möglichst auf ein Mindestmaß reduzieren."

Prof. Wedemeyer studierte Medizin und Musikwissenschaften an der Universität Göttingen. Nach der Promotion (1996) begann er seine klinische Ausbildung in Innerer Medizin und Gastroenterologie an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). 1998 ging er ans National Institute of Diabetes and Digestive and Kidney Diseases, USA und arbeitete drei Jahre zu Virusinfektionen der Leber. Zurück in Deutschland forschte der Arzt bis 2017 in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie der MHH, wo er seit 2012 eine Professur innehatte.

Aktuell ist er Koordinator des Deutschen Hepatitis C-Registers.

AOK Rheinland/Hamburg

Innovationsfondsprojekt TeLIPro startet

Menschen, die an Diabetes erkrankt sind, individuell zu begleiten, eine gesunde Lebensweise zu fördern und sie zu Experten für die eigene Gesundheit zu machen: das ist Ziel des Innovationsfondsprojekts TeLIPro (Telemedizinisches Lebensstil-Interventions-Programm für Typ-2-Diabetiker). Ein patientenzentriertes telefonisches Gesundheitscoaching bildet das Kernstück des Programms, das die AOK Rheinland/Hamburg als Konsortialführerin gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Telemedizin und Gesundheitsförderung (DITG) und der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KVNO) umsetzt. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch das Deutsche Diabetes-Zentrum (DDZ) und das Institut für angewandte Versorgungsforschung (inav). TeLIPro wird mit rund 1,9 Mio. Euro aus Mitteln des Innovationsfonds gefördert.

St. Elisabeth Gruppe

Rezertifizierung als Universitäre Nephrologische Schwerpunktklinik



Die Deutsche Gesellschaft für Nephrologie (DGfN) zeichnete die Medizinische Klinik I des Marien Hospital Herne unter der Leitung von Prof. Dr. Timm Westhoff erneut als Universitäre Nephrologische Schwerpunktklinik aus. Deutschlandweit existieren bisher nur 15 Kliniken, die diese Anerkennung als Ausdruck

ihrer Expertise im Bereich der Nierenheilkunde, der Transplantationsmedizin und der Behandlung des Bluthochdrucks erhalten haben.

23. Gastroenterologischer Aschermittwoch



Zahlreiche Ärzte aus Klinik und Praxis nutzten die Gelegenheit zum fachlichen Austausch mit den Experten des Zentrums für Viszeralmedizin des St. Anna Hospitals Herne. Die Experten um die Chefärzte Dr. Werner Hoffmann, Klinik für Gastroenterologie und Dr. Nurettin Albayrak, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, hielten Vorträge zu aktuellen Entwicklungen in der Diagnostik und Therapie von Lebererkrankungen- und infektionen. Im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung thematisierten die Referenten unterschiedliche Lebererkrankungen, wie beispielsweise Hepatitis und unklare Leberrundherde. Zudem informierten die Spezialisten in den Vorträgen über die Möglichkeiten und Grenzen der operativen Entfernung von Lebertumoren. Im Anschluss wurde das neue Verfahren LiMAx vorgestellt. Dabei handelt es sich um einen Leberfunktionstest, der vorhersagt, ob ein Patient an der Leber operiert werden kann oder ob der Eingriff für den Betroffenen zu gefährlich ist.

Hoffnung für Refluxpatienten durch innovative Technik



Jahrelang blieb Patienten, die unter Sodbrennen leiden, nichts weiter übrig, als die Einnahme von mittlerweile stark umstrittenen Medikamenten - häufig ein Leben lang. Die moderne Chirurgie bietet ihnen hier Alternativen. In der Chirurgischen Klinik des Marien Hospital Herne - Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum – kommen mit einem Anti-Reflux-Schrittmacher und dem Operationsroboter daVinci Xi nun gleich zwei modernste technische Geräte zum Einsatz, um die Erkrankung besonders schonend zu behandeln. Seit 2017 unterstützt der hochpräzise Operationsroboter daVinci Xi das Team der Chirurgischen Klinik. Mit seiner Hilfe kann der Robotikchirurg sehr präzise an der schwer zugänglichen und engen Region rund um die Speiseröhre arbeiten. "Ob Milz, Leber oder die Hauptschlagader – keine dieser empfindlichen Strukturen liegt mehr als wenige Zentimeter von der Speiseröhre entfernt", erklärt Dr. Hölzen. Dank des Roboters stehen dem Operateur vier flexible Arme und eine Ultra-HD-Laserkamera zur Verfügung. Auch Schmerzen, Blutverlust und Wundinfektionen werden gemindert.

St. Franziskus-Stiftung Münster Neues Expertenteam für Diabetes-Patienten



Mit Stefanie Weiß startet eine neue Oberärztin am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort in der Klinik für Gastroenterologie. Sie wird sich - gemeinsam mit ihrem Team - aktiv um die Beratung und Betreuung von Diabetes-Kranken kümmern. "Wir freuen uns sehr, mit Frau Weiß eine ausgezeichnete Diabetologin in unserem Team begrüßen zu können", so Dr. Theodor Heuer, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hämatoonkologie und Endokrinologie. Im St. Bernhard-Hospital wird sie zusammen mit Diabetesberaterin und Wundexpertin Elisabeth Schmitz-Höhner und Krankenschwester Nilüfer Kleer den neuen Diabetes-Schwerpunkt aufbauen. "Im Spektrum der Diabetologie – von der Vorbeugung bis zur Behandlung – bieten sich mehr und mehr neue Therapie-Optionen an", berichtet Stefanie Weiß.

Universitätsklinikum Essen Leber-Experte geht in den Ruhestand

Nach 20 Jahren als Direktor der Uni-Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie ging Prof. Guido Gerken Ende Februar in den Ruhestand. Zu seinen besonderen Verdiensten gehört der Aufbau des Leberschwerpunktes. Nachfolger von Prof. Dr. Guido Gerken ist Prof. Dr. Heiner Wedemeyer: Er wurde zum 1. Februar an



die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen berufen. Gleichzeitig übernimmt er die Leitung der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie.

Schilddrüsenexpertin neu in Essen



Ohne Schilddrüsenhormone (SDH) funktioniert weder der Stoffwechsel noch das Zentrale Nervensystem. Eine ausgewiesene SDH-Expertin kommt nun mit Dr. Heike Heuer an die Universität Duisburg-Essen (UDE): Sie hat die Professur für Molekulare Thyreoidologie an der Medizinischen Fakultät am Universitätsklinikum Essen

(UK Essen) angenommen. In ihrer Arbeitsgruppe werden insbesondere die (patho-)physiologischen Funktionen sog. SDH-Transporter untersucht, die bei der Aufnahme von SDH in Zellen eine zentrale Rolle spielen. Im Fokus steht vor allem der hochspezifische SDH-Transporter MCT8 und das damit in Zusammenhang stehende Allan-Herndon-Dudley Syndrom. Die seltene Krankheit wird über das X-Chromosom vererbt und entsteht bereits im Mutterleib. Betroffene Neugeborene leiden unter Muskelschwäche, Bewegungsstörungen und geistigen Behinderungen. Außerdem erforscht die Arbeitsruppe, wie sich SDH auf die Entwicklung und das Altern des Zentralen Nervensystems sowie Leber, Niere, Herz und Muskeln auswirken.

Zwei Wege bei Schilddrüsenhormonen

Wissenschaftler der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen konnten jetzt die Effekte eines zweiten Wirkungswegs der Schilddrüsenhormone nachweisen. Bislang geht man davon aus, dass Schilddrüsenhormone ausschließlich an Rezeptoren wirken, die sich im Zellkern befinden und dort die Expression von Genen verändern, was in der Folge die Physiologie des Körpers beeinflusst. Über den Einsatz spezieller Mäuse, deren Schilddrüsenhormonrezeptoren im Zellkern nicht mehr an Zielgene binden können, konnte nun nachgewiesen werden, dass es noch einen weiteren Weg gibt, über den die Hormone ihre Wirkung entfalten: direkt im Zellplasma. Denn obwohl der klassische Wirkungsweg bei diesen Mäusen nicht möglich war, konnten die Schilddrüsenhormone die Körpertemperatur, den Blutzucker, die Herzfrequenz und den Lipidstoffwechsel der Tiere regulieren. Die in Essen gewonnenen Erkenntnisse bereiten möglicherweise den Weg, um Schilddrüsenhormone therapeutisch einsetzen zu können. Ziel ist hierbei, selektiv nur ihre jeweils günstigen Wirkungen, z.B. Senkung der Triglyceride, auszulösen und zu nutzen, aber gleichzeitig unerwünschte Wirkungen wie Herzrasen zu vermeiden.

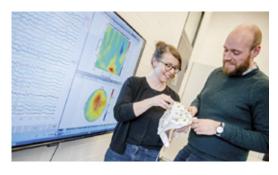
Ruhr-Universität Bochum

Wie das Gehirn Stress beim Lernen kompensieren könnte

Wenn Menschen Situationen in Sekundenschnelle einordnen müssen, hilft es, auf gelernte Kategorien zurückgreifen zu können. Wie gut das Lernen von Kategorien in stressigen Situationen funktioniert, haben Psychologen der Ruhr-Universität Bochum mittels EEG untersucht.

Marie Fellner und Marcus Paul haben untersucht, wie sich das Gehirn bei Stress verhält.

Für die Studie kooperierten die Gruppen von Prof. Dr. Oliver Wolf, Prof. Dr. Nikolai Axmacher und Prof. Dr. Boris Suchan vom Bochumer



Institut für Kognitive Neurowissenschaft. Die Wissenschaftler verglichen die Leistungen von 16 gestressten und 16 nicht gestressten Männern beim Kategorien-Lernen. Die gestressten Probanden schnitten beim Kategorisierungstest genauso gut ab wie die nicht gestressten. Allerdings waren ihre Gehirne während der Aufgabe stärker aktiv und es waren zusätzliche Hirnbereiche involviert. "Wir glauben, einen Mechanismus im Gehirn gefunden zu haben, welcher es Probanden ermöglicht, trotz Stress eine gute Leistung in einer Kategorisierungsaufgabe zu zeigen", erklärt Oliver Wolf. Im nächsten Schritt wollen die Forscher untersuchen, ob sich die veränderte neuronale Aktivität von gestressten und nicht gestressten Studienteilnehmern während des Lernens auf die Leistung in einem Abruftest auswirkt, welcher am nächsten Tag durchgeführt wird.

LWL-Universitätsklinikum Neue Leitung der Medienambulanz in Bochum

Dr. Jan Dieris-Hirche leitet seit Januar die Medienambulanz der LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und löst damit Dr. Bert te



Wildt ab, der zu Jahresbeginn zu einer Klinik in Süddeutschland wechselte.

Te Wildt hatte die Medienambulanz 2011 gegründet und 2016 das vom Bundesministerium geförderte OASIS-Projekt ins Leben gerufen. OASIS steht für Online-Ambulanz-Service für Internet-Süchtige und soll im Rahmen von webcam-basierten Sprechstunden die Versorgung von Internet- und Computerspielsüchtigen verbessern.

Dieris-Hirche hatte am Ausbau der deutschlandweit bekannten Ambulanz in den zurückliegenden Jahren maßgeblich mitgewirkt. Das OASIS-Projekt bleibt in Bochum und wird auch in Zukunft durch das Team der LWL-Universitätsklinik in Zusammenarbeit mit Bert te Wildt koordiniert und betreut.

LWL-Universitätsklinikum Bochum Vorstandsvorsitz der dgsgb



Seit April ist der stellvertretende Ärztliche Direktor Dr. Knut Hoffmann Vorstandsvorsitzender der dgsgb – Deutsche Gesellschaft für Seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung e.V. In dieser Funktion wird er Mitte Mai im Rahmen der Eröffnung der Special Olympics 2018 in Kiel ein Abkommen zur För-

derung der seelischen Gesundheit von Atlethen mit geistiger Behinderung unterzeichnen.

Hochschule für Gesundheit Neue Professorin

Zu Beginn des Sommersemesters 2018 hat Dr. Anna Mikhof den Ruf für die Professur Gesundheitspsychologie über die Lebensspanne am Department of Community Health (DoCH) der hsg angenommen. Seit zwei Jahren ist die Psychologin Vertretungsprofessorin an der hsg. "Anna Mikhof bringt vielfälige Perspektiven aus gesundheitspsychologischen, arbeits- und organisationspsychologischer, klinischpsychologischer sowie kultur- und positiv-psychologischer Sicht mit in das Department ein.", erklärte



Prof. Dr. Heike Köckler, Dekanin des DoCH. Zu Anna Mikhofs Aufgaben gehört es, anwendungsbezogen in den DoCH-Studiengängen 'Gesundheit und Diversity', 'Gesundheit und Sozialraum' sowie 'Gesundheit und Diversity in der Arbeit' zu lehren und zu Community-Health-Fragestellungen zu forschen.

Ruhr-Universität Bochum Wie chronische Psychosen entstehen

Was auf molekularer Ebene im Gehirn passiert, wenn eine Psychose chronisch wird, haben Neurowissenschaftlerinnen der RUB untersucht. Sie zeigten, dass der Botenstoff Glutamat am Entstehen der Krankheit beteiligt ist; bisher richten sich Medikamente hauptsächlich gegen den Botenstoff Dopamin. Bleibt eine Psychose nach dem ersten Schub unbehandelt, kann sie chronisch werden. Je früher eine Therapie begonnen wird, desto aussichtsreicher ist sie. Warum genau das so ist, ist bislang unbekannt. Die gängigen Medikamente sprechen das Dopamin-System an und unterdrücken einige Symptome wie Halluzinationen. Andere Symptome wie Konzentrationsstörungen bleiben aber bestehen. Eine frühe Veränderung des Glutamat-Re-

zeptors könnte daher Bestandteil der Entstehung einer Psychose sein", so Prof. Dr. Denise Manahan-Vaughan.

Universität Duisburg-Essen Wenn Verhalten süchtig macht

Glücksspiele, Pornos oder Shopping können Süchte auslösen. Was die Forschung darüber weiß, diskutierten 300 führende Wissenschaftler aus aller Welt Ende April auf der International Conference on Behavioral Addictions (ICBA). Sie fand erstmals in Deutschland statt und wurde organisiert durch Prof. Dr. Matthias Brand von der Universität Duisburg-Essen (UDE) und Prof. Dr. Dr. Astrid Müller von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Prof. Brand leitet das UDE-Fachgebiet "Allgemeine Psychologie: Kognition" mit dem Forschungszentrum CeBAR (Center for Behavioral Addiction Research). Exzessives Verhalten ist problematisch für die Betroffenen und ihre Angehörigen, sei es unkontrolliert im Internet zu spielen oder Soziale Medien zu nutzen, kauf- oder sexsüchtig zu sein. Prof. Brand: "All dies hat in den letzten Jahren stark zugenommen, schließlich sind die entsprechenden Angebote jederzeit online verfügbar. Deshalb befasst sich jetzt auch die psychologische Grundlagen- und klinische Forschung damit. Wir diskutierten in Köln, wie Verhaltenssüchten vorgebeugt oder wie sie therapiert werden können."

Neuro-Urologie des Marien Hospital Herne ausgezeichnet Behandlung von seltener Erkrankung

Die Abteilung für Neuro-Urologie ist als europaweit zweites Kompetenzzentrum für Interstitielle Zystitis und Beckenschmerz ausgezeichnet worden.

Interstitielle Zystitis ist eine bisher noch recht unbekannte und unerforschte Krankheit der Blasenwand, die zu starken Schmerzen im Unterleib und erhöhtem Harndrang führt. Im März nahm Prof. Dr. Arndt van Ophoven, Leitender Arzt der Abteilung für Neuro-Urologie, die Urkunde entgegen.

"Die auch als chronisches Blasenschmerzsyndrom bekannte Erkrankung bedeutet für die Betroffenen eine starke Einschränkung ihrer Lebensqualität. Diese ist oftmals mit einem langen Leidensweg verbunden. Die Zertifizierung bestätigt, dass sich die Patientinnen und Patienten in erfahrene Hände in der Behandlung dieser seltenen Erkrankung begeben", so Prof. van Ophoven. Die Zertifizierung als Kompetenzzentrum erfolgt durch den ICA-Deutschland e.V., einen gemeinnützigen Verein zur Erforschung von Interstitieller Zystitis.



Der Leitende Arzt Prof. Dr. Arndt van Ophoven (M.) nahm die Urkunde von Jürgen Hensen und Bärbel Mündner-Hensen, ICA Deutschland e.V., entgegen.

Klinikum Dortmund

Bipolare Prostata-Adenom-Enukleation



Dank einer neuen Methode zur Behandlung einer gutartigen Prostata-Vergrößerung können die Urologen nun noch schonender für den Patienten vorgehen. Der Fachbegriff hierzu lautet "Bipolare Prostata-Adenom-Enukleation" und meint vereinfacht gesagt das sanfte Abtragen von besonders viel Prostatagewebe

über die Harnröhre. Oberarzt Dr. Alexander Kress gehört zu den wenigen Experten in Deutschland, die diese neue OP-Technik beherrschen. Die neue Methode kommt zum Einsatz, wenn die Prostata besonders groß ist und eine klassische "Transurethrale Resektion der Prostata (TURP)", die bislang der "Goldstandard" in der Therapie einer gutartigen Prostatavergrößerung ist, nicht mehr ausreicht. Bei der TURP wird nämlich auch über die Harnröhre gearbeitet, jedoch gerät diese Form der Behandlung ab einer gewissen Prostatagröße an ihre Grenzen. Bislang war es dann nötig, dass die Urologen über einen kleinen Bauchschnitt von außen an die Prostata gelangen.

Kontinenzzentrum bekommt Rezertifizierung

Der Erfolg spricht für sich: Die Qualität des Kontinenzund Beckenbodenzentrums im Klinikum Dortmund wurde durch die Deutsche Kontinenz Gesellschaft anerkannt. Damit bekommt das erste interdisziplinäre Kontinenzzentrum in NRW von unabhängiger Seite erneut bestätigt, dass das Behandlungskonzept für harn- und stuhlinkontinente Patienten optimal greift. Seit 2004 gibt es das Zentrum, das jährlich über 1.000 Patienten behandelt. Die Prüfer der Deutschen Kontinenzgesellschaft waren insbesondere von der hohen Professionalität und von der Breite des therapeutischen Spektrums beeindruckt. "Durch die enge Zusammenarbeit von Chirurgen,

Gynäkologen, Urologen, Kinderchirurgen und Neurologen ermöglichen wir eine optimale Versorgung unter einem Dach", sagt Prof. Dr. Thomas Schwenzer, Direktor der Frauenklinik.

Deutschlandweit einzigartiger "Shunt-Ausweis"



Alles Wichtige auf einen Blick: Der neue "Shunt-Ausweis" enthält nicht nur Informationen zur Dialyse, sondern auch Skizzen, wo die Kanüle zur Blutreinigung platziert werden soll. Der Vorteil für den Patienten: Auch in einem anderen Dialysezentrum kann er schnell und unkompliziert behandelt werden - mit weniger Komplikationen und "Gepiekse". Menschen mit chronischer Niereninsuffizienz (Nierenversagen) können inzwischen ein weitgehend normales Leben führen. Dazu gehört auch, nicht an eine bestimmte Dialyse-Station gebunden zu sein, sondern im Urlaub auch mal andere Zentren aufzusuchen. Damit dort alles so reibungslos läuft wie daheim, haben Mediziner vom Klinikum Dortmund jetzt den "Shunt-Ausweis" entwickelt - ein bisher einzigartiges Dokumentationsbuch in Deutschland.

St. Elisabeth Gruppe

Innovative Studien der Medizinischen Klinik I

Neben seinen Bluthochdruckforschungen erhielt Dr. Seibert zudem eine Auszeichnung für ein neues Diagnoseverfahren bei Nierenerkrankungen von der Forschungsförderung der Medizinischen Fakultät an der Ruhr-Universität Bochum (FoRUM). Er untersuchte in einer Pilotstudie, ob Nierenerkrankungen in der Atemluft der Patienten nachweisbar sind.

Giftstoffe, die bei einer Erkrankung der Niere in den Blutkreislauf abgegeben werden, durchlaufen die Lunge und könnten so im Atem der Betroffenen erkennbar sein. Der Herner Oberarzt entwickelte einen Test, vergleichbar mit einem Alkoholschnelltest, und verglich die Atemluft von Personen mit Nierenerkrankungen mit derer gesunder Probanden. Die Ergebnisse zeigen, dass Unterschiede im Atem bei erkrankten und gesunden Probanden erkennbar sind. Ziel der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Westhoff ist es, dass zukünftig die Diagnose von Nierenerkrankungen schneller erfolgen kann, da keine Blutuntersuchungen mehr notwendig sind.

Universitätsklinikum Essen

Bunter Saft hilft Nierentransplantierten

Patienten, deren Immunsystem medikamentös unterdrückt werden muss, können auch von wirkstofffreien Placebos profitieren. Dies haben Essener Wissenschaftler zusammen mit ihren Kollegen der Harvard Medical School, USA, herausgefunden. Dass auch das bereits medikamentös unterdrückte Immunsystem auf Placebos reagiert, konnten die Wissenschaftler um Prof. Dr. Manfred Schedlowski, Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie und Verhaltensimmunbiologie in Kooperation mit Prof. Dr. Oliver Witzke, Direktor der Klinik für Infektiologie nun erstmals nachweisen. Die Forscher nutzen dazu die Technik der Geschmacks-Immun-Konditionierung: Der Patient schluckt mehrmals ein Immunsystem-unterdrückendes Medikament zusammen mit einem sowohl ungewohnt aussehenden als auch fremd schmeckenden Getränk. Dann erhält er das gleiche Getränk zusammen mit einem wirkstofffreien Placebo. Es zeigte sich: Auch hier wird die Immunreaktion so stark unterdrückt wie bei dem echten Medikament. Der Placebo-Effekt wirkt also auch bei Patienten, die immunsuppressiv therapiert werden. Nun soll dieser Effekt gezielt eingesetzt werden, um die Behandlungsstrategien zu optimieren.

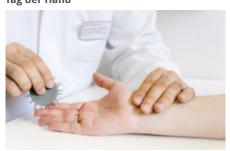
WEITERE FACHDISZIPLINEN

Ategris

Institut für Pathologie reakkreditiert

Das Institut für Pathologie als Teil des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) Mülheim erhielt zum ersten Mal die Akkreditierung, das Institut für Pathologie am EKO. ist zum zweiten Mal reakkreditiert worden. "Wir freuen uns, dass unsere gute Arbeit und hohe Qualität erneut auch offiziell bestätigt wurden", sagt Chefärztin PD Dr. Andrea Maria Gassel. "Diese Auszeichnungen zeigen, dass wir den Ärzten und ihren Patienten verlässliche diagnostische Kompetenz in einem qualitätsgesicherten Umfeld bieten."

Bergmannsheil/Kinderklinik Buer Tag der Hand



Am bundesweiten "Tag der Hand" der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie e.V. (DGH), am 1. März, betonten die Spezialisten des Bergmannsheil Buer: "Die menschliche Hand ist ein Wunderwerk, das es zu schützen gilt." Die häufigsten Ursachen von Verletzungen an der Hand sind Arbeitsunfälle, dicht gefolgt von Freizeit- und Sportverletzungen. Auch Erkrankungen der Hand durch Arthrose oder Rheuma sowie Fehlbildungen und Fehlstellungen sind Probleme, die Handchirurgen behandeln. Gelsenkirchen gehört zu den bundesweit 34 Top-Adressen bei der Behandlung von schweren Handverletzungen: Das Bergmannsheil Buer ist ein zertifiziertes Handtraumazentrum. Von der Schnittwunde bis zur Versorgung von amputierten Fingern. Rund 4.600 Operationen an der Hand werden hier jährlich durchgeführt.

Anlieferung der Druckkammern



Im April wurden die beiden neuen Druckkammern im Bergmannsheil Buer angeliefert. Zwei Schwerlasttransporter brachten die 50 bzw. 19 Tonnen schweren Kammern aus dem rund 400 Kilometer entfernten Ittersbach nach Gelsenkirchen. Ein 200-Tonnen-Kran lud die beiden Druckkammern von den Transportern auf Schwerlastrollen. Die Einbringung der Druckkammern ins Gebäude ist Millimeterarbeit. Das Bergmannsheil Buer schließt im kommenden Jahr eine Versorgungs- und Therapielücke im Landesteil Westfalen. Das Land NRW beauftragte die Klinik mit dem Bau eines Druckkammerzentrums. Im dritten Quartal 2018 geht es in Betrieb. Dann werden Patienten mit einer Kohlen-

monoxidvergiftung und Menschen nach einem Tauchunfall behandelt. In den Druckkammern werden auch ambulante Patienten versorgt: Der unter Überdruck eingeatmete reine Sauerstoff, also die Hyperbare Sauerstofftherapie (HBO), wird bei schweren chronischen Wundheilungsstörungen wie dem diabetischen Fußsyndrom, bei chronischen Knochentzündungen, Knochennekrosen in den Gelenken oder bei Strahlenschäden verwendet.

Klinikum Dortmund

Neuer Direktor der Anästhesie



Die Klinik für Anästhesie und Operative Intensivmedizin ist seit April unter neuer Führung: Mit Prof. Dr. med. Richard Ellerkmann kommt ein international erfahrener Spezialist an das Klinikum Dortmund, der zuletzt am Universitätsklinikum Bonn die Anästhesiologische Leitung der Viszeralchirurgie, Thoraxchirurgie, Gefäßchir-

urgie, Kinderchirurgie, Urologie und Unfallchirurgie innehatte. Er löst nun Priv.-Doz. Dr. Josef Zander ab, der insgesamt 23 Jahren in Dortmund tätig war. Prof. Ellerkmann, dessen Eltern aus dem Ruhrgebiet stammen, hat ein Großteil seiner medizinischen Karriere in Bonn verbracht, aber auch immer wieder in Frankreich und den USA gearbeitet. Als Diplomaten-Sohn kam der heute 43- Jährige bereits früh in Kontakt mit dem internationalen Parkett und war mit seinem Vater, der als Botschafter für die Bundesrepublik an vielen Orten in der Welt im Einsatz war, u.a. in Simbabwe, im Irak und in Kanada.

Klinikum Westfalen

Aspirin ist nicht immer die Lösung

Schmerzen, speziell wenn sie häufig oder chronisch auftreten, bedeuten Leid und erhebliche Einschränkungen der Lebensqualität. Davon konnten viele der zahlreichen Besucher des Schmerzsymposiums im Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund aus persönlicher Erfahrung berichten. Fachärzte aus den verschiedenen Säulen des Schmerzzentrums Westfalen gaben auf ihre Fragen Antworten. Eine der Schmerzerkrankungen, die immer mehr an Bedeutung zugenommen habe, sei die Fibromyalgie, so Dr. Stephan Funcke, Leitender Arzt für Multimodale Orthopädie. Typisch für diese früher oft fälschlich den rheumatischen Erkrankungen zugeordnete Krankheitsbild seien Schmerzen an unterschiedlichen Stellen des Körpers, oft einhergehend mit weiteren Symptomen wie starken Schlafstörungen und vielfach begleitet von persönlichem Stressempfinden. "Schmerz und Stress hängen zusammen und werden im gleichen Hirnbereich verarbeitet", so Dr. Funcke. Neben einer intensiven Diagnostik sei auch hier ein multimodaler, ganzheitlicher Einsatz oft wesentlich für den Weg zur Besserung.

St. Elisabeth Gruppe

Neuer Klinikdirektor

Ende April drehte sich im Marien Hospital Herne alles um das Thema personalisierte Anästhesiologie. Was es damit auf sich hat, erklärte Prof. Dr. Ulrich Frey, der neue Klinikdirektor der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Schmerzund Palliativmedizin, den interessierten Gästen im Rahmen seiner Antrittsvorlesung. "Ich möchte



erreichen, dass jeder Patient die für ihn optimale anästhesiologische Behandlung erhält", erzählte Prof. Frey. Begrüßt wurde Prof. Frey von Theo Freitag, Geschäftsführer der St. Elisabeth Gruppe und Prof. Dr. Andrea Tannapfel, Prodekanin der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Mit seiner neuen Position am Marien Hospital Herne übernimmt der Mediziner nämlich auch den Lehrstuhl für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Schmerz- und Palliativmedizin an der Ruhr-Universität.

St. Franziskus-Stiftung Münster Der deutsche Dr. House beim Ärztetag

Unter dem Titel "Kolibris in der Chirurgie" hatte das Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital zum Ärztetag eingeladen. Thema der mit 60 Teilnehmern sehr gut besuchten Veranstaltung waren die seltenen Erkrankungen in der Medizin. Dazu war Prof. Jürgen Schäfer, Leiter des in Deutschland bekanntesten Zentrums für unerkannte und seltene Erkrankungen an der Uniklinik Marburg, als Hauptredner eingeladen. Jürgen Schäfer ist Internist, Endokrinologe, Kardiologe und Autor mehrerer Bestseller. Er wurde als deutscher Dr. House weltweit bekannt. Er berichtete anhand einiger spannender Praxisfälle von der Arbeit seines Teams, die oft einem Detektivspiel gleicht. Bei etwa 50 % seiner Patienten findet sich tatsächlich eine Diagnose und damit in den meisten Fällen auch eine Behandlungsmöglichkeit. Die anderen 50 % bleiben eine Herausforderung, inzwischen können die Mediziner auf umfangreiche Datenbanken und elektronische Suchmaschinen zugreifen, die eine Ursachensuche deutlich erleichtern.

Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum

Neue Keratokonusbehandlung

Deutschlandweit leiden rund 40.000 Menschen an der Augenerkrankung Keratokonus, einer fortschreitenden Ausdünnung und kegelförmigen Verformung der Hornhaut des Auges. Mit dem soge-"Customized-Crosslinking" bietet die nannten Augenklinik Betroffenen nun eine neue und schonende Behandlungsmethode an. Beim "Customized-Crosslinking" handelt es sich um eine Weiterentwicklung der konventionellen Methode, wobei die Intensität der Behandlung auf den jeweiligen Befund ganz individuell angepasst werden kann. Dafür wird in das Auge eine speziell hierfür entwickelte Riboflavinlösung (Vitamin B2) in Form von Augentropfen eingeträufelt und im Anschluss unter Sauerstoffzugabe mit UV-Licht beleuchtet. Nach dem Eingriff sind die Beschwerden deutlich geringer und der Heilungsprozess kürzer als bei der konventionellen Methode. Zudem kann die krankhafte Auswölbung der Hornhaut dank verminderter Lichtenergie auch punktuell behandelt werden und nicht wie beim konventionellen Verfahren - die Hornhaut als Ganzes.

NEUE MITGLIEDER stellen sich vor





AGKAMED GmbH | Essen

Für rund 180 Kliniken, ca. 40 Krankenhausapotheken, rund 100 Alten- und Pflegeheime sowie über 60 weitere sozial tätige Unternehmen gewährleistet die AGKAMED seit mehr als 15 Jahren fachbereichsübergreifende Dienstleistungen. Dabei stellt sich die AGKAMED den Herausforderungen der Zukunft und bietet den angeschlossenen Mitgliedshäusern ein komplettes Serviceportfolio: von der Beratung bei der Optimierung von Prozessen über die Abwicklung und Unterstützung von Investitionsprojekten bis hin zur Schulung von Ärzten und Fachpersonal.

Durch innovative Strategien zur Optimierung des Einkaufs und eine hohe Servicebereitschaft realisiert die Einkaufsgemeinschaft für ihre Mitgliedseinrichtungen nachhaltige Einsparpotentiale.

www.agkamed.de

Trägerverein für das Franz Sales Haus e.V. | Essen

Wohnen, Lernen, Arbeiten, Gesundheit und Freizeit unter einem Dach – das katholische Franz Sales Haus unterstützt an über 40 Standorten rund 2.300 Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung.

Von den Allerkleinsten in der interdisziplinären Frühförderstelle bis zur Palliativversorgung unserer ältesten Klienten.

Die rund 1.500 Mitarbeiter und viele ehrenamtliche Helfer fördern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: Im vier-Sterne-Hotel "Franz", dem Bioland-Bauernhof "Klosterberghof" oder im Sportzentrum Ruhr.

www.franz-sales-haus.de

INDEX

Nachrichten folgender MEDECON-Mitglieder finden Sie auf den Seiten:

- AGKAMED S. 39
- Alfried Krupp Krankenhaus S. 31
- AOK Rheinland/Hamburg S. 11, 13, 23, 35
- ATEGRIS S. 11, 22, 23, 24, 32, 38
- Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH S. 8, 23, 24, 38
- Berufsförderungswerk Dortmund S. 10
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil S. 8, 13, 19, 26, 30, 32
- BIG Bildungsinstitut im Gesundheitswesen S. 12
- CGM Clinical Deutschland GmbH S. 14
- Contilia Gruppe S. 7, 8, 21, 23, 26, 29, 34
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen S. 17
- Deutsche Arzt AG S. 10
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. S. 7
- Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen S. 21
- Evangelische Stiftung Augusta S. 11
- Fachhochschule Dortmund S. 11, 23
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management S. 10
- Fraunhofer Gesellschaft S. 8, 31
- G DATA Software AG S. 17
- HELIOS Klinikum Duisburg \$. 23, 24
- HELIOS Kliniken Hattingen GmbH \$. 19
- HELIOS Klinikum Schwelm \$. 21
- HELIOS Klinikum Wuppertal GmbH S. 12, 23
- Hochschule für Gesundheit S. 11, 13, 24, 30, 36
- Hüttenhospital S. 11, 21
- Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen S. 23
- i-SOLUTIONS Health GmbH S. 17
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik S. 17, 19
- Kairos GmbH S. 17

- Kath. Klinikum Bochum S. 11, 23, 24, 31
- Klinikum Dortmund S. 7, 8, 11, 23, 24, 28, 37, 38
- Klinikum Vest **S. 19, 27**
- Klinikum Westfalen S. 21, 28
- Knappschaftskrankenhaus Bottrop S. 31
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften ISAS \$. 27
- LWL Universitätsklinikum Bochum S. 36
- LWL Universitätsklinikum Hamm S. 22
- Medizinisches Proteom-Center **S. 20**
- Netzwerk ZENIT e.V. S. 31
- opta data Gruppe S. 11, 17
- phenox **S. 18, 26**
- PURE Protein Research Unit Ruhr within Europe \$. 29, 30
- RZV Rechenzentrum Volmarstein S. 14, 16, 40
- rehaKIND e.V. S. 25
- Ruhr-Universität Bochum **S. 20, 28, 31, 32, 36**
- Siemens Healthcare S. 19
- St. Elisabeth Gruppe Katholische Kliniken Rhein-Ruhr S. 13, 21, 23, 25, 27, 29, 34, 35, 37, 38
- St. Franziskus-Stiftung Münster S. 8, 13, 14, 21, 25, 27, 33, 35, 38
- Techniker Krankenkasse S. 19, 23
- Trägerverein für das Franz Sales Haus e.V. S. 9, 39
- Universität Duisburg Essen S. 20, 31, 33, 36
- Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum **S. 12**, **21**, **38**
- Universitätsklinikum Essen S. 7, 13, 18, 25, 16, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 38
- Universität Witten/Herdecke S. 13, 23, 25
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH S. 23
- VISUS Health IT GmbH S. 17





EINFACH DIGITAL!

Mit unserer workfloworientierten eHealth-Plattform überwinden Sie intersektorale Grenzen einfach digital und profitieren von einem sicheren Übertragungsweg Ihrer Dokumente aus dem KIS, Archiv oder anderen Subsystemen. Damit sind Sie bereit für die digitalen Herausforderungen bei den MDK-Prüfungen, dem verpflichtenden Entlassmanagement und vielen weiteren intersektoralen Aufgaben.

Fragen Sie uns: 02335 638-550/vertrieb@rzv.de

Die RZV eHealth-Plattform wird bereits in folgenden, vom Land NRW geförderten Projekten eingesetzt: $FALKO.NRW \mid NephroTeTe \mid I/E-Health$



